

# elam

DAS JUGENDMAGAZIN

Diskussion um Gewalt

Rache für Klaus-Jürgen Rattay?

Wirtschaftskrimi

So macht man Arbeitslose



**SCHEIN ODER  
WIRKLICHKEIT**  
Wie friedlich sind die Sowjets?



## Unser Modetip im November:



Der elegante  
Säureregenschutz

## Jeder hat drei Versuche



„Vor zwei Monaten verschlug es einen Hamburger Metzger auf dem Landweg nach Dortmund, nach 14 Tagen waren alle Geldreserven aufgebraucht. Was dem 24jährigen blieb, war eine Flasche Schnaps, die immerhin für 1,8 Promille reichte. ... So kam er auf die Idee, einen Zettel mit

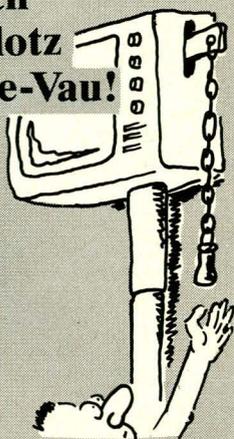
böser Absicht zu verfassen. ‚Geld her – Überfall‘ stand dort gut leserlich. Mit reichlich Alkohol im Blut, den Zettel in der Hand, marschierte der Mann in die Hauptpost. Zusammen mit einer Plastiktüte schob er der Kassiererin dort den Zettel zu und harrete der Dinge, die passieren wür-

den ... ‚Mach keinen Blödsinn, geh nach Hause‘ sprach die Postbeamtin zum Hamburger, der tatsächlich von dannen zog. Nun sind Hamburger im allgemeinen zähe Naturen, und so strebte der junge Mann in die Kassenhalle der Sparkasse. Aber auch hier traf er auf wenig Verständnis des Personals: ‚An deiner Stelle würde ich sehen, daß du wegläufst ...‘ soll man ihm unfreundlich zugerufen haben. Der Metzger ging, doch nur bis zur Deutschen Bank.

Wiederum trug er stillschweigend sein Anliegen vor, indem er den Zettel über die Theke schob, die Plastiktüte folgte. Doch auch hier – nur Unverständnis.“

Aus einer Gerichtsreportage von Chr. Stiebling in der WAZ v. 16. 9. 1981.

## Ich glotz Te-Vau!



16.45: Die Stehscheibe – Max Sinzinger kocht Mineralwasser.  
18.45: Der Kommentar: Berlin zwischen Vielleicht und Möglicherweise – Es spricht: Harro von Lallersleben.  
19.00: Heute – Nachrichten von gestern.  
19.15: Wunsch der Woche: Wiederholung der Ziehung der Lottozahlen vom 7. 12. 1974.  
20.00: Hermann Löns liest.  
21.00: Wer liest Hermann Löns? Eine Dokumentation.  
24.00: Internationaler Müllschuppen mit 6 Containern aus 4 Ländern.  
(geklaugt aus: „Der Schnüffler“, Satire-Magazin aus Wuppertal)

## Die Sonne geht für alle auf – die Rechnung nicht

(gesehen in einem Dortmunder Kino)

## Abt. Recht und Schlecht

„Daraus, daß der Zeuge freier Schriftsteller ist, folgt nicht, daß er den Inhalt seiner Aussage erfunden hat.“  
(Aus einem Urteil des Amtsgerichts West-Berlin-Kreuzberg.)

## Die Schmunzel-ecke



aus: plärer 10/81

Wahlrede Franz Josef Strauß' im Altersheim. Nach der Veranstaltung befragt der Heimleiter seine Senioren, wie es ihnen gefallen hätte.  
„Ja, ganz schön, aber dick ist er geworden, der Hitler.“



„Tut mir leid, ich hab nur König gelernt.“

„Wir haben uns 2000 Jahre falsch gewaschen“

FAZ, 22. 9. 81

Welt, 16. 9. 81

Ziegen sind keine Sündenböcke mehr

## Danke, Alexander!

In einem „Augenzeugenbericht“ über Haigs Besuch in Westberlin schreibt die Szene-Zeitung „guckloch“ in ihrer Oktober-Ausgabe:

Haig revanchierte sich auf der anschließenden Pressekonferenz für die freundliche Aufnahme, indem er versprach, im Falle eines gegenseitigen Neutronenschlages dafür zu sorgen, daß nach dem Kriege mit der Bundesrepublik noch etwas Vernünftiges geschehen werde. So enthüllte er Pläne des amerikanischen Pentagons, die BRD nach dem Krieg in einen großen Vergnügungspark zu verwandeln, ähnlich dem Disneyland in Los Angeles oder Disneywald in Miami, natürlich alles nur größer. Da ohnehin nur für 3 Prozent der bundesdeutschen Bevölkerung Schutz-

räume zur Verfügung stehen, wird es auch keine Schwierigkeit sein, für diese Leute ausreichend Arbeitsplätze zu finden. Helmut Schmidt soll schon ein Auge auf den Posten des Kartenabreißers geworfen haben.

Marx ist tot  
Engels ist  
tot  
Und mir ist  
auch schon  
ganz  
schlecht

(gesehen im Hbf. Köln)

# IN EIGENER SACHE

## Ein Artikel – zwei Reaktionen

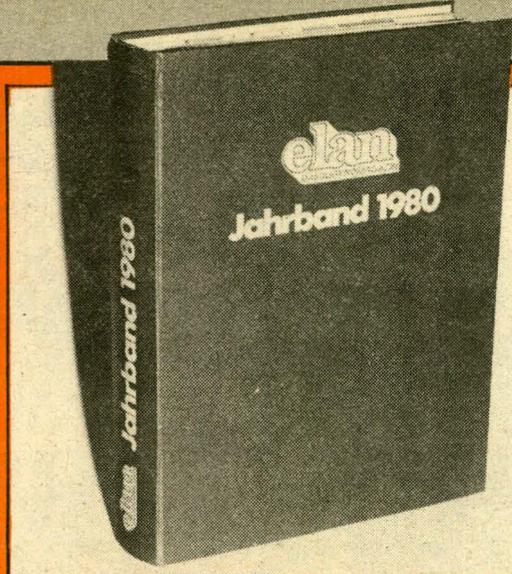
Die neue elan ging von Hand zu Hand unter den Kameraden der drei Bundeswehrsoldaten, die am 8. August im Wesel-Datteln-Kanal ertranken (siehe elan 10/81, Seiten 30–31). „Gut, daß die von elan was bringen“, hieß es und: „Sonst hört man ja schon nichts mehr davon.“ Auch die von den Vorgesetzten versprochene „Behrungs“ über den Vorfall

im „staatsbürgerkundlichen Unterricht“ hat noch nicht stattgefunden – Angst vor kritischen Fragen? Das könnte gut sein. Immerhin hatte der Bundeswehrpressesprecher Cholin, dem wir unsere Enthüllungen vorhielten, nichts Eiligeres zu tun, als seinen Offizierskameraden Major Grosch zu alarmieren. Er spielt in der Sache eine zweifelhafte Rolle. Aus den rechtlichen Schritten, die er uns daraufhin telefonisch angedroht hat, ist jedenfalls nichts geworden – denn die Fakten stimmen nun einmal.

## Ordner für die Sammelwut

Immer wieder die gleiche Sorge: Die elan ist zu schade zum Wegschmeißen, zu unhandlich zum Aufbewahren, zu dick zum Lochen.

Jetzt gibt es die praktische Lösung: die elan-Sammelmappe. Mit rotem abwashbaren Bezug, mit dem aktuellen Aufdruck für die Jahre 1980, 1981 und 1982 in Gelb, im original Heftformat. Der Clou: Die Hefte können ungelocht darin verschwinden und problemlos rausgenommen werden. So kann man schnell mal nachschlagen, auch für ein Referat in der Schule, für die Diskussion. Die Sammelmappe kostet pro Stück mit Porto und Verpackung 17 DM.



Aber was tun, wenn die Hefte des letzten Jahres weg sind und die von diesem Jahr unvollständig? Den Jahrgang 1980 bekommt man komplett bei uns für 13 DM (inklusive Porto und Verpackung), und auch jedes Heft dieses Jahres kann für 1,50 DM nachbestellt werden. Da sowohl die Sammelmappen als auch die elan-Hefte der äl-

teren Jahrgänge begrenzt sind, jetzt sofort bestellen: Auf das Konto 10068742 bei der Bank für Gemeinwirtschaft Dortmund (BLZ 50010060) den entsprechenden Betrag einzahlen und unbedingt vermerken, für welches Jahr die Sammelmappe und welche Hefte gewünscht werden. Sobald das Geld hier ist, kommen die Sachen postwendend.

## Frieden/Titelthema Friedensdemo am 10. 10.

Seiten 4 bis 7

Kann man den Sowjets trauen?

Die aktuelle Auseinandersetzung in Zahlen, Fakten, Argumenten, Meinungen  
Seiten 8 bis 13

BAM – das sibirische Wunder

Seiten 14 bis 16

Karikaturen für den Frieden

Seite 17

„Direkt“

Zu Gast bei Drehaufnahmen.

Thema: Abtreibung

Seiten 18 und 19

Betriebe

Wie sich zwei Unternehmer an einer Pleite eine goldene Nase verdienten  
Seiten 20 und 21

## In dieser Ausgabe



**Titelthema: Kann man den Sowjets trauen?**

*US-Raketen und die Neutronenbombe sind eine Gefahr für unser Land. Darüber ist man sich in der Friedensbewegung klar. Aber was ist mit der SS 20? Bedrohen uns die Sowjets? (Seiten 8–16)*

**El Salvador**

Wir starten unsere neue Solidaritätskampagne „Einen Sender für Radio Venceremos“

Seiten 22 und 23

**Olympiade**

1988 unter einer Militärdiktatur?

Seite 27

**Polizei**

Was tun, wenn die Bullen kommen? Eine Auseinandersetzung über Gewalt

Seiten 28 und 29

**Sport**

Ewald Lienen – vor Gericht für fairen Fußball

Seite 30

**Comic**

Seite 31

**Sparpolitik**

Von Bremen bis München – Aktionen gegen den Rotstift

Seiten 32 bis 34

**Ägypten**

Was kommt nach Sadats Tod?

Seite 35

**USA**

Das „andere“ Amerika geht gegen Reagan auf die Straße

Seiten 36 und 37

**Expresgut**

Pink-Floyd-Schlagzeuger Mason über „The Wall“; neue Filme, Platten und Kalender, Rätsel u.v.m.

Seiten 38 bis 41

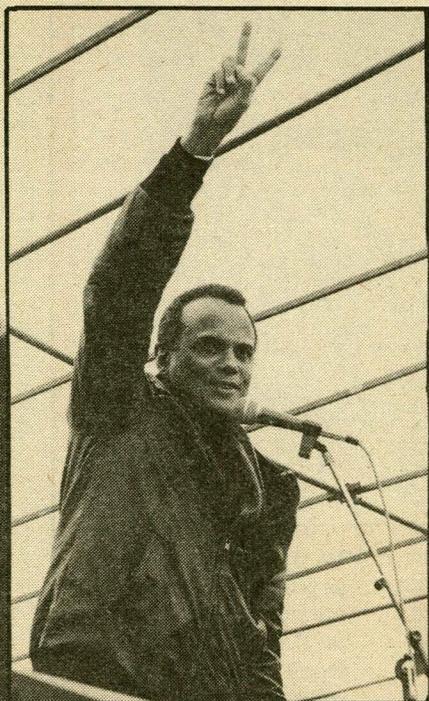
**Leserforum**

Seite 42

Fotos: Wozniak, dpa, Sowjetunion heute, EMI, Sven Simon, Kühlewind.

300 000 demonstrierten in Bonn

# „WIR STOPPEN“



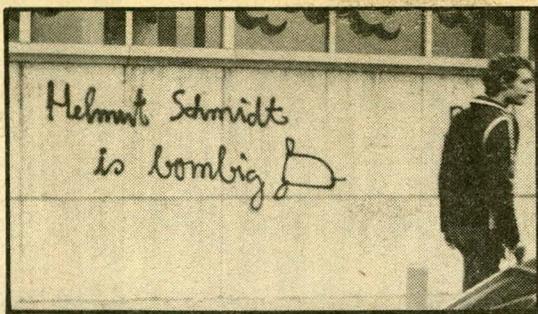
# "DIE ATOMRAKETEN"





**»Wir stoppen die Atomraketen«**

Schon mal vormerken!  
**elan-Friedenskonzerte**  
 14. 11., Neunkirchen-Wellesweiler, 20.00 Uhr, Sporthalle +++ 2. 12., Bremen-Nord +++  
 5. 12., Mörfelden, Stadthalle +++ 5. 12., Oberhausen, Kino +++ 5. 12., Neumünster  
 u. a. mit Sands Family +++ 8. 12., Bremerhaven +++ 9. 12., Audimax, u. a. mit  
 Sands Family +++ 12. 12., Saarbrücken, Stuttgart, Bremen, Hannover +++ Nähere Informationen in der nächsten elan +++  
**2. Krefelder Forum**  
**21.11. Dortmund, Westfalenhalle**



**Bonn,  
10. Oktober  
1981**

Was war das für ein Gefühl, als ein hunderttausendfaches Nein durch den Hofgarten und die Straßen der Bundeshauptstadt hallte. Ein Nein zum Krieg und zu atomarer Hochrüstung. Wildfremde Menschen faßten sich an den Händen und tanzten und sangen zu dem Lied von Bots: „Alle Menschen, die den Frieden wünschen, sollen aufstehen!“



Ein unvergeßliches Erlebnis.

An diesem Tag fand in Bonn echte, lebendige Friedenspolitik statt. Auf der Straße, weil sie sonst nicht stattfindet.

Wochenlang hatten Minister und „Volksvertreter“ versucht, dieses Ereignis zu verhindern, mit Lügen, Verdrehungen, Unterstellungen, Verboten, mit allem, was sie so in der Trickkiste haben. Sie sind jämmerlich auf den Bauch gefallen.

Kleinkariert und kläglich wirken ihre Versuche im Vergleich zu der Kraft, dem Ideenreichtum und der Entschlossenheit, für den Frieden auf die Straße zu gehen.



In Bonn spürte man am 10. Oktober 1981: Diese Friedensbewegung ist nicht mehr aufzuhalten. Durch nichts und niemand.

Es geht voran. Geschichte wird gemacht. 300000 Menschen mit den unterschiedlichsten Ideen und Vorstellungen waren sich einig: In unserem Land dürfen keine neuen Atomraketen stationiert werden.

In Bonn spürte man: So können wir's packen. Die Stationierung kann verhindert werden, wenn die neue Kraft in alle Städte getragen wird.

Von jedem einzelnen Demo-Teilnehmer, vom Schüler in seine Klasse, von Auszubildenden, Arbeitern, Gewerkschaftern in ihre Betriebe, vom Christen in seine Gemeinde.

Dann wird später mal in den Geschichtsbüchern stehen:

Der 10. Oktober war ein großer Tag auf dem Weg zum Frieden.



## DEN TEUFELSKREIS DURCHBRECHEN

"... da ist es gut und verdienstvoll, wenn ein Buch wie "Waffenglanz und Totentanz" den Teufelskreis der meinungsmache durchbricht und der Jugend einen anderen Blickwinkel öffnet. "

General a.D. Gert Bastian



H.-J. Kawalun (Hrsg.)  
**Waffenglanz  
und Totentanz**  
Ein Antikriegsbuch, mit  
einem Vorwort von  
Leonhard Mahlein, Vor-  
sitzender der IG Druck  
und Papier, illustriert,  
160 Seiten, 9,80 DM

Erhältlich in allen Buchhandlungen  
oder direkt beim Verlag  
Postfach 789, 4600 Dortmund 1

**WELTKREIS  
VERLAG**

Anzeige



**Breshnew und Reagan reiten gemeinsam auf einer Atombombe. Ein Transparent auf der Friedensdemonstration. Wir finden: Dieses Bild, diese Gleichstellung ist falsch. Wir präsentieren einen Breshnew, der die Hand zur freundlichen Begrüßung ausstreckt. Sowjetsoldaten auf dem Titelbild, die harmlos aussehen, lachen, musizieren. Mit Waffen im Hintergrund. Was ist Schein? Was ist Wirklichkeit? Wir wissen, daß dieses**

**Titelbild eine Provokation ist. Aber die Frage ist aktuell und wichtig: Wie friedlich sind die Sowjets wirklich? Kann man den Sowjets trauen? Die Antworten darauf entscheiden, gegen wen sich die Friedensbewegung richten muß und auf wen sie zählen kann. Wir greifen unsere Aufforderung zur Diskussion aus der letzten elan noch einmal auf: Wie seht Ihr die Sache? Was ist Eure Meinung? Schickt uns Euren Beitrag!**

**W**enn man die Spekulationen um Raketenzahlen und Reichweiten einmal beiseite schiebt und nach den Motiven und Interessen der Großmächte an der Rüstungsforschung, sieht man vieles in anderem Licht. Der saarländische SPD-Vorsitzende Oskar Lafontaine gab zum Beispiel in einem kürzlich veröffentlichten „Positionspapier“ zu bedenken, daß man die sowjetische Militärpolitik „nur verstehen kann, wenn man sich immer wieder vergegenwärtigt, daß die Sowjetunion das Trauma des Verlustes von 20 Millionen Menschen im Zweiten Weltkrieg noch nicht verwunden hat“. Es ist bei weitem mehr, als nur die Erinnerung an

den Überfall des faschistischen Deutschland im Jahre 1941. Seitdem mit der Oktoberrevolution 1917 ein sozialistischer Staat entstand, muß die Sowjetunion auf Aggression, Überfälle und Drohungen gegen ihr Land zurückschauen. Dabei war die erste Proklamation in der Existenz des Sowjetstaates das „Dekret über den Frieden“, mit dem sie ihrerseits den Ersten Weltkrieg beendete. Daß „das Gespenst Kommunismus“ in einem Land plötzlich Gestalt annahm, war ein Alarmsignal für alle Regierungen der kapitalistischen Länder. „Bolschewiken haben eine Karriere verbrecherischen Wahnsinns begonnen.

*Wenn nicht unverzüglich dem Bolschewismus in Rußland ein Ende bereitet wird, ist die Zivilisation der ganzen Welt bedroht.*“ lautete die Hiobsbotschaft des britischen Gesandten am 6. September 1918 an seinen König. Invasionstruppen aus 14 Staaten fielen in die Sowjetunion ein. Mehr als zwei Millionen Menschen wurden das Opfer dieser Invasion. Die Rote Armee verteidigte den Sozialismus. Und siegte. Gleichzeitig plädierte die sowjetische Regierung für eine umfassende Abrüstung. Sie wurde ausgelacht. Die Antwort der kapitalistischen Länder in den nächsten Jahren: wirtschaftliche Blockade, politi-

sche Isolierung, militärische Aggression. 1941 waren es die deutschen Faschisten, die die Sowjetunion „von der Landkarte streichen“ wollten. 20 Millionen Sowjetbürger mußten ihr Leben lassen. Unvergleichbare Zerstörung und Vernichtung überall da, wo deutsche Truppen vorgedrungen waren. Als der deutsche Faschismus zer schlagen war, drang die Sowjetunion darauf, die entsprechende Anti-Hitler-Koalition im Interesse eines dauerhaften Friedens zu erhalten. Doch die Regierungen der kapitalistischen Staaten hatten mit Schrecken zur Kenntnis genom-

man

owjets

n?



men, daß im Ergebnis der Zerschlagung des Faschismus sich westlich der UdSSR eine Reihe volksdemokratischer und sozialistischer Republiken herausgebildet hatten.

US-Präsident Truman wertete am 6. März 1947 den Verlust ihrer Einflußsphären mit den Worten: „Es gibt eine Sache, die von Amerikanern sogar noch höher als der Frieden bewertet wird. Das ist die Freiheit. Glaubensfreiheit – Redefreiheit – unternehmerische Freiheit. Es muß etwas daran sein, daß die beiden ersten dieser Freiheiten mit der dritten verwandt sind.“

Der englische Premierminister Churchill wurde in einer Rede in

Fulton/USA noch deutlicher. „Wir haben das falsche Schwein geschlachtet“, so wertete er den

### Das falsche Schwein

Ausgang des Zweiten Weltkrieges. Es war die Kehrtwendung der Westmächte. Der Verbündete im Kampf gegen den Hitlerfaschismus wurde zum Feind Nr. 1.

Die Atombombe sollte als Mittel dienen, die Sowjetunion in die Knie zu zwingen. Der Außenminister der USA 1945, James Byrnes, ließ einen Sprecher öffentlich erklären: „Mr. Byrnes argumentierte nicht, daß es notwendig sei, die Bombe gegen Städte in Ja-

pan einzusetzen, um den Krieg zu gewinnen ... Mr. Byrnes' Meinung war, daß unser Besitz der Bombe und ihre Demonstration Rußland in Europa fügsamer machen werden ...“

Aber die Sowjetunion ließ sich nicht erpressen.

Ihre gewachsene politische und ökonomische Stärke, aber auch ihre militärische Präsenz hielten die USA von militärischen Abenteuern ab. Fünf Jahre nach den USA war auch die Sowjetunion im Besitz von Atomwaffen. Die USA konnten einen direkten Krieg nicht mehr riskieren, ohne die eigene Vernichtung einkalkulieren zu müssen.

Die USA trieben die Entwick-

lung anderer Kampfmittel voran, biologische und chemische Waffen wurden entwickelt. Als erstes Land fertigten sie Mittelstrecken- und Langstreckenraketen, Atom-U-Boote, Raketen mit Mehrfachsprengköpfen an. Sie errichteten rings um die Sowjetunion militärische Stützpunkte, gründeten Militärpakte wie die NATO.

### Die Weisheiten des Herrn Schlamm

Der konservative Publizist William S. Schlamm drückte in seinem Buch „Die Grenzen des Wunders“ (Zürich, 1959) aus,



Mitglieder der Demokratischen Jugendorganisation Afghanistans bewachen ihr Büro in Kabul Tag und Nacht. Immer noch ist mit heimtückischen Überfällen zu rechnen.

## Streitpunkt: Afghanistan

**Wenn über sowjetische Außenpolitik gesprochen wird, fällt immer wieder ein Wort: Afghanistan. Dort kämpfen sowjetische Truppen – ein Beweis für aggressive Außenpolitik?**

Die afghanische Revolution vom April 1978 war ein Aufstand gegen Rückständigkeit, Analphabetismus und Unterdrückung der Frau, gegen Ausplünderung durch eine kleine Schicht von Kaufleuten und Adligen. Das revolutionäre Afghanistan bekämpfte die berühmten „Rebellen“ – zum

Beispiel die Muslimbrüderschaft, deren Anführer laut FAZ vom 6. 7. 1977 „schon 1970 bei den ersten freien Wahlen kein Hehl aus seiner Ansicht gemacht hatte, daß „Demokratie gläubige Muslims nur verwirrt“. Ein anderer hervorragender Vertreter dieser Sorte „Freiheitskämpfer“ ist Sayed Ahmed Gailani, der enge Verbindungen zum Exkönig Zahir Schah hat. Laut dem US-Magazin „Counter Spy“ (2/80, S. 22–23) war er bis zur Revolution Besitzer eines großen Peugeot-Autohauses in Kabul. Als seine Ländereien in

Jalalabad unter die Bauern aufgeteilt wurden, verließ er das Land. Heute lebt er in einer Riesenvilla im pakistanischen Peshawar.

Daß diese Leute „nicht gerade in vollkommener Harmonie mit der Bevölkerung“ kämpfen, wie ein Augenzeuge im „Vorwärts“ am 17. 9. 1981 schrieb, ist nicht verwunderlich. Die Ziele ihrer militärischen Aktionen sind Betriebe, Krankenhäuser (siehe elan 8/80) und Schulen. An die zweitausend Schulgebäude wurden bisher zerstört – „für ein Entwicklungsland von kläglicher Rückständigkeit ist das eine katastrophale Ziffer“ (Vorwärts, 17. 9. 1981).

Für ihre Terrorakte erhalten die Konterrevolutionäre mas-

sive Unterstützungen von außen. So hatte Ägyptens Präsident Sadat kurz vor seinem Tod in einem Interview mit der US-Fernsehgesellschaft NBC am 22. 9. 1981 zugegeben, im Auftrag der US-Regierung über Pakistan Waffen an die „Rebellen“ zu liefern. Und die „Frankfurter Rundschau“ vom 27. 7. 1981 schrieb: „Der amerikanische Geheimdienst CIA koordiniert nach zuverlässigen Angaben aus Washington eine geheime internationale Waffenhilfe für den afghanischen Widerstand, an der sich außer den Vereinigten Staaten auch China, Ägypten, Saudi-Arabien und Pakistan beteiligen.“ Daß es der CIA dabei nicht nur um die afghanische Revolution geht, kann man sich vorstellen, wenn man auf die Weltkarte guckt: Ein CIA-kontrolliertes Afghanistan wäre ein strategischer Stoßkeil gegen die UdSSR und Iran, mit Pakistan und China als Hinterland. Gegen die USA-gesteuerte Aggression hat die afghanische Regierung Ende 1979 sowjetische Truppen zu Hilfe gerufen – warum soll das nicht möglich und richtig sein? Dazu schreibt Prof. John Somerville, UNESCO-Friedensforscher und Lehrer an der City University of New York, beileibe kein Kommunist:

„1. Afghanistan und die Sowjetunion haben eine zweitausend Meilen lange gemeinsame Grenze, und beide haben eine marxistische Einstellung. 2. Seit Dezember 1978 hat ein Vertrag der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen ihnen bestanden, der sich auf wirtschaftliche, politische und militärische Angelegenheiten bezieht... Niemand kann leugnen, daß es das legale Recht jedes souveränen Staates ist, die eigenen Verbündeten zu wählen und Verträge auch über Militärhilfe abzuschließen.“ (zit. nach „jugendpolitische blätter“ 9/80, S. 13)

wie in Washington, London und Bonn gedacht wurde: „Denn die ungeheuerliche Essenz des Konflikts zwischen dem Kommunismus und dem Westen – so ungeheuerlich, daß niemand diese Tatsache zu erwähnen wagt – ist es, daß der Kommunismus am Frieden gedeiht, Frieden will, im Frieden triumphiert ... Der Westen, wenn er am Leben bleiben will, muß glaubhaft entschlossen sein, Krieg zu führen.“

Angesichts der Kriegsgefahr erhöhte die Sowjetunion ihre Militärausgaben. Parallel dazu erneuerte sie trotz ständiger Ablehnung durch die NATO ihre Abrüstungsvorschläge. Sie schlug

die Schaffung einer kernwaffenfreien Zone, ein Programm für die allgemeine und völlige Abrüstung, Verzicht auf die Stationierung neuer atomarer Mittelstreckenraketen und vieles mehr vor. Selbst der ehemalige US-Vertreter in der UNO Charles Yost mußte bekennen, daß das Verhalten der Sowjetunion in den vergangenen 60 Jahren gezeigt hat, „daß sie es kategorisch ablehnt, einen Krieg zu beginnen oder sich auf ein ernstes Risiko zur Erreichung dieses Ziels einzulassen ... Einen Nuklearkrieg vom Zaune zu brechen und damit die Existenz ihrer Gesellschaft und ihres Systems aufs Spiel zu setzen,

stünde im vollen Widerspruch zum früheren und jetzigen Verhalten der Russen.“

Dennoch wurde seit 1917 immer wieder die Lüge von einem drohenden sowjetischen Angriff verbreitet.

„Die Drohung der Roten Flot-

### Die rote Bedrohung

te“, Vorwärts, 5. 7. 1957;

„Bedrohung durch Sowjetflotte“, Welt, 12. 4. 1972;

„Die Rote Flotte plant den Angriff“, Welt, 30. 8. 1978.

Eine äußerst nützliche Methode, deren Wert der US-Brigadegeneral Hugh B. Hester so beschrieb:

„Jedesmal, wenn die Rüstungsbewilligungen zur Debatte stehen, wird berichtet, an der Küste seien sowjetische U-Boote gesichtet worden, werden neue sowjetische Bomber oder Raketen entdeckt. Man läßt solche Sachen durch die Presse sickern, um den Bürger zu schrecken, ihn zu veranlassen, sich mit höheren Bewilligungen für die Landesverteidigung abzufinden, ja sie selbst zu fordern.“

### Militärische Überlegenheit

Im Ziel aller Rüstungsanstrengungen der USA steht die militä-



## Breshnews Achtpunkteprogramm

Über die Absichten der Sowjetunion wird hierzulande viel spekuliert. Die Zeitungen sind voll von Kommentaren, Einschätzungen, Wertungen. Nur selten werden die Abrüstungsvorschläge der Sowjetunion zusammenhängend dokumentiert.

An dieser Stelle wollen wir deshalb die 8 Initiativen vorstellen, die Leonid Breshnew vom XXVI. Parteitag der KPdSU unterbreitet hat.

1. Die Sowjetunion ist bereit, die vertrauensbildenden Maßnahmen auf militärischem Gebiet (Vorankündigung von Manövern der Landstreitkräfte und Einladung von Beobachtern aus anderen Ländern), die auf Beschluß der gesamteuropäischen Konferenz in Europa einschließlich der westlichen Gebiete der UdSSR durchgeführt wurden, auf den gesamten europäischen Teil der UdSSR auszudehnen, daß auch die westlichen Staaten die Zone der vertrauensbildenden Maß-

nahmen entsprechend erweitern.

2. Die Sowjetunion ist bereit, konkrete Verhandlungen über vertrauensbildende Maßnahmen im Fernen Osten mit allen interessierten Ländern zu führen.

3. Die Sowjetunion ist bereit, sich sowohl an einer gesonderten Regelung der Situation um Afghanistan zu beteiligen als auch internationale Aspekte des afghanischen Problems koordiniert mit den Fragen der Sicherheit am Persischen Golf zu erörtern.

4. Die Sowjetunion ist bereit, die Verhandlungen mit den USA über die Begrenzung und Reduzierung der strategischen Rüstungen ohne Verzögerung fortzusetzen und dabei alles Positive zu bewahren, was auf diesem Gebiet bisher erreicht wurde.

5. Die Sowjetunion ist bereit, eine Begrenzung der Stationierung der neuen U-Boote – vom Typ „Ohio“ in den USA und der entsprechenden Typen in

der UdSSR – zu vereinbaren und über ein Verbot einer Modernisierung der vorhandenen und der Entwicklung neuer ballistischer Raketen für diese U-Boote übereinzukommen.

6. Die Sowjetunion schlägt vor, bereits jetzt ein Moratorium für die Stationierung neuer Raketenkernwaffen mittlerer Reichweite der NATO-Länder und der UdSSR zu vereinbaren, das heißt diese Mittel, natürlich einschließlich der vorgeschobenen Kernwaffen der USA, in diesem Raum quantitativ und qualitativ auf dem derzeitigen Stand einzufrieren.

7. Es sollte ein internationales Komitee mit den prominentesten Wissenschaftlern aus aller Welt gebildet werden. Dieses Komitee würde allen vor Augen führen, wie lebensnotwendig es ist, eine nukleare Katastrophe abzuwenden.

8. Es sollte eine Sondertagung des UNO-Sicherheitsrates einberufen werden, an der die höchsten Repräsentanten der Mitgliedsstaaten des Rates und auf Wunsch auch führende Vertreter anderer Staaten teilnehmen. Die Tagung könnte der Suche nach Wegen zur Gesundung der internationalen Lage und zur Verhinderung eines Krieges dienen.

## Wollen die Russen Krieg?



Eine historische Antwort auf eine vieldiskutierte Frage gibt die Fernsehserie „Der unvergessene Krieg“.

Hier die nächsten Sendetermine:

WDR III: 2. 11., 9. 11., 16. 11., 23. 11., 30. 11., 7. 12.

NDR III: 1. 11., 8. 11., 15. 11., 22. 11., 29. 11., 6. 12.

Südfunk, SWF und Saarbrücken: 9. 11., 16. 11., 30. 11., 7. 12.

Hessen: 21. 11., 23. 11.

rische Überlegenheit. Der jetzige US-Präsident Ronald Reagan hatte es schon 1976 deutlich definiert: „Frieden kommt nicht durch Schwäche oder Rückzug. Er kann nur kommen, wenn Amerika seine militärische Überlegenheit wieder herstellt.“

Das zweite Ziel ist, die sozialistischen Staaten durch ständiges Höherschrauben der Rüstungsspirale ökonomisch zu schwächen. Die französische Zeitung „Le Echos“ verkündete die Absicht in den Worten: „Es geht darum, die Sowjetunion sowohl auf psychologischem als auch auf wirtschaftlichem und finanziellen Gebiet zu schwächen.“ Und der

britischen Wochenzeitung „Economist“ zufolge solle eine neue Runde des Wettrüstens dem sowjetischen „Verbraucher ein immer größeres Stück Butter wegnehmen“.

Das damit verfolgte Ziel liegt auf der Hand. Die sozialistischen Staaten können durch die Rüstungskosten ihre sozialpolitischen Programme nicht im notwendigen Umfang verwirklichen. „Das Sowjetvolk und die Regierung sind der Ansicht, daß es besser wäre, diese Mittel – oder zumindest einen beträchtlichen Teil davon – für die weitere Beschleunigung der ökonomischen Entwicklung, für soziale und kultu-

relle Zwecke zu verwenden.“ erklärte der sowjetische Wissenschaftler Aboltin.

In den USA liegen die Interessen anders. Das 1978 beschlossene NATO-Langzeitprogramm mit zusätzlichen Aufwendungen bis zu 100 Milliarden Dollar liegt ganz im Interesse der Rüstungskonzerne.

Der Spiegel schrieb in der Ausgabe 52/75: „Die Gewinne, bezogen auf die Eigenkapitalbasis, war bei den Rüstungsfirmen fast dreimal so hoch wie im Durchschnitt der US-Industrie.“

Daß die Profiteure an der Rüstung ihr Geschäft nicht dem Zufall überlassen, kann man an-

nehmen. Die Frankfurter Rundschau vom 3. Januar 1978 spekulierte schon vor Abschluß des

### Erfolgreiche Lobby

SALT-II-Abkommens: „Die Rüstungsindustrie, deren Appetit durch die außergewöhnliche Expansion der Geschäfte in den vergangenen Jahren gestiegen ist, bietet jetzt ihre gesamte Lobby auf, um die Abkommen zwischen Washington und Moskau zu hintertreiben.“ Das SALT-II-Abkommen wurde von den USA bis heute nicht ratifiziert.

Betr.: Überlegenheit

## Geständnisse

„Wenn die notwendigen Mittel für die geplanten NATO-Programme bewilligt sein werden, dann muß dieses Bündnis eine deutliche Überlegenheit auf dem militärischen Gebiet bis Mitte der achtziger Jahre zeigen.“

Harold Brown, ehemaliger US-Verteidigungsminister 1977. (Das NATO-Langzeitprogramm wurde mit dieser Zielrichtung 1978 beschlossen.)

„In den achtziger Jahren wird die größere Flexibilität unserer Streitkräfte und die größere Verletzbarkeit ihrer Streitkräfte uns wahrscheinlich in eine Situation bringen, in der die Bedrohung der Streitkräfte der Sowjetunion durch unsere viel größer ist, als die Bedrohung unserer gesamten Streitmacht durch die Streitkräfte der Sowjetunion.“

Henry Kissinger am 3. Dezember 1974.

„Mit ihren genauen Interkontinentalraketen und ihrer fortgeschrittenen Anti-U-Boot-Waffe ist die Bedrohung der sowjetischen Abschreckung durch die Vereinigten Staaten weitaus größer als die Bedrohung der Abschreckungsfähigkeit der Vereinigten Staaten durch die Sowjetunion.“

Herbert Scoville, ehemaliger stellvertretender Direktor beim CIA.

# Die Legende von der Nachrüstung

Am 30. November beginnen in Genf Verhandlungen zwischen der USA und der Sowjetunion über die Begrenzung von Nuklearwaffen in Europa. Daß die USA wieder bereit waren, sich an den Verhandlungstisch zu setzen ist auch ein Erfolg der amerikanischen und europäischen Friedensbewegung.

Die USA gehen mit einer klaren Linie in die kommenden Verhandlungen: Sie wollen die Stationierung von Pershing II und Cruise-Missiles um jedem Preis. Die Modernisierung der sowjetischen Mittelstreckenraketen (SS 20) dient ihnen dabei als Vorwand für die sogenannte „Nachrüstung“, für die Installation dieser neuen strategischen Waffen. Eine Begründung, die an den Haaren herbeigezogen ist. Denn von „Nachrüstung“ kann nicht die Rede sein. Seit langem betreiben die NATO-Staaten die Modernisierung ihrer nuklearen Mittelstreckenwaffen. Großbritannien zum Beispiel rüstete seine U-Boote mit neuen Polaris-A3TK-Raketen aus, die statt einem jetzt drei Sprengköpfe ha-



ben. Und die USA modernisierte die „Forward Based Systems“, d. h. die auf Flugzeugen und U-Booten stationierten Atomwaffen in Europa. Um das dadurch entstandene Ungleichgewicht auszugleichen modernisierte auch die Sowjetunion ihre Mittelstreckenwaffen.

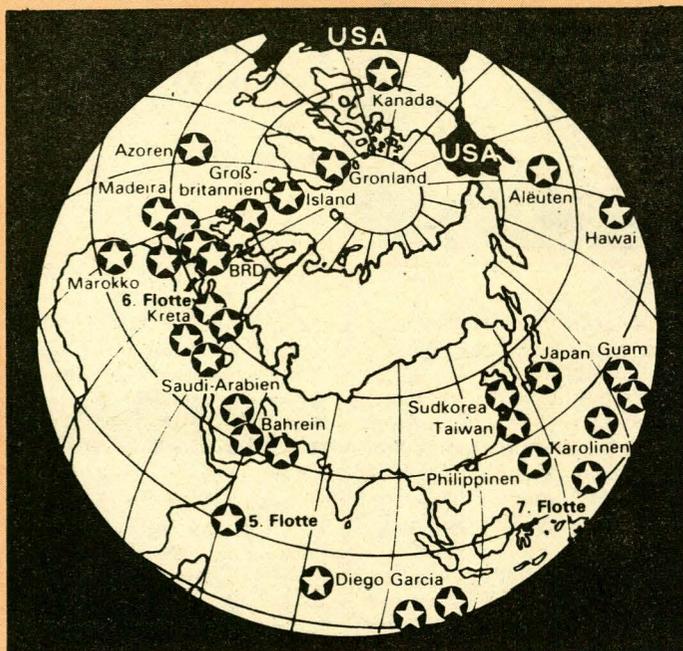
Alfred Mechttersheimer, Oberstleutnant a. D. und Politikwissenschaftler: „Die Vorgängermodelle der SS-20-Raketen, die SS 4 und SS 5 waren eurostrategische Waffen, die 20 Jahre alt sind. Nach den amerikanischen Modernisierungsmaßstäben wären diese Waffen schon in den siebziger Jahren erneuert worden. Weil die Sowjetunion mit der Modernisierung länger als allgemein üblich gewartet hat,

wird ihr jetzt Vorrüstung vorgeworfen.“

Es gibt noch andere Beweise, daß von „Nachrüstung“ keine Rede sein kann. So befaßte sich schon 1974 die nukleare Planungsgruppe der NATO offiziell mit der Einführung der Pershing II. Das war zwei Jahre vor der Einführung der SS 20.

Warum die USA auf die Stationierung der Pershing II und der Cruise-Missile nicht verzichten wollen, erklärte Randall Forsberg, Direktor des Instituts für Verteidigungs- und Abrüstungsstudien in seiner Rede auf der Abschlußkundgebung am 10. Oktober in Bonn so: „Die neuen amerikanischen Raketen, die in Europa stationiert werden sollen, stellen einen extrem gefährlichen

## US-Stützpunkte rings um die Sowjetunion



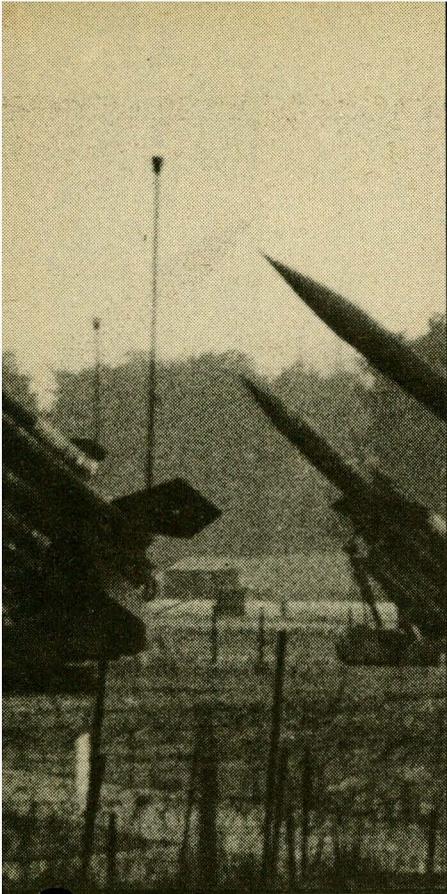
★ USA-Stützpunkte

Um die Sowjetunion haben die USA 386 Militärstützpunkte errichtet, von denen unsere Karte nur einige symbolisiert. In 110 Staaten der Welt befinden sich militärisches Personal oder Truppen der Vereinigten Staaten.

## Wer treibt das Wettüsten voran?

Waffensystem	Jahr der Einführung USA	UdSSR
Atombombe	1945	1950
Wasserstoffbombe	1953	1954
Langstreckenbomber	1953	1957
Mittelstreckenraketen	1953	1959
Taktische Nuklearwaffen	1955	1956
Atom-U-Boot	1956	1962
Raketen mit Mehrfachsprengköpfen	1964	1972
Raketen mit einfachen, einzeln lenkbaren Sprengköpfen (MIRV)	1970	1975
Marschflugkörper neue Generation (Cruise-Missile)	1976	—
Raketen mit mehrfachen, nachträglich noch einzeln steuerbaren Sprengköpfen (MARV)	1985	—

Aus: A. Stern/A. Hüfner: Her mit dem Leben, ASSO-Verlag, Oberhausen 1980, S. 47.



Versuch dar, den frühen Vorteil der NATO, einen Präventivangriff durchführen zu können, wieder herzustellen.“ Bundeswehrgeneral Gert Bastian sieht diesen neuen strategischen Vorteil der USA darin begründet, „daß die Sowjetunion mit

noch so vielen SS 20 zwar die europäischen Verbündeten der USA vernichtend treffen, jedoch die nukleare Gegenmacht selbst nicht entscheidend schwächen kann.“ Kurz gesagt: Pershing II und Cruise-Missile können Moskau dem Erdboden gleichmachen, aber keine SS 20 kann Washington erreichen. Die SS 20 gehört also nicht zu den strategischen Waffen.

Ein Unterschied, den die USA vergessen machen wollen. Die Bundesregierung hilft ihnen dabei eifrig. Sie fordert: „Null-Option.“

Laut Genscher soll das bedeuten, daß die Sowjetunion sämtliche SS 20 verschrotten soll. Wenn nicht, werde eben Pershing II und Cruise-Missiles stationiert. Die Forderung der Sowjetunion, dann müsse auch über das „Forward Based System“ der USA verhandelt werden, überhörten Bundesregierung und USA genauso, wie auch das Angebot der Sowjetunion, ihre Mittelstreckenraketen zu reduzieren.

Wie sehr den USA daran gelegen ist, die Verhandlungen zu verzögern oder zu kippen, zeigt auch die Ernennung von Peter Nitze zum amerikanischen Delegationsleiter. Als ehemaliger stellvertretender Verteidigungsminister war er einer der entschiedensten Gegner des SALT-Abkommens.

## Rüstungs-Abc

### Counter Force Strategy

Strategie der nuklearen Kriegsführung, die den Einsatz strategischer Bomber und Raketen zur Ausschaltung der strategischen Kräfte des Gegners (Raketensilos, Flughäfen, Kommandozentralen) vorsieht.

### Cruise-Missiles

Unbemannte Marschflugkörper/Flügelraketen, die in Bodennähe mit annähernder Schallgeschwindigkeit fliegen. Sie korrigieren ihren Flugweg nach vorprogrammierten Landmarken automatisch. Waffen mit hoher Treffgenauigkeit.

### Pershing II

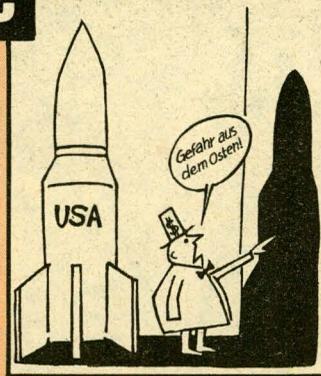
Atomrakete mit hoher Treffgenauigkeit. Reichweite mindestens 1800 km. Zum Erstschat geeignet, verkürzte Anflugzeiten von 4 bis 6 Minuten, wenn sie in Westeuropa stationiert werden.

### Präventivkrieg

Rechtfertigende Bezeichnung für einen militärischen Angriff; man eröffne einen Krieg, um den Gegner daran zu hindern, Gewinne zu machen, die er erzielen könnte, wenn ihm gestattet würde, den Krieg selbst zu beginnen.

### SALT

Strategic Arms Limitation Talks – amerikanisch-sowjetische Verhandlungen über die Begrenzungen der strategischen Waffensysteme seit 1969.



### SS 20

Sowjetische Mittelstreckenrakete, die im Gegensatz zu älteren Modellen (SS 4/SS 5) mobil stationiert werden kann. Reichweite ca. 4500 km.

### Strategische Waffen

Waffen zur Zerstörung des Kriegspotentials einer Weltmacht, nukleare Waffen mit großer Reichweite.

### Taktische Waffen

Waffen, die auf dem Schlachtfeld zur unmittelbaren Unterstützung der Truppen oder in unmittelbarem Zusammenhang zur Schlacht verwendet werden. Heute sind die Unterscheidungslinien zwischen taktischen und strategischen Waffen verwischt.

Diese Erklärungen der Fachausdrücke und Abkürzungen entnahmen wir dem Buch „Es geht ums Überleben“ von Bredthauer/Mannhardt. Pahl Rugenstein-Verlag, Köln 1981.

# Demokratische Bewegung im Kampf

**Keine Startbahn West! – Protestbewegung in einem überlasteten Ballungsraum**

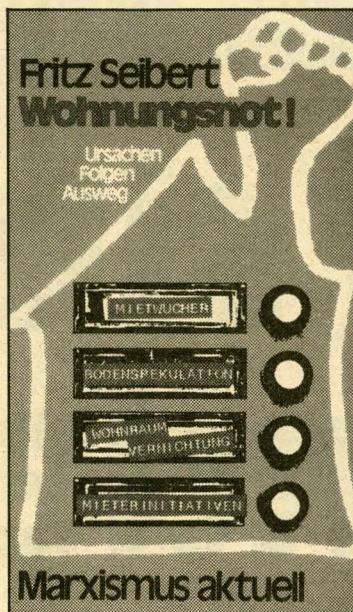


Marxismus aktuell

Seit einer Reihe von Jahren gehören Bürgerinitiativen und neue außerparlamentarische Protestbewegungen zum festen Bestand des demokratischen Spektrums der Bundesrepublik. Eine dieser Bewegungen ist unter ihrer Forderung „Keine Startbahn West!“ weit über die Grenzen des Frankfurter und hessischen Raumes hinaus bekannt geworden. Zehntausende von Bürgern sind in Aufruhr. Eine ganze Region wehrt sich. Der sinnlose Ausbau des Frankfurter Flughafens soll verhindert werden.

Das vorliegende Buch beschäftigt sich mit den Ursachen, Zielen und Entwicklungsschritten der Bewegung gegen eine geplante Umweltvernichtung kaum vorstellbaren Ausmaßes.

242 S., Taschenbuch, reichhaltiges Anschauungsmaterial, 12,50 DM.



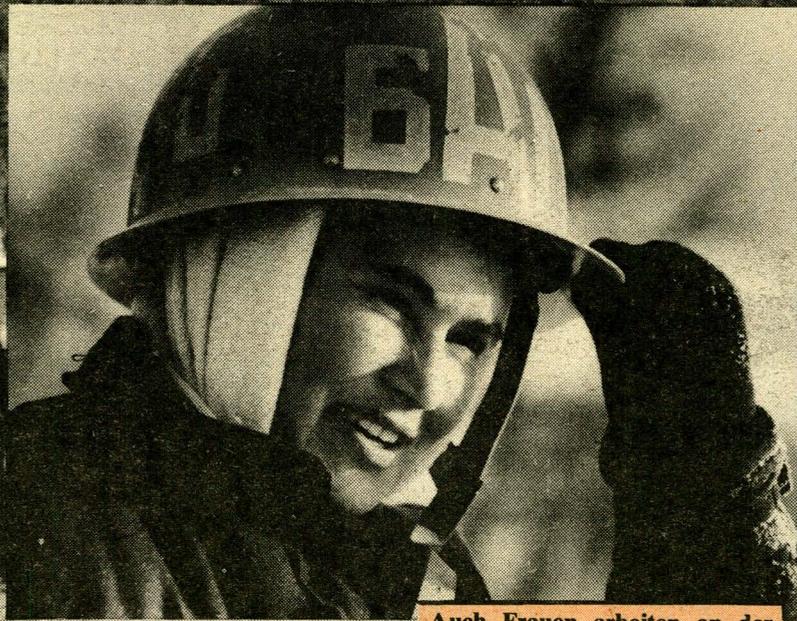
130 S., Taschenbuch, Karikaturen, 6,50 DM

Die Wohnungsnot ist eines der brennendsten sozialen Probleme der Gegenwart. Kaum ein Tag vergeht ohne Meldungen über Hausbesetzungen, Behördenwillkür und Polizeiaktionen. Ein erstes Todesopfer ist inzwischen zu beklagen. Was sind die Ursachen einer solchen Entwicklung?

Wie kam es, daß das einstige Paradepony, der soziale Wohnungsbau, zusammenbrach? Wie kam es zur Mieterexplosion? Wer sind die Verantwortlichen für die Vernichtung von Wohnraum? Wer macht die großen Geschäfte mit der Not der Mieter und Wohnungssuchenden? Was haben die Hausbesetzungen erreicht? Welche Chance haben Bürgerinitiativen und Mieterbewegungen? Auf diese Fragen gibt das Buch präzise und faktenreiche Antworten.

Verlag Marxistische Blätter GmbH, Hedderheimer Landstraße 78a, 6000 Frankfurt/Main 50, Telefon (06 11) 57 10 51

# Verlag Marxistische Blätter



**Auch Frauen arbeiten an der BAM in der ersten Linie. Von den allerschwersten Arbeiten sind sie allerdings befreit.**

# Das sibirische Wunder

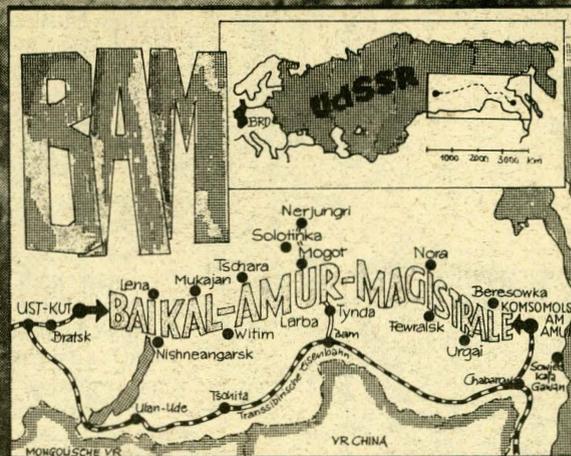
**Ein Reisebericht von Jürgen Pomorin\***

*\* Unser Redakteur fuhr mit 15 Mitgliedern der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ) nach Sibirien, deren Gruppe Sieger in der „Festival-*

*stafette der SDAJ“ geworden waren. Die Reisetilnehmer wollen Diavorträge u. ä. in vielen Städten machen. Kontakt: SDAJ, Sonnenscheingasse 8, 4600 Dortmund.*



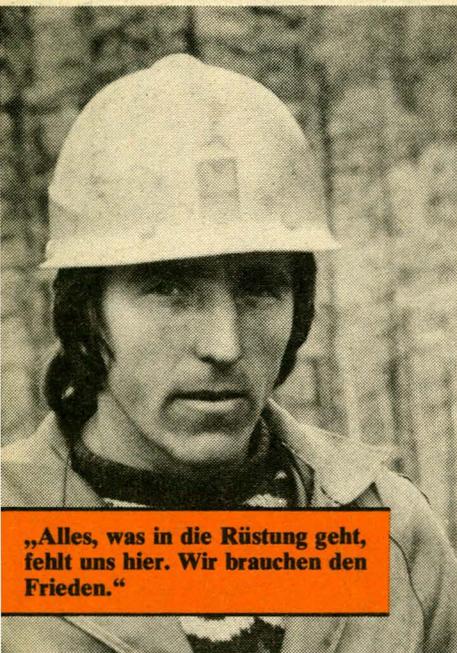
Sechs Waggons sind das Zuhause der Brigade Spenkov. Der Zug fährt auf den Schienen, die sie selbst verlegt haben.



Wie eine riesige Schlange windet sich unser Zug durch die sibirische Taiga. Gedankenversunken hocke ich am Fenster und starre in die gewaltigen Wälder. Über 8000 km 13 Flug- und 20 Eisenbahnstunden – von Zuhause entfernt, lasse ich nochmal die Erlebnisse der letzten Tage an mir vorbeiziehen. In Gedanken sehe ich die Stelle, wo

diese Schienen im Nichts enden. Ich denke an alle, die diese Schienen verlegen, mit denen ich gearbeitet, diskutiert und gefeiert habe. In diesen Tagen habe ich die Weite Sibiriens gefühlt, den Reichtum dieses Landes gespürt. In Moskau hatte man mich vorgewarnt: Wer einmal an der BAM war, sieht die Welt mit anderen Augen.

Jetzt fahre ich auf der BAM, auf der Baikal-Amur-Magistrale. In der ganzen Sowjetunion sind die drei Buchstaben „BAM“ ein Symbol. Symbol für die Herausforderung von Natur und Technik. Für die Bezwingung eines Subkontinents. Ich kann das nun gut verstehen. Alle paar Stunden verschwindet der dichte Wald aus dem Blickfeld. Ein Bahnhof, Wohnblocks, Straßen und Fabriken tauchen auf. Lastwagen und Pkws beherrschen die Straße längs der BAM. Vor ein paar Tagen hatten wir in Tynda, der Hauptstadt der BAM, haltgemacht. Die Stadt gleicht einem riesigen Bauplatz. Straßen werden in den Frostboden gehauen, in der Stadtmitte wird ein Kino gebaut, neben alten Block-



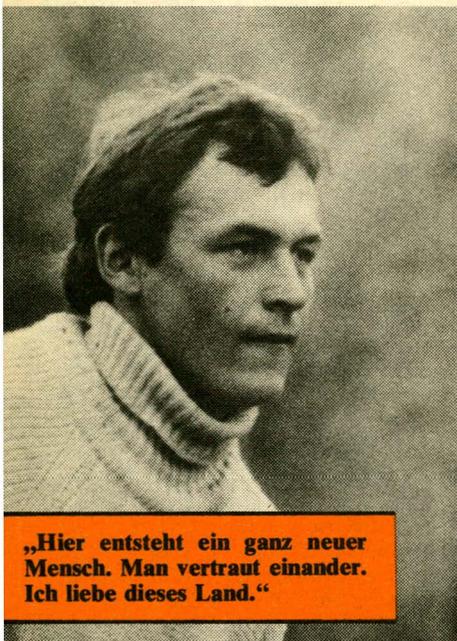
„Alles, was in die Rüstung geht, fehlt uns hier. Wir brauchen den Frieden.“

Valentin Spenkov, 32 Jahre



„Für mich bedeutet das Leben und die Arbeit hier eine große Probe.“

Valerij Rasumny, 28 Jahre



„Hier entsteht ein ganz neuer Mensch. Man vertraut einander. Ich liebe dieses Land.“

Viktor Kalabuchov, 22 Jahre

hütten entstehen moderne mehrgeschossige Wohnblocks. 50000 Menschen leben hier. Vor sieben Jahren, als der Bau der BAM begann, waren es knapp 3000. Fischer und Jäger. Die gleichförmigen Wohnblocks aus Fertigteilen sind nicht bildhübsch und auch nicht so idyllisch wie die alten Blockhütten. Aber ich habe in Tynda keinen Sibirier getroffen, dem die windige Holzhütte mit dem Scheißhaus im Garten lieber war als die gasbeheizte Dreizimmerwohnung mit fließendem kaltem und warmem Wasser.

Ich kann das nachempfinden, denn im Winter sinkt das Thermometer auf minus 58 Grad. Ein paar Stunden im Zug hat uns Valerij Rasumny begleitet. Er wollte übers freie Wochenende in eine benachbarte Stadt. Ein sympathischer Kerl, ausgerüstet mit einem Brotbeutel und einer Gitarre. Er ist aus Nikolajwsk, einer Stadt an der Pazifikküste.

### Zugbekanntschaft

Drei Monate arbeitete er jetzt an der BAM. Lange genug, um sich den üblichen BAM-Vollbart wachsen zu lassen. Motto: „Was bedeckt ist, friert nicht“.

„Für mich bedeutet das Arbeiten hier eine große Probe“, hatte er mir erklärt. „Ich will herausfinden, spüren, wie weit ich mich belasten kann.“ Er arbeitet direkt „vor Ort“, da, wo die Schienen verlegt werden. „Wenn ich später mal auf der fertigen BAM fahre, kann ich sagen: Die Gleise hat unsere Brigade verlegt.“ Natürlich hatte er auch von den 600 Rubel gesprochen, die er nun im Monat verdient. In Nikolajwsk hatte er nur die Hälfte bekommen. Außerdem, hatte er hinzugefügt, sei er Mitglied im Leninischen Komsomol, dem kommunistischen Jugendverband in der Sowjetunion, und er sähe es als seine Pflicht an, bei der Erschließung Sibiriens tatkräftig mitzuhelfen.

Ich hatte ihn anschließend ein bißchen provozieren wollen. Von wegen „Pflichterfüllung“ und „Nationalismus“. Er hatte zuerst mit unverständlichem Blick geantwortet, dann mit mitleidigem Lächeln und zuletzt mit einem Versuch, mir sein Denken verständlich zu machen:

Es sei doch sein Land. Die Sowjetunion sei ein sozialistischer Staat, wo seine Arbeit allen und damit natürlich ihm selbst zugute komme.

„Wenn wir Sibirien erschlossen haben, geht es uns allen besser. Da muß doch jeder mit seiner Kraft mithelfen.“ Das hatte ich auch bei allen anderen Gesprächen gespürt: Jeder wußte, um was es geht. Jeder fühlte sich als Teil des Ganzen.

Und es geht um viel. Ich erinnere mich, wie unser Dolmetscher

runterrattete, welche gewaltigen Schätze hier im Boden Sibiriens lagern.

### Kohle im Tagebau

Da sind die Kohlebecken in Südjakutien, deren Vorkommen auf 40 Milliarden Tonnen geschätzt werden. Im Tagebau werden hier kilometerbreite Flöze abgebaut. Es warten drei Milliarden Tonnen Eisenerze in Aldan auf die Nutzung. Es gibt Erdöl, Nickel, Blei, Kupfer und vieles mehr in Mengen.

Die 3145 Kilometer lange BAM – das ist so weit wie von Moskau nach Madrid – wird es möglich machen, daß diese Rohstoffe abgebaut und auch weiterverarbeitet werden können. 1984 soll das Jahrhundertwerk fertig sein. Das ist immer so leicht gesagt: Termine, Leistungen, Planziele – geht mir durch den Kopf.

Das machen Menschen!

Unter unvergleichbaren Witterungsverhältnissen.

Mich fröstelt es schon, wenn die Temperatur unter den Nullpunkt sinkt. Die Arbeiter aus der Spenkov-Brigade, bei denen wir zu

### 60° minus

Gast waren, erzählten von 60 Grad minus im Dezember, wo einem fast der Speichel im Mund zu Eis wird. Von den 40 Grad plus im Sommer. Von den Mückenschwärmen, die die Sonne verdunkeln.

Ein Blick aus dem Fenster genügt, um zu begreifen, wieviel Hindernisse die Natur den Arbeitern in den Weg gelegt hat. Pro Schienenkilometer ist hier eine Brücke notwendig. Es gibt Tunnel, die 15 Kilometer lang sind. Und das alles in erdbebengefährdeten Gebieten auf einem Boden mit Dauerfrost.

### Ungewöhnliche Menschen?

Soll mir noch einer sagen, Eisenbahnbau wäre im Zeitalter der Weltraumeroberung ein Klacks! Ungewöhnliche Umstände erfordern ungewöhnliche Menschen?

Ja und nein. Gut, ich habe keinen getroffen, der ein Kreuz wie eine Sauerstoffflasche hatte. Das waren alles stämmige Kerle, abgehärtet, kräftig.

Aber Menschen mit denselben Wünschen und Hoffnungen, Problemen und Leidenschaften wie jeder normale Sterbliche.

Ich hatte mich wohl gefühlt in dieser Brigade, trotz der Sprachschwierigkeiten. Aber das Lachen in den bärtigen Gesichtern unter den bunten Pudelmützen,

die aufmunternden Gesten der jungen Arbeiterinnen, das gemeinsame Bemühen, sich auch mal ohne Dolmetscher zu verständigen – auch das drückt vieles über den Charakter aus. Ich habe selten so bescheidene Menschen gesehen wie diese Arbeiter. Die rot wurden vor Verlegenheit, wenn man sie auf ihre Auszeichnungen für schwierige Arbeiten ansprach. Und wenn man Brigadeleiter Valentin Spenkow bat, über seine Arbeit zu erzählen, dann sagte er nicht „ich“, sondern „wir“ und „unsere Brigade“.

Das Zuhause der Brigade Spenkow ist ein Eisenbahnzug mit sechs Waggons. Hinten dran hängt ein Wasch- und Saunawagen. Sie fahren auf den Schienen, die sie wenige Tage zuvor selbst verlegt haben.

Was ich bei einem Schnelldurchgang alles gesehen hatte: Bibliothek, Tanzraum, Sportanlagen, Kantine, Leseraum. Und ab und zu geht's auf die Jagd, und dann gibt es Wodka als Eis am Stiel. Seit Stunden hat sich die Landschaft draußen nicht verändert. Birken, Lärchen, Fichten – Baum an Baum.

An der Straße entlang der BAM, in der Nähe eines kleinen Dorfes, habe ich vor wenigen Minuten ein meterhohes Plakat gesehen. „Stoppt die Neutronenbombe“ stand da in kyrillischer Schrift. Ob mir das jemand zu Hause glaubt? Friedenspropaganda tief in Sibirien. Und es war beileibe

### Friedenspropaganda in Sibirien

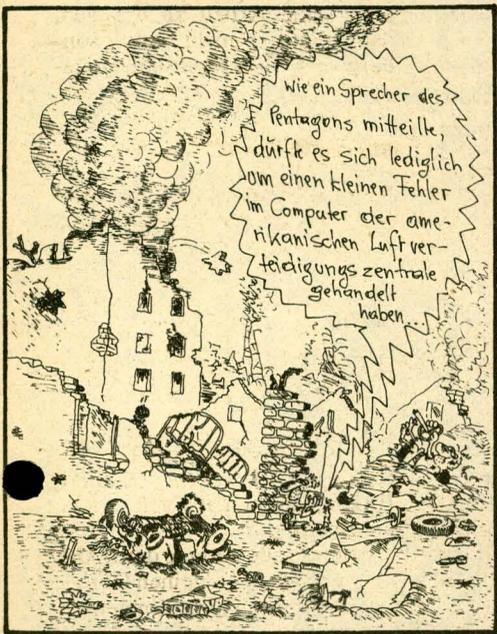
nicht das einzige Mal. Der erste Trinkspruch mit einem Wasserglas Wodka in der Brigade – er war über den Frieden. „Wir brauchen viel Kraft und Zeit, um Sibirien zu erschließen“, hatte mir Valentin Spenkow gesagt. „Wir brauchen viel Geld. Alles, was in die Rüstung geht, fehlt uns hier. Wir brauchen den Frieden.“ Dann hatte er uns erzählt, daß Ende der dreißiger Jahre bereits die ersten Gleise auf einem Teil der BAM verlegt worden waren. 1941 kamen die faschistischen deutschen Truppen. Die Menschen in Moskau, Leningrad und Stalingrad kämpften um ihr Leben. Die Erbauer der Strecke rissen die Gleise wieder runter, weil das Material dort gebraucht wurde.

„Wir wollen das nie wieder“, hatte Spenkow nachdenklich gesagt. „Wer uns das nicht glaubt, der soll uns besuchen. Wir brauchen keine Waffen und keinen Feind. Wir kämpfen gegen die Naturgewalten – mit Bagern und Raupen.“

Wir fahren immer noch durch die endlose Taiga. Das Thermometer ist gefallen. Der erste Schnee fällt. Jetzt ist Winter in Sibirien.

**Fünf Bücher, jede Menge Zeichner und noch mehr Themen, die aufs Korn genommen werden: Arbeitslosigkeit, Neofaschismus, Justiz usw. usw.**

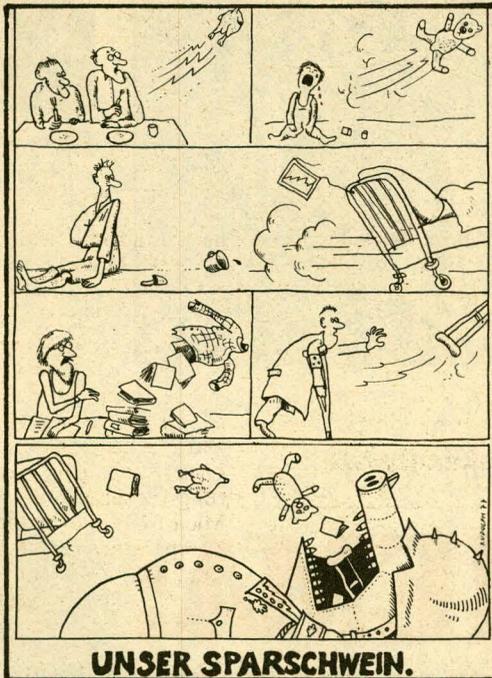
**Aber ein Thema findet sich bei allen wieder: Frieden und Abrüstung. Hier ein paar Kostproben:**



**Tolle Perspektiven**

Auf dem Titel ist die Perspektive pessimistisch angedeutet. Innen geht's aber optimistisch weiter.

Much – Tolle Perspektive  
Elefanten Press, Westberlin  
76 Seiten, 10,80 DM



**Genie und Wahnsinn**

Eigentlich unverständlich, daß dieser Zeichner kaum bekannt ist. Das muß sich ändern.

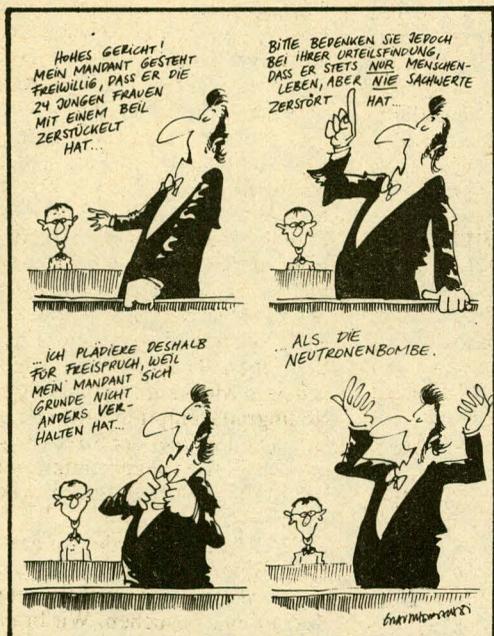
Horst Rudolph – Genie & Wahnsinn  
Elefanten Press, Westberlin  
76 Seiten, 10,80 DM



**Die Schniebel-Bibel**

sollte zur Bibel aller christlich-demokratisch Scheinheiligen werden. Aber die verstehen ja bekanntlich nicht mal die normale Bibel.

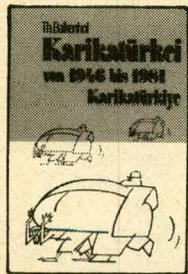
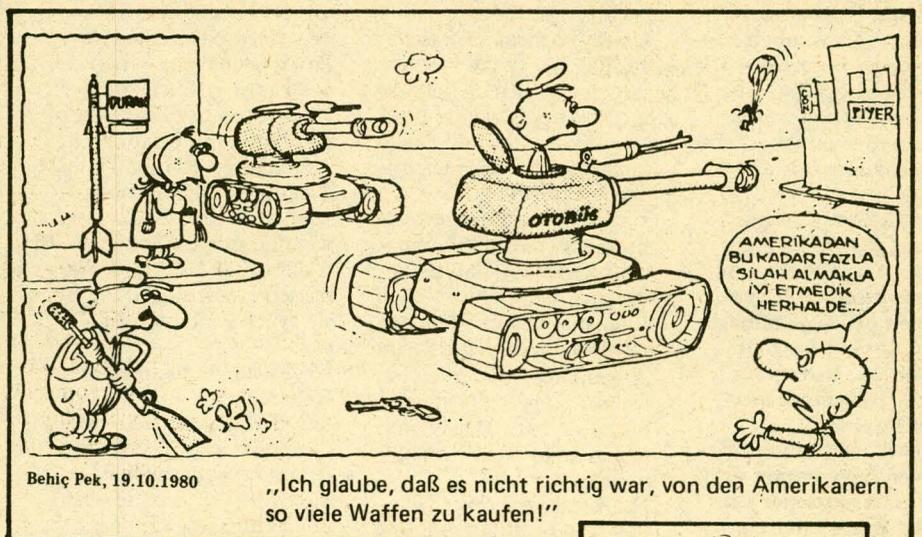
Jan P. Schniebel – Die Schniebel-Bibel  
Elefanten Press, Westberlin 76 Seiten, 10,80 DM



**Super oder Normal**

Ein tolles Geschenk für Leute, die schon alles haben, nur nix zu lachen.

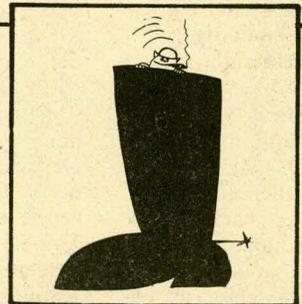
Erich Rauschenbach – Super oder Normal  
Elefanten Press, Westberlin  
76 Seiten, 10,80 DM

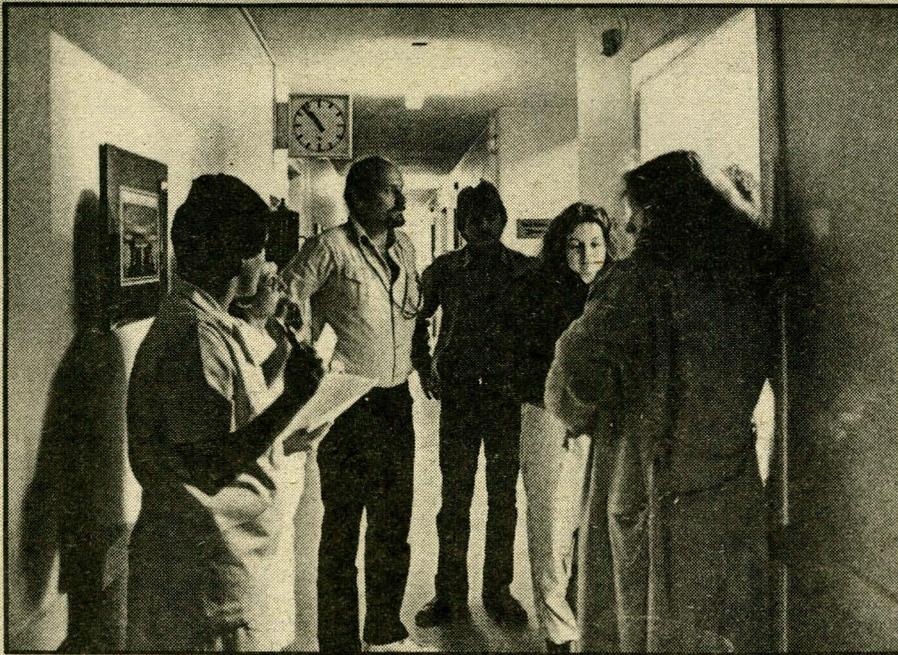


**Karikatürkei**

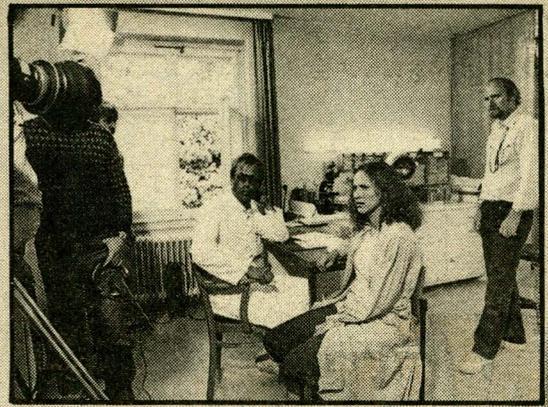
Türkische Karikatur, gibt es so was? fragen die einen. Gibt es so was unter der Militärdiktatur überhaupt noch? fragen die anderen. Hier die Antwort.

Th. Balkenhol – Karikatürkei  
Buntbuch Verlag – Hamburg  
140 Seiten, 16,80 DM





Vorbesprechung zur ersten Szene



Conny und Dr. Hölzel lassen sich erklären, daß alles noch kürzer werden muß

Eine neue „direkt“-Sendung wird gemacht:

# THEMA: ABTREIBUNG

**Wiesbaden. Frauenklinik.** An diesem Oktober-Donnerstag gibt es auf der Station lauter zu als üblich. Metallkoffer werden über den Flur geschleppt, Stative ausgefahren, Türen gehen bäufiger. Und im grellen Scheinwerferlicht sieht der Behandlungsraum noch unpersönlicher, abschreckender aus als sonst.

Filmarbeiten sind im Gange. Heute ist einer der letzten Drehtage für die nächsten zwei Sendungen des Jugendmagazins „direkt“ im ZDF, die am 25. November und 9. Dezember ausgestrahlt werden.

„direkt“, seit seinem Beginn vor zehn Jahren immer im Kreuzfeuer der Kritik, hat wieder ein heißes Thema aufgegriffen: Abtreibung.

Conny, die „Hauptdarstellerin“ kommt fast zwei Stunden zu spät. Sie spielt das Mädchen, das eine Abtreibung machen will. In der Sendung später wird alles, was heute gedreht wird, so aussehen, als erinnere sich Conny daran,

wie sie mit der sozialen Indikation in der Hand in die Klinik kommt. Die Indikation, das ist die Bescheinigung einer Beratungsstelle, daß ein Abbruch gerechtfertigt ist.

Conny ist nicht schwanger, sie hat vor neun Wochen ihr erstes Kind bekommen. Aber sie kennt die Situation, die sie jetzt nachspielt, aus eigener früherer Erfahrung.

Barbara Vogt-Hägerbäumer, die junge Filmemacherin erklärt, daß es unmöglich ist, einen solchen Film mit einem Mädchen zu machen, das wirklich im Augenblick in einer so wahnsinnig belastenden Situation ist. „Das kann man nicht verkraften“, meint sie.

Die Dreharbeiten an diesem Tag beginnen mit der Szene, in der Conny auf der Station empfangen wird. Da ist kein professioneller Schauspieler dabei.

Der Kameramann fuchtelt noch mit dem Belichtungsmesser rum. Der Tonmann konzentriert sich auf das, was in den Kopfhörern zu hören ist und der Kameraassistent

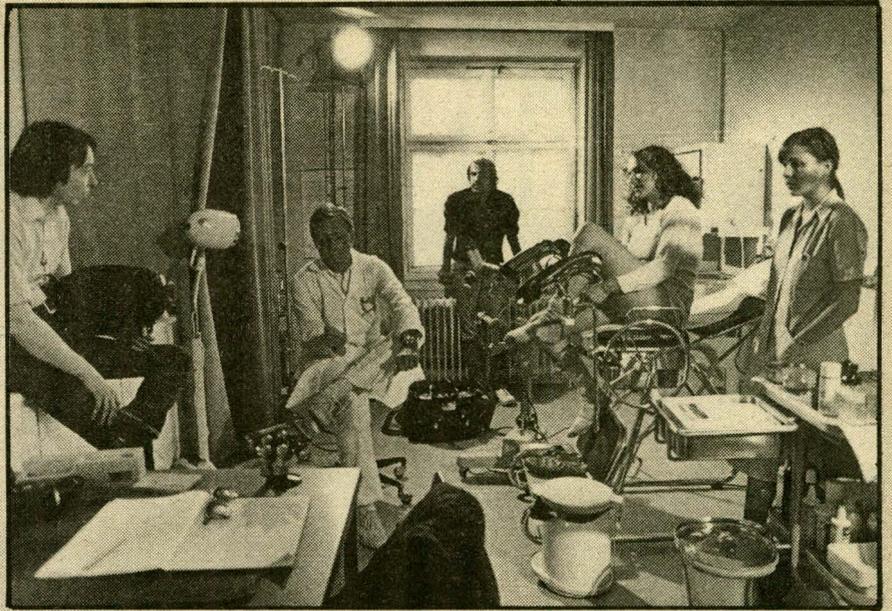
versucht den Reflex der Beleuchtung im Fenster wegzubekommen.

„Ton ab“ ... „Ton läuft“ ... „Klappe bitte.“ Barbara stellt sich vor die Kamera, klatscht in die Hände. Dasselbe Ritual bei jeder Szene neu. Irgendwie kennt man das mit der Klappe vom Film. Aber erst am Abend erfahre ich, daß diese Klappe kein Tick der Filmemacher ist, sondern dringend notwendig, um am Schreideitisch später Bild und Ton passend „anzulegen“ d. h. sie synchron laufen zu lassen.

Nächste Aufnahme im Behandlungszimmer. Hintereinander sollen zwei Gespräche von Conny mit dem Arzt gedreht werden, die eigentlich vor und nach der Untersuchung liegen. Dr. Hölzel legt los. Wie auch im Alltag fragt er ab, wann die letzte Periode war, warum sie eigentlich abtreiben will, warum sie denn so spät kommt. Er erklärt mit Hilfe einer Zeichnung, wie der Eingriff vor sich geht. Mit Prostagladin, einem Medikament, wird der Muttermund geöffnet, und



Am Schneidetisch verschafft sich die Filmemacherin Barbara Vogt-Hägerbäumer einen Eindruck über die letzten Aufnahmen



Ein Scheinwerfer ist ausgefallen. Mitten bei der Untersuchungsszene. Jetzt wird auf Ersatz gewartet

dann kann die Gebärmutter ausgekratzt werden. „Das Schwangerschaftsprodukt entfernen“ sagt er. Das hört sich furchtbar an.

Er schildert, welche Schmerzen durch das Prostaglandin auftreten, wie man notfalls die Bauchdecke öffnen muß, wenn die Gebärmutter beim Ausschaben gerissen war, wie einem übel werden könnte oder welche Blutungen möglicherweise aufträten. Ganz brutal spult er das ab, was so seine Pflicht ist bei Abtreibungsberatungen.

Barbara drängt, daß die Szene kürzer wird. Also nochmal. Die Sprache bleibt brutal. Barbara schreibt mit, wieviel Zeit die einzelnen Takes – das sind die einzelnen Aufnahmen – brauchen. Behutsam macht sie Conny klar, daß auch eine Szene auf dem Untersuchungsstuhl dabei sein muß. Wie bei „direkt“-Filmen üblich, kann Conny da natürlich mitdiskutieren. Barbaras Argumente überzeugen: Wenn in den Gesprächen mit dem Arzt von Untersuchung die Rede ist und man dann die Untersuchung nicht auch kurz zeigt, wird hinterher so viel da hinein geheimnist, was der Film verhindern soll.

Dann geht es weiter. Conny erzählt zwischen durch, daß sie Bock gehabt habe, bei dem Film mitzumachen. Aus der eigenen Erfahrung und aus den Erzählungen anderer wisse sie, wie notwendig und gut es sei, einen Film

über Abtreibung zu machen: Weil es viel zu wenig Informationen für die Frauen gibt, die ihr Kind nicht wollen.

Das Thema öffentlich machen, damit es nicht in der Versenkung verschwindet, das ist auch die Absicht der Filmemacherin. Barbara erzählt mir, daß sie die Hoffnung habe, daß die Fernsehzuschauer hinterher wenigstens miteinander darüber reden werden.

Aber für Grundsatzdiskussionen ist an diesem Drehtag keine Zeit. Da muß noch die Szene im Krankenbett in den Kasten, der Weg über den Gang, die Fahrt in den OP. Alle sind angespannt.

„Ton ab“ ... „Ton läuft“ ... „Klappe bitte.“ Um vier merkt man, wie die Konzentration an den Nerven zehrt. Dann einigt sich Barbara mit dem Kameramann, daß eine Situation auf der Treppe eigentlich doch nicht gebraucht wird. Für heute ist Feierabend. Am Dienstag wird dann noch ein Musiktitel mit Ina Deter aufgenommen. Dann ist das Material für den 45-Minuten-Film zusammen.

Etwas später im Schneiderraum 15 des ZDF in Wiesbaden zeigt mir Barbara ein bißchen von dem Material. Es sind mehrere Szenen gedreht worden, ähnlich der heutigen. Zum Beispiel auch in einer Tagesklinik, wo die Atmosphäre ganz anders ist, freundlicher, lockerer. Barbara will in den 45 Minuten zeigen, wie abhängig die ganze Abtreibung

davon ist, an welche Leute, welche Adressen man gerät. Vielleicht, hofft sie, kann man dadurch die jungen Frauen ermutigen, sich nochmal eine andere Adresse zu suchen, wenn einem Ärzte oder andere Berater dumm kommen. Und eben, daß man über das Thema Abtreibung redet.

Jetzt gibt es noch harte Tage am Schneidetisch. Kilometer Film müssen gesichtet, die Szenen mit der Musik zusammengepaßt werden.

18 Tage dauert die Arbeit am Schneidetisch insgesamt.

Und dann beginnt der Bürokratendurchlauf. Barbara, die diesen Film als freie Mitarbeiterin in langer gemeinsamer Planung mit der Redaktion „direkt“ gemacht hat, wird ihn der Redaktion vorlegen.

Wenn er dort akzeptiert ist, geht es zum Abteilungsleiter bzw. Hauptabteilungsleiter. Und erst wenn alle nötigen Instanzen ihre Zustimmung gegeben haben, kann die Sendung laufen. Und weil gerade Abtreibung ein heiß umstrittenes Thema ist, sind diesmal zwei Sendungen gemacht worden: 45 Minuten für den ganzen Komplex der Entscheidung zur Abtreibung und 45 Minuten, die Barbara gemacht hat, von dem Punkt an, wo die Entscheidung zum Abbruch gefallen ist und die soziale Indikation vorliegt, bis zum Abbruch selbst.

Empfehlung: unbedingt ansehen.

Dorothee Peyko

# Kaltblütig

Dies ist kein Krimi, auch wenn die Hauptpersonen Kriminelle sind. Geschäftsleute, Täter mit weißen Kragen. Ihre Namen sind nicht frei erfunden. Ähnlichkeiten mit anderen Fällen sind nicht zufällig. Die Haas-und-Sohn-Story ist ein Stück Wirtschaftsalltag in unserem Land. Die Opfer sind die 859 Beschäftigten und ihre Familien, deren Existenz mutwillig gefährdet wurde. Die Beute ist für immer verschwunden. Gegen die mutmaßlichen Täter ermittelt die Staatsanwaltschaft. elan-Redakteur Lothar Geisler sah sich am Tatort um.

Ein schwarzer Mercedes fährt die B 277 von Herborn kommend in Richtung Wetzlar. Der Fahrer, Rechtsanwalt Dr. Gottwald, und sein Kompanion Peter Kaiser haben einen Plan ausgeheckt. Schon von weitem sehen sie ihr Objekt, die Firma Haas und Sohn GmbH & Co KG. Bekannt durch Herde, Öfen, Heizkessel, Groß- und Einbauküchen sowie Feldküchen für Polizei und Bundes-

**Ein scheinbar normales Geschäft**

wehr. Trotz wachsender Wirtschaftskrise noch ein gutes Geschäft. Dennoch soll die Fabrik verkauft werden.

Vor dem schmutzigen Ziegelbau der Haas-Verwaltung hält Dr. Gottwald den Wagen an. Ein Beauftragter der Familie Haas wartet schon mit Geschäftunterlagen. Zusammen fahren sie in ein idyllisch gelegenes Schloßrestaurant im Westerwald.

So oder ähnlich kann der Coup seinen Anfang genommen haben. Aktenkundig ist, daß Rechtsanwalt Gottwald, wohnhaft in Düsseldorf, das alteingesessene Familienunternehmen Haas im

Namen einer gewissen Jurkeit GmbH & Co KG kaufte. Für 27 Millionen Mark verkaufte er die Firma unverzüglich an die Deutsche Anlagen Leasing (DAL) und mietete sie für monatlich 240000 Mark wieder. Das war '79 August 1981. Geschäftsführer Reichmann kriegt kalte Füße. Zusammen mit einem Kollegen hatte er die Haas-Bücher kontrolliert, hin und her gerechnet, Aufträge, Außenstände und Schulden verglichen. Das Ergebnis ist niederschmetternd. Entweder stecken die Gesellschafter

**Konkurs wie aus heiterem Himmel**

der Jurkeit GmbH & Co KG endlich ein paar Millionen in ihr vor zwei Jahren erworbenes Unternehmen, oder er muß Konkurs

„Geld spielt keine Rolle“ ist der Lieblingsspruch des „jungen Kaisers“ (Vorname: Peter). Der 32jährige trat als Erbe der „Kaisers-Kaffee-Dynastie“ auf. Er wurde mittlerweile gegen eine Kautions von 500000 Mark aus der U-Haft entlassen.

Die „graue Eminenz“ im Hintergrund, Rechtsanwalt Dr. Gottwald, ein wahrer Köhner im Umgang mit Strohmannern, Briefkastenfirmen und geheimnisvollen Bankkonten.

anmelden. Die Millionen kommen nicht. Die Geschäftsführer melden Konkurs an. Dafür bekommen sie die Kündigung. Der eilig von Rechtsanwalt Gottwald eingesetzte „Notgeschäftsführer“ Dr. Wittek soll die Geschäfte weiterführen. Doch die Nachricht vom anstehenden Konkurs der Firma hatte schon eingeschlagen wie eine Bombe. Seit der Betriebsversammlung am 26. August war es nicht mehr zu verheimlichen: 859 Arbeitsplätze sind mutwillig aufs Spiel gesetzt worden.

Von einem Tag auf den anderen stehen 859 Beschäftigte und ihre Familien vor dem Nichts.

Jörg Diehl, 21 Jahre, arbeitet schon in der dritten Generation für Haas und Sohn. Großvater und Vater haben auch schon Herde und Öfen produziert. „Hier im Ort gibt's ja sonst

nichts. Mein Vater hat 44 Jahre bei Haas geschafft. Was will der denn jetzt mit seinen 50 Jahren noch machen?“ Jörg selbst hat Schweine gehabt. Er hat eine Stelle in seinem Beruf bekommen. Allerdings muß er täglich 40 Kilometer fahren.

Als kaltschnäuzig das „Aus“ für die Belegschaft verkündet wird, machen viele Kollegen ihrer Wut und Verzweiflung Luft: „Lumpenhunde! Verbrecher! Lügner! Betrüger!“ Der Geschäftsführer kommt kaum zu Wort. Rechtsanwalt Dr. Gottwald ist unfindbar. Er hat es vorgezogen, der Betriebsversammlung fernzubleiben.

Armin Dank, IG-Metall-Bevollmächtigter in Herborn, schildert die Verzweiflung und Wut der Kollegen: „Ich hab hier in meinem Büro Männer sitzen gehabt, gestandene Metaller von



50 Jahren, die haben geweint vor Wut und Angst.“

Der Konkurs war ihnen unbegreiflich. Die Auftragslage war gut, sie hatten ihre Arbeit immer gut gemacht und in einigen Abteilungen sogar Überstunden gekloppt.

Als immer mehr Einzelheiten über den Konkurs bekanntwerden, verlangen die Betroffenen eine gerichtliche Untersuchung. Staatsanwaltschaft und Kripo haben alle Hände voll zu tun. Geschäftsräume werden durchsucht, Bücher geprüft, Bankkonten überwacht und gesperrt. Verdachtsmomente verdichten sich. Am 31. August werden Gottwald und Kaiser verhaftet und mit ihnen ihr „Notgeschäftsführer“ Wittek, der vermutlich nur Spuren verwischen sollte.

Und so sah der Coup von Gottwald/Kaiser in groben Zügen aus: Als sie 1979 die Firma Haas kauften und für 27 Millionen Mark an die DAL verkauften, sah der Vertrag vor, daß 12 Millionen davon in den Betrieb investiert werden sollten. Doch genau das hatten Gottwald und Kaiser

und ihre Briefkastenfirma Jurkeit GmbH & Co KG nicht im mindesten vor.

Das Geld verschwand auf unbekannte Privatkonten. Ebenso die 25 000 Mark, die sie sich monat-

**Täter: ein bekannter „Bankrottexperte“  
Opfer: die Beschäftigten**

lich als „Gehalt“ genehmigt hatten.

Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft brachten noch mehr ans Licht.

Rechtsanwalt Gottwald, der als Bevollmächtigter der Briefkastenfirma Jurkeit auftrat, scheint die merkwürdige Eigenschaft zu besitzen, immer dann die Fäden in der Hand zu halten, wenn Unternehmen auf spektakuläre Weise in den Ruin stürzen.

So ermittelt die Stuttgarter Staatsanwaltschaft seit sechs Jahren (!) gegen den Bankrottexperten. Sie hält ihn für den Hauptakteur einer der größten Baupleiten im süddeutschen Raum.

Und auch als Anfang 1978 eine Zahnradfabrik in Velbert Bankrott machte und 350 Menschen plötzlich ohne Arbeit auf der Straße standen, war Gottwald die „graue Eminenz“ im Hintergrund.

Für den IGM-Bevollmächtigten Dank sind Kaiser, Gottwald und Kumpene Kriminelle, die den Betrieb planmäßig ausgeplündert haben. Kriminell auch, weil sie in ihrer maßlosen Geldgier, die Arbeitsplätze von 859 Beschäftigten verpokert haben.

Die Staatsanwaltschaft wird noch viel zu tun haben, um hinter alle Geheimnisse der Machenschaften von Gottwald und Kaiser zu kommen. Egal ob die beiden Weißkragentäter in den Knast wandern oder ihren Lebensabend auf den Bahamas verbringen:

Ihre Beute, mindestens 12 Millionen Mark, ist verschwunden. Und bis heute weiß keiner, was aus der Firma werden soll.

Nur eins steht fest: Die Opfer sind wieder mal die Arbeiter und Angestellten, deren Zukunft unsicherer geworden ist.

**Neu im  
WELTKREIS  
VERLAG**



Böseke/Richter:  
**Schlüsselgewalt**  
Lieber instandbesetzen  
als kaputtbesetzen,  
illustriert, 192 Seiten,  
9,80 DM



Pomorin/Junge/Biemann:  
**Geheime Kanäle**  
Der Nazi-Mafia auf der  
Spur,  
illustriert, 192 Seiten,  
9,80 DM



Walter Baumert:  
**Der Flug des Falken**  
Die rebellische Jugend  
des Friedrich Engels,  
Roman, 688 Seiten,  
22,00 DM

**ab jetzt im  
Buchhandel  
oder direkt  
beim  
Weltkreis-  
Verlag.**

**WELTKREIS  
VERLAG**

# Die neue elan-S



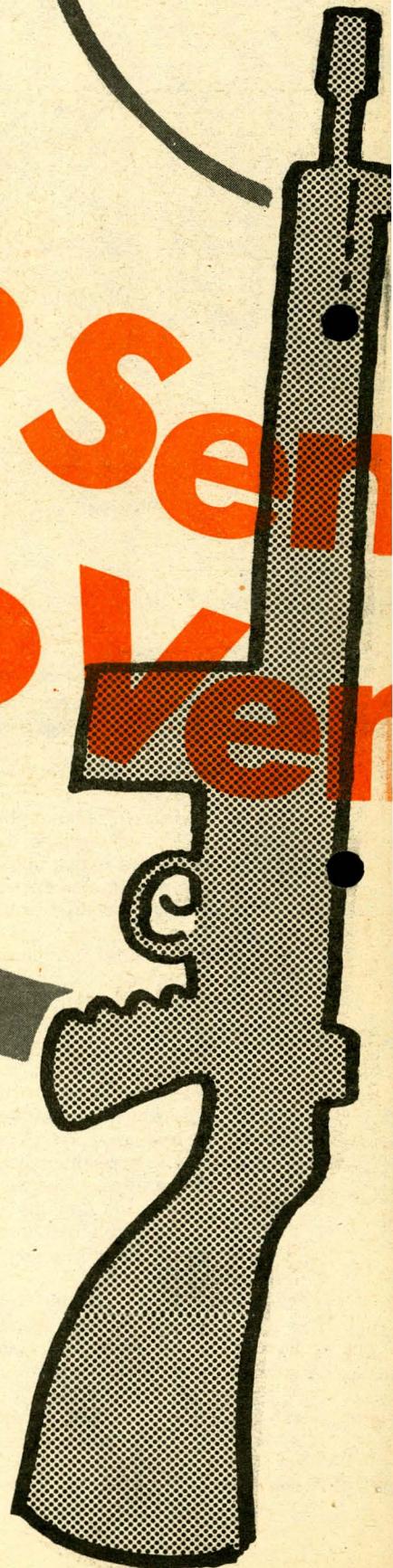
El Salvador in diesen Tagen – das ist Trauer und Wut über den Tod von Tausenden durch den Terror der Junta. Das ist der Haß auf die Truppen und ihre US-amerikanischen „Berater“ und Bomberpiloten. Das ist der Kampf eines kleinen Volkes in Mittelamerika um seine Existenz und seine Befreiung.

El Salvador – das ist das Heldentum der Mütter und Kinder, die den Terror der Junta aushalten, ihre Männer, Söhne und Töchter im Kampf unterstützen. Das sind die Kämpfer der Befreiungsfront Farabundo Martí (FMLN), die mit dem Volk

Brot und Kleidung teilen, Behausungen und Medikamente. Das ist die FDR, die Revolutionäre Demokratische Front, die politisch alle vereint, die gegen die Junta kämpfen wollen.

Dieses El Salvador braucht unsere Solidarität. Es braucht unsere Trauer um seine Toten, unsere Wut auf die US-Regierung und unsere Hilfe. Es braucht unsere Aktion, mit der wir die Öffentlichkeit über die Wahrheit in El Salvador informieren, und ganz konkret unsere materielle Solidarität.

Ein  
Radio  
Se  
Ver



# Solidaritätsaktion

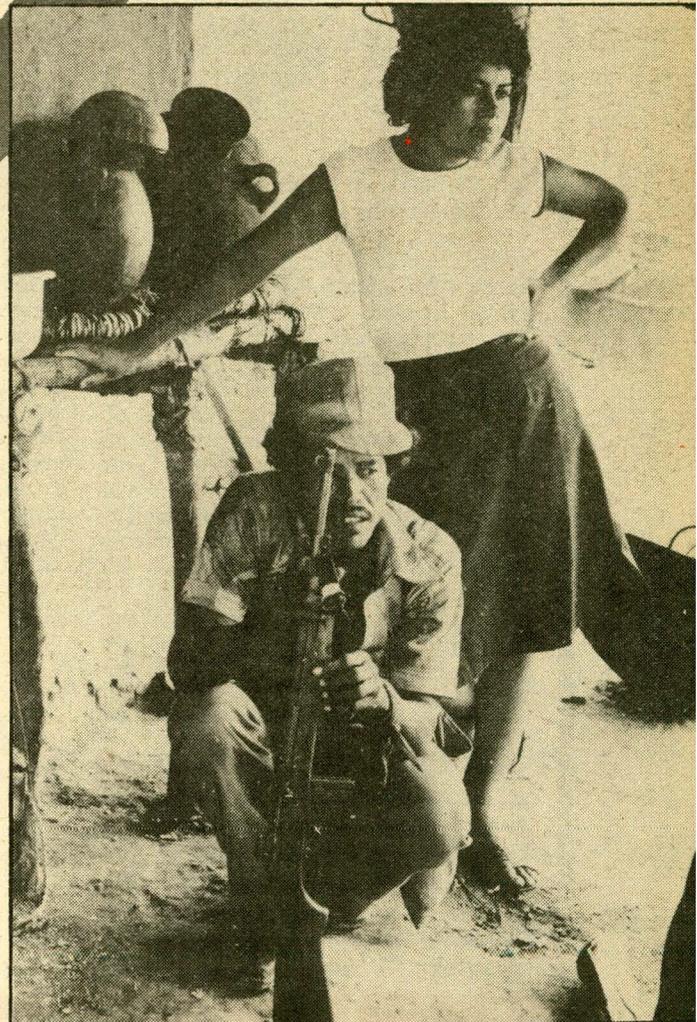
Sender für  
Venceremos

Spendenkonto

**RADIO VENCEREMOS**

Kto.Nr. 171 004 683  
Stadtsparkasse  
Dortmund  
(BLZ 440 50199)

Ein Sender für „RADIO VENCEREMOS“, den Rundfunk der FMLN. Dieses elan-Solidaritätsprojekt haben wir uns auf Vorschlag des Vertreters der FDR/FMLN in der BRD vorgenommen. Damit mehr Menschen in El Salvador aus den schon befreiten Gebieten die Sendungen von RADIO VENCEREMOS hören können, wird eine neue starke Sendeanlage gebraucht. Laßt uns sofort mit dem Sammeln beginnen! Fangen wir bei uns an! Laßt uns zur Gebühreneinzugszentrale für RADIO VENCEREMOS werden!

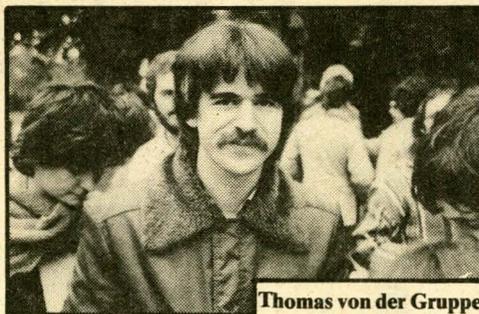


# Monats- Magazin

## Überraschung für „Stadtväter“ Rockhaus-Power

„Drum brauchen wir ein Rockhaus / hier in dieser Stadt / Wo jeder Musik machen kann / auf ganz verschiedene Art / Kreativ und spontan / von Latin-Rock bis neuer Wahn / Blues und Jazz und Rock 'n' Roll / da fühlen wir uns wohl“ – dieser Refrain des „Rockhaus-Liedes“ er-

scholl am 3. Oktober auf der Hauptstraße in Worms. 200 Jugendliche demonstrierten durch die Stadt: für ihr Rockhaus, ein leeres Schulzentrum, das Probenhaus und Treffpunkt zugleich ist. Insgesamt 50 bis 60 Musiker von 12 bis 36 Jahren proben und spielen dort seit



Thomas von der Gruppe „Schneefeuher“: „Rockmusik muß anerkannt werden!“

7 Jahren – und jetzt soll dieses Rock-Kulturzentrum dichtgemacht werden (siehe elan 9/81, Seite 38). Doch die „Stadtväter“ hatten nicht bedacht, daß die Rockhaus-Fans außer Power für Rock auch Power für Protest übrig haben. Thomas von der Rockgruppe „Schneefeuher“: „Als Kultur von einem Großteil der Jugend ist unsere Musik von der Gesellschaft noch nicht akzeptiert. Beispiel: Im Wormser Theater wird jede Eintrittskarte mit

etwa 20,- DM bezuschußt. Wir dagegen sollen nichts fordern und auch nichts kriegen.“ Die Rock-Leute haben

auch eine LP herausgebracht. Erhältlich für 16,90 DM bei: R. Demmerle, Kurtalstraße 20, 6748 Bad Bergzabern.



Das hat Worms noch nicht gesehen: eine Rock-Demo!

Die Bonner Demonstration am 10. Oktober hat gezeigt, daß die Friedensbewegung längst nicht mehr vor dem Kasernen-tor haltmacht. Etwa 70



NATO-Soldaten, natürlich vor allem aus der Bundesrepublik und Holland, haben mitdemonstriert. In Uniform. Unsere Losung: „NATO-Soldaten gegen Atomraketen“. Auch ich war dabei. Es war ein großes Erlebnis. Viele Bürger am Straßenrand klatschten Beifall, einige überreichten uns sogar Blumen. Ungläubig hat man uns auch gefragt: „Seid ihr echt?“ Oftmals wurde uns die Frage gestellt, ob wir nicht Angst vor disziplinarischen Maßnahmen hätten. Diese Frage ist sehr einfach zu beantworten: Wir haben alle viel mehr Angst vor den neuen vernichtenden Atomraketen. Eine Disziplinarmaßnahme werden wir überleben, den nächsten Atomkrieg nicht! Unsere Beteiligung an der Bonner Friedensdemonstration wird in einmaliger Beitrag bleiben. Wir wollen weiter über atomare Aufrüstung und deren Auswir-

### Es hat erst angefangen

kungen diskutieren. Vor allem über Abrüstungsformen. Wir werden in der Kaserne diskutieren. Im politischen Unter-

richt, auf der Stube. An dieser Stelle möchte ich um eure Unterstützung bitten. Ich denke vor allem an die örtlichen Friedensinitiativen, die die Arbeitskreise Demokratischer Soldaten und andere Soldatengruppen durch das Verteilen von Flugblättern vor den Kasernen unterstützen können. Ich denke aber auch an das Gespräch mit dem ehemaligen Arbeitskollegen, der jetzt seinen Wehrdienst ableistet und den man mal wieder besuchen könnte. An die spontane Bekanntschaft im Zug und in der Kneipe. Jeder kann mithelfen, die Diskussion um den Frieden auch in die Kasernen zu tragen. Ich möchte euch um solidarische Unterstützung im Falle von Bestrafungen für unsere Teilnahme an der Friedensdemonstration bitten. Das Verteidigungsministerium hat Entsprechendes bereits angekündigt. Zeigt den betroffenen Soldaten durch Briefe und Besuche, daß ihr zu ihnen haltet. Zeigt den Kompaniechefs und der Bundeswehrführung, daß die demokratischen Soldaten nicht allein stehen!

*Wolfgang Müller*

Wolfgang Müller  
(Gefreiter)

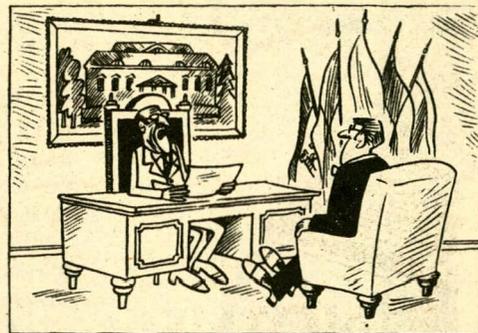
## Volle Kassen

### Entspannungsfeinde baden im Geld

Überall wird von leeren Kassen gesprochen. Die entspannungsfeindlichen Organisationen haben damit keine Probleme. Haushaltspläne der Bundesländer für das Jahr 1981 beweisen, daß die Finanzierung der sogenannten Landsmannschaften und Vertriebenenorganisationen nicht etwa eingeschränkt, sondern ausgeweitet wurde.

Alein in diesem Jahr schenken die Bundesländer aus ihren Haushaltsmitteln den entspannungsfeindlichen Organisationen mehr als 23 Millionen DM zu, vom Bundeshaushalt kommen ebenfalls weitere Millionen dazu, und die Stadt- und Kreisverwaltungen bringen zusätzlich etwa 14 Millionen DM auf.

In NRW sieht der Haushaltsplan zum Beispiel rund 7 Millionen DM Zuwendungen an revanchistische Verbände und Organisationen vor. 160 000,- DM mehr als im Vorjahr wird für die „ostdeutsche Kulturarbeit der Vertriebenen- und Flüchtlingsverbände“ ausgegeben. Und 400 000,- DM mehr als 1980 sind für die Errichtung eines „Zentralmuseums Oberschlesien“ eingeplant. Geld für eine Politik, die den Gedanken an ein „Großdeutsches Reich“ warmhalten soll. Hier wäre der Rotstift angebracht.



„Das Gut in Pommern kann ich dir ja nicht vererben, aber übernehm meine Posten als Landsmannschaftsvorsitzender, der ist viel einträglicher.“

# Gesundheit alternativ

Ein bunter Treff und viele Ideen



„Gesundheit!“ ruft man, wenn einer niest. Doch wie schwierig Gesundheit zu „machen“ ist, kann man daran sehen, daß sich 3000 Leute fünf Tage lang auf insgesamt 556 Veranstaltungen darüber die Köpfe zerbrachen: auf dem „Hamburger Gesundheitstag“ vom 30. 9. bis 4. 10. Das war keine dröge Fachsimpelei, sondern ein bunter Treffpunkt aller kritischen Geister des sogenannten Gesundheitswesens. Wie vielfältig Kritik und alternative Ideen produziert wurden, zeigt der Programm-katalog, der Kurzstellungnahmen enthält und für 10,- DM beim *Gesundheitsladen, Neuberstr. 76, 2000 Hamburg 76* erhältlich ist. Hauptthema der Veranstaltung war die Kritik an der „Kriegsmedizin“: die Vorberei-

tung z. B. der Ärzte und Schwestern auf den Atomkrieg. Man startete die „Hamburger Aktion“: die persönliche Weigerung, sich an Kriegsvorbereitung zu beteiligen. Fast 2000 Menschen haben schon unterschrieben.

## Hallo Nero!

### Christenverfolgung 1981

Zur Christenverfolgung setzen die Berufsverbote in der CDU-regierten Baden-Württemberg jetzt an. Mit Hilfe eines Urteils des Verwaltungsgerichts Freiburg verweigerten sie dem 42-jährigen evangelischen Pfarrer Jochen Vollmer und der 27-jährigen Katholikin Irmgard Flamm wegen ihrer Weltanschauung den Zugang zum Lehramt im öffentlichen Dienst. Pfarrer Jochen Vollmer, der schon zehn Jahre lang Religionsstunden gegeben hatte, übernahm im November letzten Jahres einen vollen Lehrauftrag als Religionslehrer. Der Ärger begann, als er unterschreiben sollte, jederzeit einzutreten für die „FDGO“. Er vermißte in der Eidesformel einen Hinweis auf die Gewissensfreiheit und ergänzte die Eidesformel. Denn als Christ sähe er „auch die Pflicht, sich gegen die mangelhafte Verwirklichung des Grundgesetzes in der Bundesrepublik und Baden-Württemberg einzusetzen“. Irmgard Flamm weigerte sich ebenfalls, die „Erklärung zur Verfassungstreue“ vorbehaltlos zu unterschreiben. Sie wolle als Katholikin nach dem Evangelium leben, und das enthalte beispielsweise den unmißverständlichen Auftrag zum Frieden. Deshalb müsse sie gegen Abschreckung durch Aufrüstung sein. Solche Christen möchte die CDU (C wie christlich) natürlich nicht im Staatsdienst haben.



Anzeige

## Wo fehlt eine?

### Riesenauswahl

Schreibmaschinen und Elektroniker (auch Texas) für Büro, Universität und Schule. Stets Sonderposten. Kein Risiko, da Umtauschrecht. Barpreis = Ratenpreis.

Fordern Sie **Gratiskatalog 286 A**

**NÖTHEL** Deutschlands großes Büromaschinenhaus  
A. G. - M. Z. H.  
**34 GÖTTINGEN, Postfach 601**



# elan

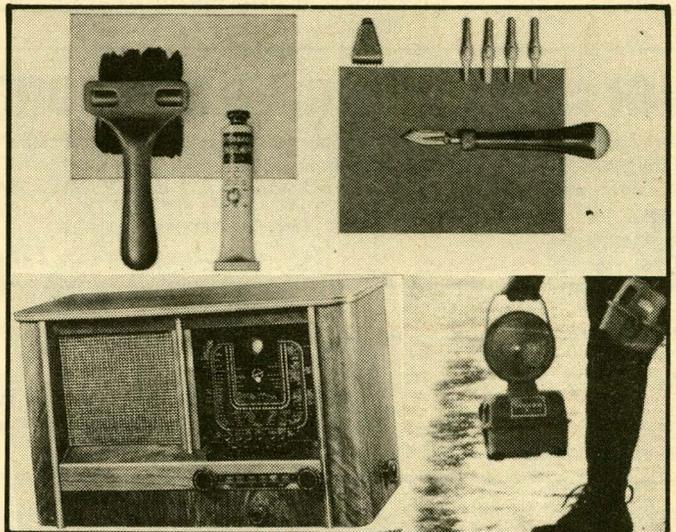
## Verkaufs-Journal

### Die Radio-Aktion

Viele elan-Leser machen beim Verkauf ihres Jugendmagazins mit. Nicht, um daran zu verdienen, sondern um neue Ideen und linke Alternativen unter die Leute zu bringen. Um Hilfen und Tips zu geben, veröffentlichen wir seit der letzten Ausgabe ein regelmäßiges „Verkaufsjournal“. Es ist für Tips, Aktionen, Erfahrungsaustausch da – also schreibt uns mal! Diesmal möchten wir euch den Vorschlag machen, den elan-Verkauf mit einer Aktion für die

Kampagne „Ein Sender für RADIO VENCEREMOS“ (siehe Seiten 22–23) zu verbinden. Für so eine Aktion muß man sich natürlich erst mal ein paar Informationen über El Salvador besorgen. Ihr könnt sie z. B. finden in den elan-Ausgaben 2/81 (S. 36–27); 4/81 (S. 36); 6/81 (S. 69). Man kann sie auf eine Wandzeitung kleben oder ein eigenes Flugblatt machen. Wie kann dann die Aktion aussehen? Wir sind auf die Idee mit dem

Linolschnitt gekommen: das „RADIO VENCEREMOS“-Emblem ins Linoleum schneiden und die Drucke direkt an einem Infostand herstellen – Verkauf gegen Spende! Schön auffällig ist die „Radiostation“: Mit Kisten, Alufolie, Warnblinkleuchte, Kurzwellengeräten aus dem Kofferstand zur „Außenstelle“ von „RADIO VENCEREMOS“ umfunktioniert.



## Jugendpolitische blätter

Die Novemberausgabe der „jugendpolitischen blätter“ enthält Berichte und Dokumente u. a. zu folgenden Themen: Friedensdemonstration in Bonn; Parteitag der „Grünen“; Europäisches Soldatentreffen in

Paris. Außerdem enthalten die „jugendpolitischen blätter“ wieder viele aktuelle Meldungen aus dem Jugendbereich – gut für Referate in der Schule und auf dem Gruppenabend. Und zum Nachdruck für Schülerzeitungen. Die

„jugendpolitischen blätter“ kosten 30,- DM im Jahr, für elan-Abonnenten 18,- DM. Sie können bestellt werden bei: elan, Postfach 789, 4600 Dortmund 1. Probeexemplar bestellen!

## Lehrerausbildung beim Bund?

# Üble Pläne

„Aus Schulen machen sie Kasernen, wir wollen für den Frieden lernen!“ steht auf dem Riesentransparent der SDAJ auf dem Stuttgarter Schloßplatz.

Anlaß der Protestkundgebung Ende September waren jüngst bekanntgewordene Pläne aus dem Kultusministerium, die alles in den Schatten stellen, was es bisher an militärischem Einfluß auf den Schulunterricht gab. Geplant ist u. a.:

- Lehrer nehmen an Übungen und Tagungen „bei der Truppe“ teil;
- enge Zusammenarbeit von Schulverwaltungen und Wehrbereichskommandos;
- regelmäßige Besuche von Jugendoffizieren;
- Truppenbesuche von Schulklassen.

Besonders übel: das Thema „Bundeswehr und Friedenssicherung“ soll Bestandteil der Prüfungen werden. Ziel: „Den Sinn des Wehrdienstes verstehen, die Notwendigkeit der Verteidigungsberedtschaft einsehen.“ Und was muß noch gelernt werden? Na was wohl: „Der Herrschaftsanspruch des Kommunismus bedroht die ganze Welt.“

Antikommunismus als Grundlage der Deutsch-, Geschichte- und Geographienote? Die SDAJ-Aktion in Stuttgart dürfte nicht der letzte Protest gegen Meyer-Vorfelders Pläne gewesen sein.

**Zum Abschluß der Aktion wurde dieser Friedensbaum gepflanzt.**



# Aufmucken ist Pflicht ...

... wenn Maulhalten tödlich sein kann

Da springt dem Spieß der Draht aus der Mütze: 39 Bundeswehrsoldaten, die sich mit Namen und Kasernenadresse in der Soldatenzeitung „Links Um“ zum Krefelder Appell bekennen.

Ihr Motto: „Wo maulhalten tödlich sein kann, wird aufmucken zur Pflicht.“ Sie gaben ihre Kasernenanschrift an, um für gerade eingezogene Wehrpflichtige und andere beim Bund ansprechbar zu sein. Sie setzen sich ein für ungehinderte Diskussion über die Atomausrüstung in den Kasernen. Was in der neuen „Links Um“ sonst noch steht: Berichte über Soldatengruppen aus den Niederlanden, über den „Arbeitskreis Wehrpflichtige“ des DGB-Kreises Hamburg, über den „Traditionserlaß“

und anderes mehr. Außerdem: Tips für Neue. Kasernensprüche, aktuelle Argumente für den „politischen Unterricht“. Für Soldaten und

solche, die es werden müssen.

Bestellungen bei: elan, Postfach 789, 4600 Dortmund. Rückporto beilegen!



Die neue „Links Um“ – die Soldatenzeitung von elan.

# „Plärrer“ Unbequemes aus Nürnberg

Bereits zum zweiten Male wurde die Nürnberger Stadtillustrierte „Plärrer“ von der Justiz beschlagnahmt. Die August-Ausgabe wurde zur Hälfte von der Polizei kassiert (siehe elan 9/81), da der „Plärrer“ den Wortlaut der Anklageschrift gegen 66 Jugendliche, die der Nürnberger Massenverhaftung vom 5. März zum Opfer gefallen waren, veröffentlichte. Ende September fand ein riesengroßes Soli-Konzert mit 10 000 Besuchern statt. Motto:

„Rock für die Richter“, denn der Erlös kam letztlich den Richtern zugute, da die Gerichtskosten den „Plärrer“ in die roten Zahlen trieben. Doch damit nicht genug. In seiner Oktober-Ausgabe liefert der „Plärrer“ durch Fotos handfeste Beweise, die jegliche Beschuldigungen der Staatsanwaltschaft widerlegen. Die Justiz reagierte sofort: Erneut beschlagnahmte die Polizei den „Plärrer“. Formalrechtlicher Grund: Der CDU-OB-Kandidat Holzbauer fühlt sich beleidigt.



Anschrift der „Plärrer“-Redaktion: Roonstraße 13, 8500 Nürnberg 80.

# Wer nicht pennt, wird Abonnent

Prämienaktion

Unsere Aktion läuft bis zum 31. Dezember 1981. Wer bis dahin die elan abonniert, einen Abonnenten wirbt oder ein Geschenkabo macht, bekommt

zusätzlich eine Prämie. Bitte ankreuzen, welche Prämie Du möchtest. Die Karte bitte an Redaktion elan, Postfach 789, 46 Dortmund, schicken.

**elan**  
DAS JUGENDMAGAZIN

Ich abonniere elan für mindestens ein Jahr

Name, Vorname \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_ Straße \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_ Jahrgang \_\_\_\_\_

Abopreis 18,- DM inkl. Porto; Kündigungsfrist 4 Wochen zum Jahresende

Bitte bucht die Abo-Gebühr (plus \_\_\_\_\_ DM S ende) jährl. von meinem Konto ab.

Bank/PSchA \_\_\_\_\_

BLZ \_\_\_\_\_ Konto-Nr. \_\_\_\_\_

Mir ist bekannt, daß Banken/PSchA nicht zur Einlösung verpflichtet sind, wenn das Konto nicht gedeckt ist. Mit dem Ende des Abos erlischt diese Einzugsermächtigung. Abbuchungen nur von Konten möglich, die auf den Namen des Abonnenten laufen.

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Ich habe den oben aufgeführten Abonnenten geworben

Ich schenke dem oben aufgeführten Abonnenten das elan-Abo und habe 18,- DM auf das Postscheckkonto Frankfurt 2032 90-600 (Weltkreis-Verlag) überwiesen.

Name, Vorname \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_ Straße \_\_\_\_\_

T-Shirt mit

Fidel Castro

klein  groß

Che Guevara

klein  groß

Karl Marx

klein  groß

Komm in Schwung mit elan

klein  groß

Bücher:

Jung sein bei Honecker

Wie der Stahl gehärtet wurde

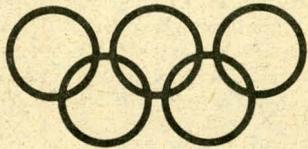
Die Affären des Herrn Franz

Bitte ankreuzen gilt nur bis 31. 12. 1981.



# Olympiade '88 Südkorea, Seoul

„Wir rufen  
die Jugend  
der Welt...

...zum   
Sturz der  
Militärdiktatur“

Baden-Baden: Das Internationale Olympische Komitee (IOC) hat am 30. September die Sommerolympiade '88 mit 52 gegen 27 Stimmen an die Hauptstadt Südkoreas, Seoul, vergeben.

\*\*\*

Seoul: In Südkorea hält sich noch immer ein grausames Militärregime mit großzügiger US-Militärhilfe an der Macht. Staatschef ist Chon Du Hwan, ehemaliger Geheimdienstchef. Vom Volk wird er nur der „Schlächter von Kwangju“ genannt, weil er für die blutige Niederschlagung des Aufstandes von Kwangju im Mai letzten Jahres verantwortlich ist. Über 2000 Tote hat er zu verantworten. Fast 50000 Demokraten ließ er inhaftieren, Folterungen sind an der Tagesordnung. Oppositionsparteien und freie Gewerkschaften sind verboten, fortschrittliche Zeitungen dichtgemacht.

**Am 22. September starb Klaus-Jürgen Rattay, einer von den vielen Unzufriedenen, einer von denen, die sich wehren wollen, einer von uns. Er fiel der Gewalt zum Opfer, der Polizeigewalt, der Staatsgewalt.**

**Wir trauern um Klaus-Jürgen. Wir werden ihn nicht vergessen.**

**Und wir denken nach über diesen Tod, und über die Gewalt. Wie kann man sich wehren? Wie kann man sich verteidigen? Darüber sprachen wir einen Tag und eine Nacht lang mit denen, die mehrere Tage einen Wald gegen ein riesiges Polizeiaufgebot verteidigten: in Mörfelden/Walldorf, da, wo die berühmte „Startbahn West“ des Frankfurter Flughafens gebaut werden soll.**

6. Oktober, ein nebliger Nachmittag, in dem Grau vor uns sehen wir Polizeifahrzeuge, Wasserwerfer, Schützenpanzer, und die Hundertschaften mit Helm und Schild. Hinter uns: der Wald, den es zu schützen gilt. Die Bäume, die fallen sollen. Ob die Polizei jetzt räumen oder sich wieder zurückziehen wird? Ungewißheit, gespannte, nervöse Stille.

### „Das können die doch nicht...?“

„Wenn sie hier räumen, muß man im Gesetzbuch nachsehen, wie das mit der Demokratie ist. Die dürfen sich doch nicht über die Bevölkerung hinwegsetzen“, meint die 21jährige Sandra, Fachhochschulstudentin aus Darmstadt. Und wenn die Startbahn doch gebaut wird, obwohl die Bevölkerung dagegen ist? Wie soll man sich wehren? „Weiß ich nicht.“ Mit Gewalt? „Nee, nicht mit Gewalt.“ Sondern? Sandra ist ratlos. Immer wieder sagt sie: „Aber wir leben doch in einer Demokratie, oder?“ Sie schüttelt den Kopf, blickt ihre Freundin an. Die zuckt mit den Schultern.

Es wird langsam dunkel. Die Polizei baut jetzt einen Stacheldrahtzaun und zieht eine Betonmauer hoch. Polizei-Scheinwerfer verbreiten ein unheim-

liches, kaltes Flutlicht. In diesem Licht sehen die Polizisten wie Marsmenschen aus. Sie rücken näher.

„Ich hab jetzt Angst“, sagt Hans-Dieter, Grafik-Student in Frankfurt. „Ich habe Angst davor, daß es jetzt gewalttätig wird.“ Er sagt, daß er weglaufen will, wenn geräumt wird. Er hat den Kriegsdienst verweigert, lehnt Gewalt ab, „nur nicht im Falle von Selbstverteidigung“.

Es wird zuwenig mit der Polizei geredet, meint er. Seit dem Tod von Klaus-Jürgen Rattay hat er Angst, daß es „auf beiden Seiten härter zugehen wird“. Will er den neutralen Beobachter spielen? „Na hör mal, dann wäre ich ja wohl nicht hier.“

### „Das ist Folter“

In der Nähe donnert ein startendes Verkehrsflugzeug mit ohrenbetäubendem Lärm. Es tut richtig weh. „Stell dir vor, du würdest direkt unter der Flugschneise dein Häuschen haben. Das ist Folter, das ist Gewalt, oder?“

Die Polizei fängt an, am äußeren Rand des Geländes einzelne Demonstranten herauszugreifen und mitzuschleppen. „Schämt

### „Schämt euch!“

euch! Schämt euch!“ rufen wir im Rhythmus. Wir haben uns hingesezt und halten uns aneinander fest. Wir rechnen jeden Moment mit Wasserwerfern und Tränengas.

„Ich hab einen Wahnsinnschreck gekriegt, als ich das mit Berlin hörte“, sagt einer, der neben mir sitzt. „Ich hab' nur immer gedacht, Scheiße, Scheiße, und war einfach nur wütend. Ich kann jeden verstehen, der da zum Stein greift.“ Rache für Klaus-Jürgen? „Nein. Von Sprüchen wie ‚die Kriegserklärung annehmen‘ halte ich nichts. Wenn jetzt die Fronten noch tiefer aufgerissen werden, bleiben die kritischen Leute immer in

Nach dem Tod von Klaus-Jürgen Rattay:

# „Verwandelt eurem“



der Minderheit.“ Wir machen uns Mut: durch Singen und Pfeifen. Die Sacco-und-Vancetti-Melodie ertönt. Der Räumungsangriff hat noch nicht begonnen. Das Polizeiaufgebot wird immer noch verstärkt. Aus dem Lautsprecher vom Verteidigungsturm hören wir: „Die Polizei wird versuchen, uns zu vertreiben.“

### „Wir bleiben hier!“

Vorhin kam die Frage: was machen wir. Und die Antwort, die gegeben wurde, ist die gleiche gewesen wie

heute Mittag: Wir bleiben hier!“ Beifall, Jubel. Plötzlich ein Gefühl der Kraft. Wir müßten müde und hungrig sein, fühlen uns aber frisch und hellwach. „Aber noch viel wichtiger als heute Mittag ist es, daß die Gewalt niemals, niemals von uns ausgehen darf!“

Der siebzehnjährige Andreas, der nach dem Fachabitur auswandern will, wenn sich bis dahin keine „richtigen Erfolge“ eingestellt haben, findet diese Haltung richtig. „Aber es kommt auf die Situation an. Erst als auch mal was zerschlagen wurde, sind die Leute aufmerksam geworden und haben sich über leerstehende Häuser Gedanken gemacht. Vielleicht hat das was gebracht. Ist natürlich Scheiße, wenn man die Autos der kleinen Leute einschlägt. Ich meine, wer protestiert, ist nicht alleine auf der Welt, sondern will den anderen, die noch pennen, etwas klarmachen. Da kann Gewalt auch schädlich sein.“

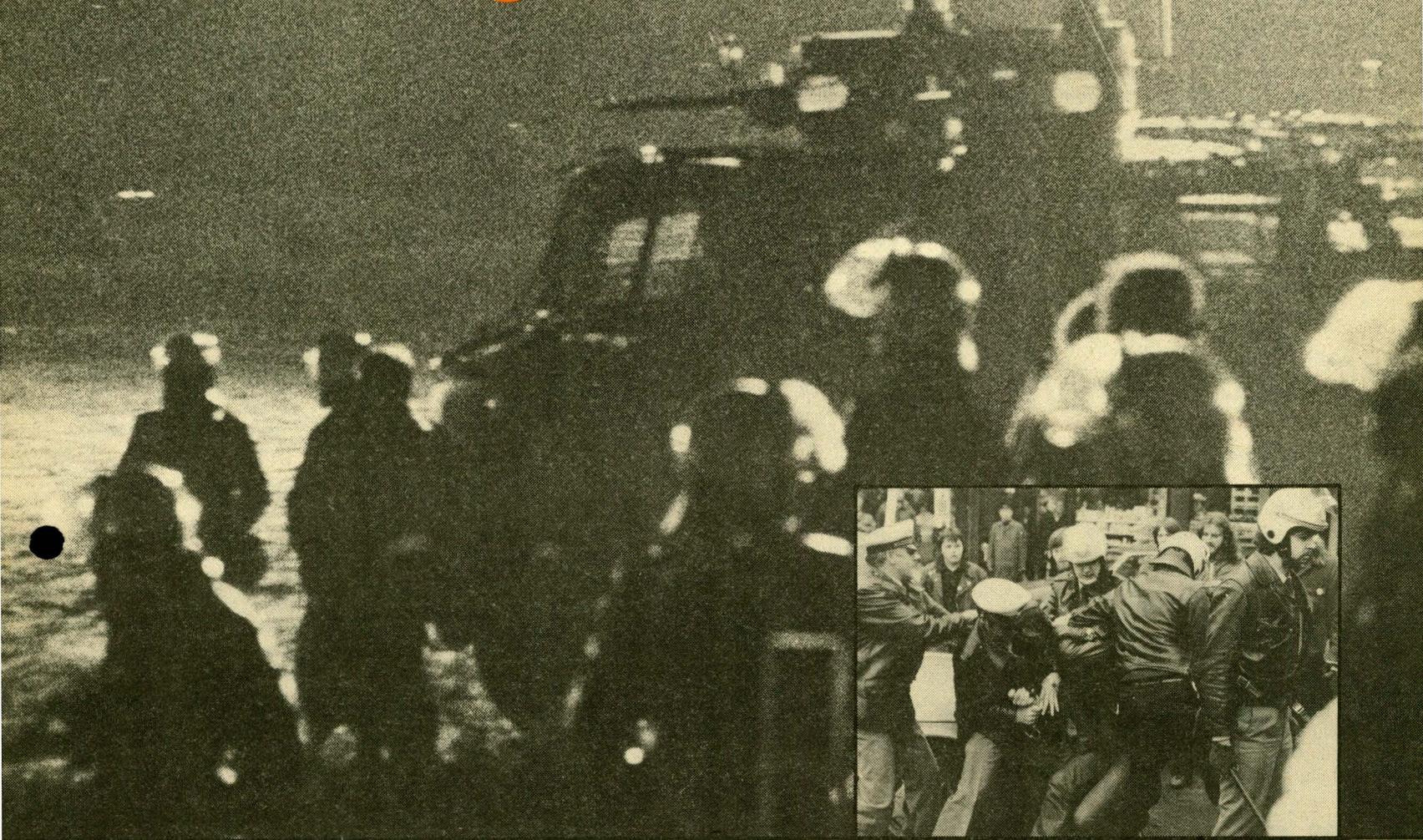
Es ist 21.00 Uhr, die Polizisten ziehen sich wieder zurück. Ein gewaltloser Sieg, das Hüttendorf steht noch, obwohl es heute geräumt werden sollte. Man kann wieder aufstehen, herumgehen, sich locker unterhalten. Cliques bilden sich, Brotlaibe werden herumgereicht, Wolldecken ausgepackt, es werden Lagerfeuer gemacht. Am warmen roten Lagerfeuer kann man sich besser unterhalten als vorne am Schutzwall unter dem Polizei-Flutlicht.

Ich lerne Wolfgang kennen, er ist Speditionskaufmann-Lehrling in Mainz. Wir haben die ganze Nacht zum Quatschen, nicht nur über Politik. Ihm ist völlig klar, daß man das Gelände nicht ewig halten kann, und auch, daß nicht die Zeit des Machtkampfes auf der Straße angebrochen ist. Die da oben haben Polizei, Bundesgrenzschutz, Militär. „Das soll nicht heißen, daß ich meine, daß wir alle machtlos sind. Man soll die Wut ja nicht runterschluk-



„Rache für Klaus-Jürgen“: Ist jetzt der Machtkampf auf der Straße angesagt?

# Haß in Energie!“



ken.“ Mir fällt der Satz von Che Guevara ein: „Verwandelt euren Haß in Energie.“ „Genau“, sagt

## „Die Wut nicht runterschlucken“

er, „und vor allem muß man die Leute überzeugen, die von der Scheißpolitik betroffen sind.“ Weil es an der Startbahn nicht zur Keilerei mit der Polizei kam, wird er im Betrieb

leichter über den Widerstand in Mörfelden berichten können.

„Sicher“, sagt er, „man muß sich auch manchmal mit härteren Mitteln verteidigen. Ein besetztes Haus übergibt man nicht freundlich lächelnd an die Polizei, man muß schon zeigen, daß man es ernst meint. Damit man ernst genommen wird.“ Aber man muß eben versuchen,

darin sind wir beide uns einig, die Frage der Gewalt nicht aus einer Augenblickstimmung heraus zu beantworten. Die da oben denken langfristig – also müssen wir's auch tun. Und langfristig kommt es darauf an, daß immer mehr Leute mitmachen, daß man ihnen den Einstieg in Bewegungen nicht erschwert. „Als nächstes will ich meine Mutter

**„Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus“ – so will es das Grundgesetz. Doch in der Wirklichkeit richtet sich die Staatsgewalt gegen das Volk.**

überzeugen, daß sie auch aktiv wird. Als das mit dem Toten in Berlin kam, sagte sie: ‚Junge, du kannst der Nächste sein.‘ Und jetzt will ich ihr klar machen, daß sie lieber selbst was tun soll, damit es der Letzte war.“

Am 8. Oktober wurde das Gelände vor dem Wald geräumt. Doch im ganzen Land sprach man über die bürgerfeindlichen Startbahnpläne, und die Staatsgewalt sah ganz, ganz schlecht aus.

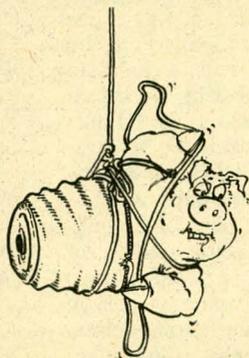
**Gero von Randow**

# Roter Faden

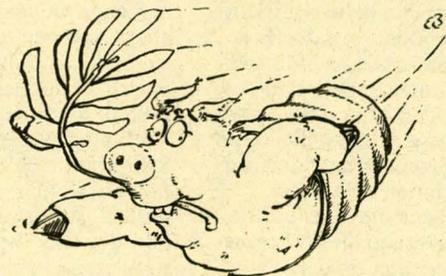


KALENDER '82

Das Sündikat:  
**Roter Faden**  
**Taschenkalender '82**  
208 Seiten, 6,00 DM



Es gibt ihn wieder. Roter Faden 1982, der Taschenkalender vom Sündikat. Nachdem über 700 Benutzer des ersten Fadens mit ihrer Kritik mitgeholfen haben (heißen Dank), ist das Gerät echt praktisch geworden. Fröhlich-links, streckenweise dumm und kantig zieht sich der Rote Faden durchs nächste Jahr. Themen: Friedensbewegung und Wohnungsnot. Außerdem viel Handliches: ein echter Roter



Faden; Spezialservice für Schichtarbeiter, verbesserter Adressenteil, und... und... und... Eine echte Spitzenleistung aus dem Hause Weltkreis.

Erhältlich in allen Buchhandlungen oder direkt beim Verlag  
Postfach 789  
4600 Dortmund 1

**WELTKREIS  
VERLAG**

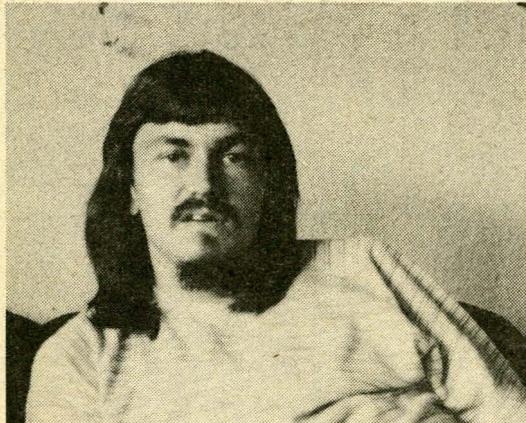
Anzeige

Ein Foul vor Gericht: der „Fall Rehhagel“. Der Trainer von Werder Bremen hatte den Abwehrspieler Siegmann lautstark ermuntert: „Los, pack ihn dir!“ Siegmann packte – Bielefelds Stürmer Lienen landete mit Oberschenkelriß im Krankenhaus. Doch das DFB-Sportgericht sprach Rehhagel frei. Mitte Oktober stellte Ewald Lienen gegen den Spieler Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft. Exklusiv für elan schreibt Ewald Lienen hier, warum er diesen außergewöhnlichen Schritt unternahm.

Dieses schwer wiegende Foul des Bremer Abwehrspielers Siegmann an dem Bielefelder Ewald Lienen machte Schlagzeilen.



## Ewald Lienen:



# EIN FOUL

# VOR GERICHT

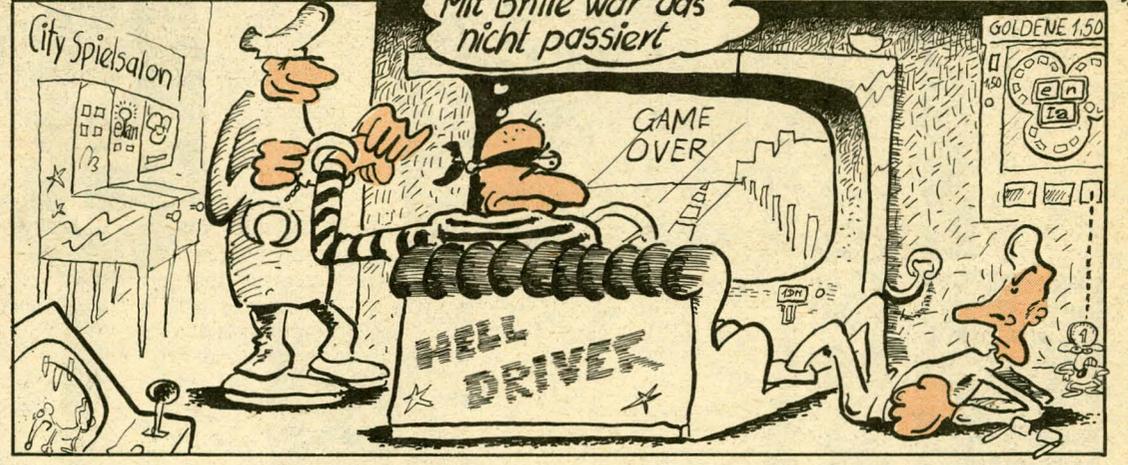
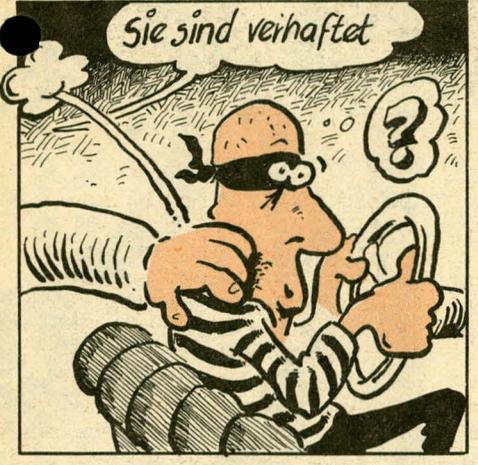
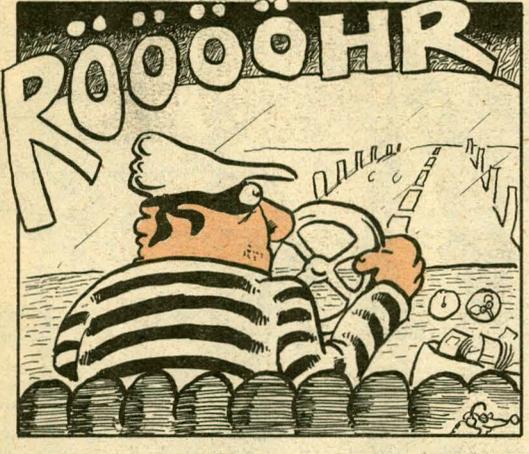
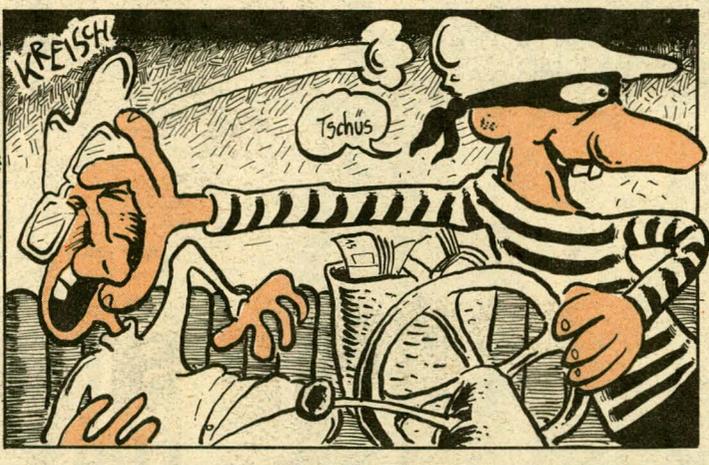
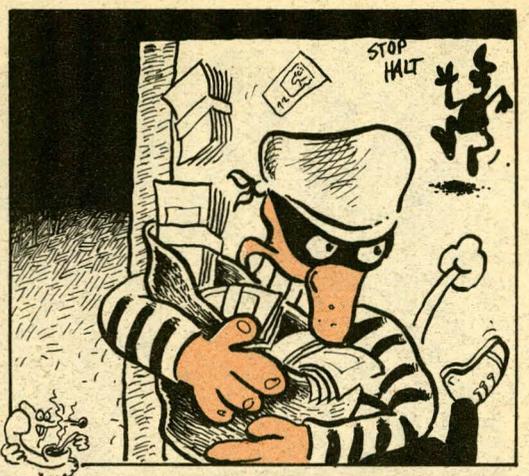
„Ich gehe nicht vor Gericht, um mir eine persönliche Befriedigung zu verschaffen oder Schadenersatz einzuklagen. Mir geht es darum, aufzuzeigen, daß das, was mir passiert ist, nur die Spitze eines Eisberges darstellt. Und daß man das nicht unwidersprochen hinnehmen darf. Ich habe nicht die Illusion, daß sich jetzt aufgrund dieses Prozesses irrsinnig viel ändern wird. Aber ich hoffe, daß dadurch zumindest einiges mehr in Bewegung kommt. Wenn das Prozeßurteil positiv ist, dann überlegen sich wahrscheinlich manche Spieler beim nächsten Mal, ob sie in den Gegner reinspringen oder ob sie nicht lieber ein bißchen vorsichtiger sind. Spieler, denen

ähnliches passierte wie mir, haben dann vielleicht den Mut, sich auch dagegen zu wehren. Ich weiß, daß durch einen Gerichtsentscheid die Brutalität im Profifußball nicht beseitigt wird. Das Verhalten der Spieler ist nur ein Symptom, nicht die Ursache dafür. Diese liegt tiefer. Die Bundesliga ist doch letztlich Spiegelbild dieser Leistungs- und Konsumgesellschaft. Verhaltensweisen, die man in der gesamten Gesellschaft findet, sind auch in der Bundesliga anzutreffen: das Streben nach Erfolg um jeden Preis, die Unmenschlichkeit im Umgang miteinander. Sportlicher und finanzieller Erfolg ist einigen eben wichtiger als die Gesundheit der Kollegen.

Es wäre eine Illusion zu glauben, daß alles könnte man von heute auf morgen verändern. Was ich gemacht habe, ist zwar nur ein Versuch, an den Symptomen herumzudoktern. Aber man kann damit trotzdem was erreichen. Dann nämlich, wenn alle Beteiligten mit entsprechendem Willen und Absicht mithelfen würden. Dazu gehört die Öffentlichkeit genauso wie die Sportreporter und der DFB. Im Endeffekt wird sich nur dann was ändern, wenn auf den DFB genügend Druck ausgeübt wird und er sich veranlaßt sieht, Maßnahmen zu ergreifen, in deren Grenzen bestimmte Verhaltensweisen, wie die von Rehhagel und Siegmann, unwahrscheinlicher wer-

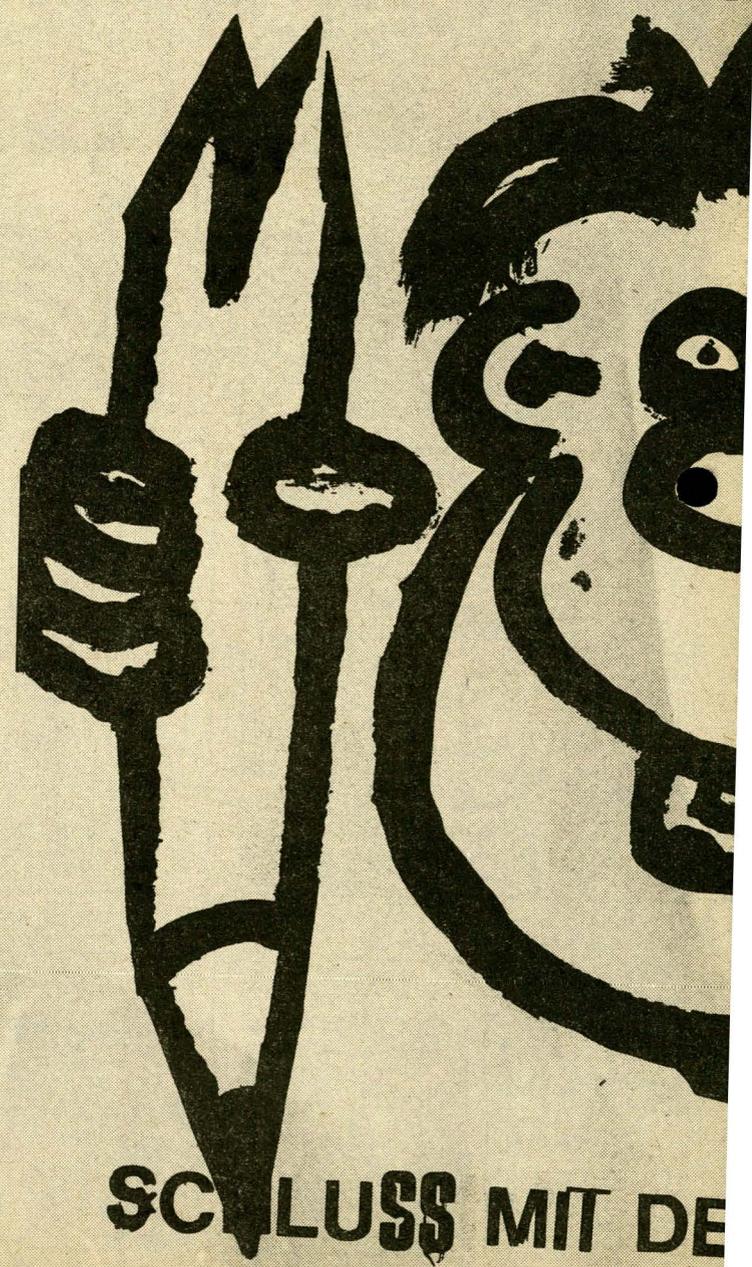
den. Man kann und muß versuchen, solche Rahmenbedingungen zu schaffen. Eine Möglichkeit wäre, den gesamten Strafenkatalog zu ändern. Heute ist es so, daß man den Schiedsrichter zwar nicht beleidigen darf, einem Gegenspieler aber können die Knochen gebrochen werden. Das darf nicht hingenommen werden. Weder im Interesse der Gesundheit der Kollegen noch im Interesse des Sports. Wenn ich weiß, daß ich in Nürnberg spielen muß, habe ich schon Wochen vorher Angst. Doch so lange der DFB mir nicht hilft, muß ich selbst was machen, wenn ich in Zukunft auf dem Fußballplatz etwas sicherer rumlaufen möchte.“

# GEMEINGEFÄHRLICH



# AKTIV G SPAR-S

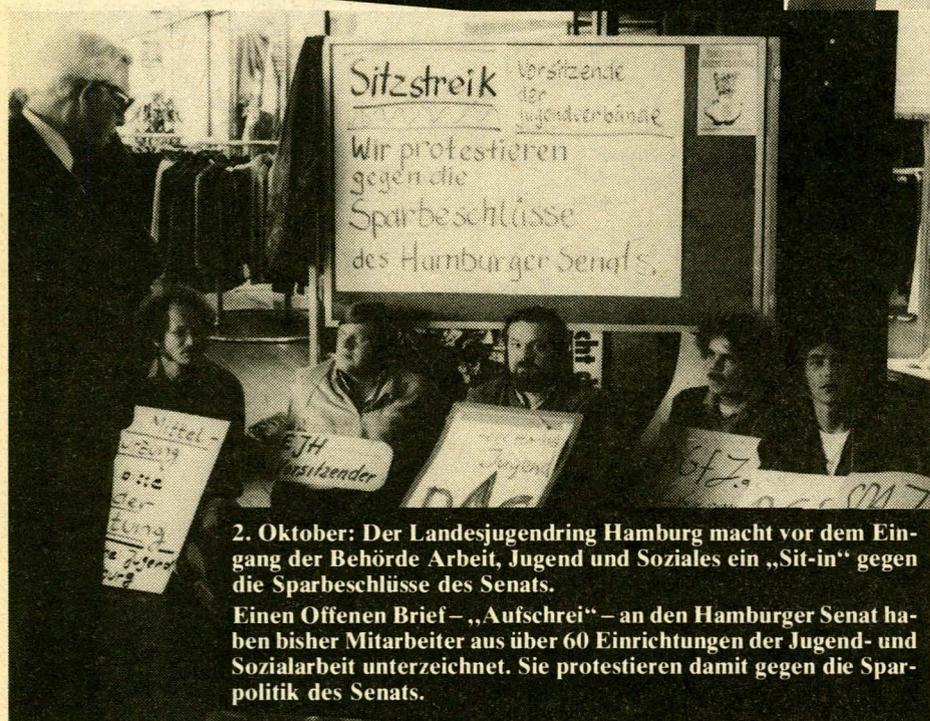
Das Fre  
ist Be  
ERST HOLTEN S  
STRASSE JE  
UNS AUF DIE ST



SCHLUSS MIT DE



25./26. September: Jugendliche in Bremen besetzen 15 Freizeit-  
heime. Sie fordern: Keine Mittelkürzungen für „Freizis“, Schulen,  
Kindergärten.



2. Oktober: Der Landesjugendring Hamburg macht vor dem Ein-  
gang der Behörde Arbeit, Jugend und Soziales ein „Sit-in“ gegen  
die Sparbeschlüsse des Senats.  
Einen Offenen Brief – „Aufschrei“ – an den Hamburger Senat ha-  
ben bisher Mitarbeiter aus über 60 Einrichtungen der Jugend- und  
Sozialarbeit unterzeichnet. Sie protestieren damit gegen die Spar-  
politik des Senats.



21. Septem-  
ber: 1000  
Kasseler  
Berufsschü-  
ler fordern  
eine Turn-  
halle, die  
der Stadtrat  
schon seit  
zwölf  
Jahren  
verspricht.



30. September:  
In Dortmund  
demonstrieren  
5000 Schüler  
gegen die  
Streichung der  
alten Fahrt-  
kostenrege-  
lung.

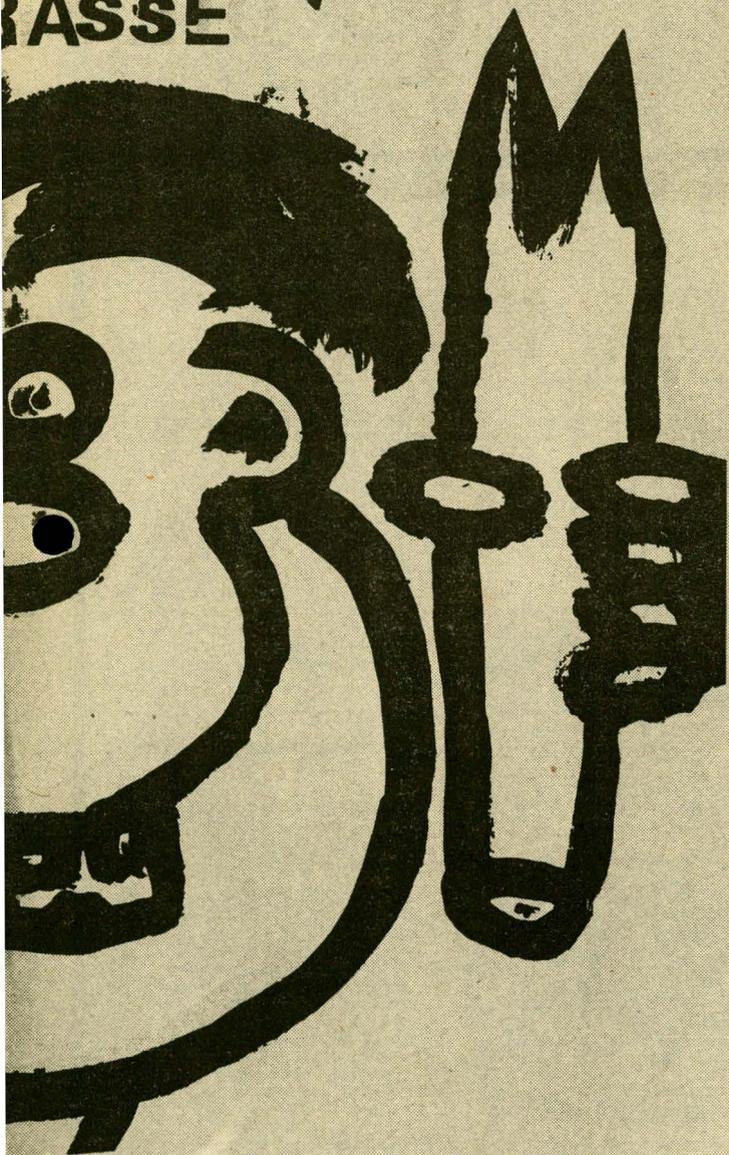
# EGEN SCHWEINE

## Freizeitheim

### besetzt!

UNUS VON DER  
SETZEN SIE

RASSE



# Rotstiftpolitik

Hochstimmung im Freizeitheim Horn-Lehe in Bremen. Aus den Lautsprecherboxen tönt fetziger Rock 'n' Roll. Plötzlich Stille. Das Licht geht an. Eine total zerkratzte Platte wird aufgelegt. Vier Mädchen marschieren auf die Tanzfläche. Sie tragen mit Skeletten bemalte Tücher, haben Lärminstrumente und Schilder mitgebracht. Erst mal herrscht Verblüffung. Doch dann kann man die Parolen lesen: „Gegen die Sparpolitik des Bremer Senats. Denn wir wollen unser Freizeitheim nicht zu Grabe tragen.“

Die Mädchen fordern die Umstehenden auf, bei der Jugendzentrumsbesetzung mitzumachen, die hier in einer Stunde beginnt.

60 Jugendliche besetzen Punkt 22.30 Uhr das Haus. Sie teilen sich in Gruppen auf, malen Transparente, beginnen mit einem Videofilm über die Besetzung, fangen an, die Heimzeitung zu gestalten. Einige schreiben an dem Flugblatt, das morgen in ganz Bremen verteilt wird. „Weniger für die Rüstung, mehr für Freizeitheime, Schulen und Kindergärten“. Das ist eine zentrale Forderung der Jugendlichen.

Es wird eine lange Nacht. Man ist auf alles eingerichtet. Die Küchenverantwortlichen streichen stundenlang Brötchen, kochen Kaffee, tragen Obst und Kakao ins Kaminzimmer. Der große Kaffeebehälter ist im Nu leer. Neuer muß aufgesetzt werden. Im Büro klingelt pausenlos das Telefon. „Wir wollen nur sagen, bei uns ist auch besetzt, die Stimmung ist gut“, meldet sich

die Stimme am anderen Ende der Leitung.

Insgesamt 15 Bremer Jugendzentren werden an diesem Wochenende, 25./26. September, besetzt. Die Jugendlichen wollen

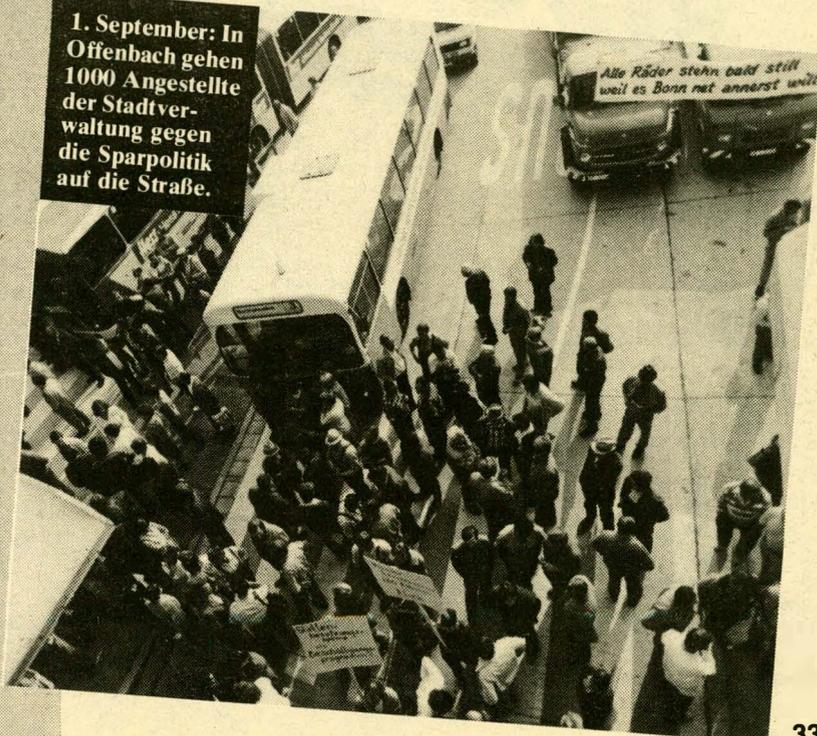
### 15 Freizeitheime besetzt

es denen da oben im Senat zeigen. Die können mit ihnen nicht alles machen.

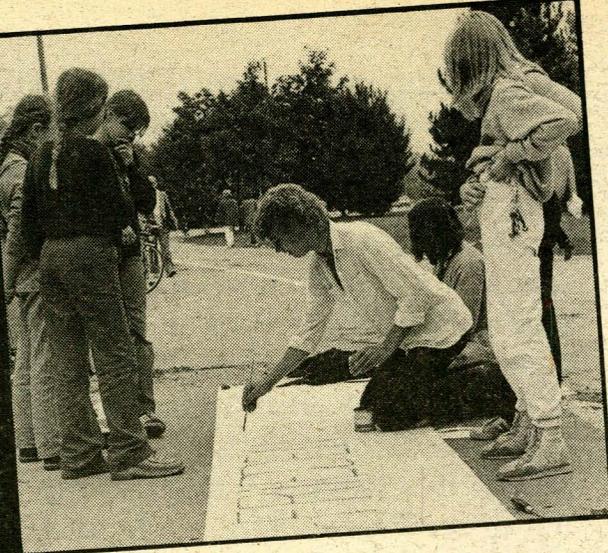
130 Millionen DM fehlen für dieses Haushaltsjahr. Etwa sieben Millionen DM sollen allein im Bereich Soziales, Jugend und Sport eingespart werden. Das bedeutet: Keinen Pfennig mehr für die Freizeitheime. Keine Kopie, kein Schulheft und -buch gibt's mehr umsonst. Kein weiteres Spielzeug für die Kindergärten usw. usf.

„Ja“, empört sich Jürgen, 19 Jahre, Lehrling. „Bei uns kürzen sie alles zusammen. Aber um Daimler-Benz 550 Millionen zu schenken, hatten sie Geld. Die sollen

1. September: In Offenbach gehen 1000 Angestellte der Stadtverwaltung gegen die Sparpolitik auf die Straße.



Friedensaktionen an Schulen sind nicht mehr wegzudenken. So auch in München. Mit vier Meter Stoff, Farbe und Pinsel ausgerüstet, malten Mitglieder der SDAJ vor dem Willi-Graf-Gymnasium ein Transparent für die Friedensdemo am 10. Oktober in Bonn.



da lieber sparen und bei ihren Diäten.“ Wütend sind die Jugendlichen alle. Aber auch optimistisch.

„Wenn der Senat sein Sparprogramm nicht ändert, dann werden wir eben weitere Aktionen machen“, meint der 14jährige Rainer. Und sie machten weiter. Zehn Tage nach der Besetzung der Jugendzentren boykottierten 15000 Schüler den Unterricht. Sie protestierten damit gegen den Lehrermangel und die Sparmaßnahmen des Senats.

In Dortmund ziehen 5000 Schüler durch die Innenstadt. In Sprechchören, auf Transparen-

ten fordern sie: „Bildung statt Bomben“. Im Zuge der Rotstiftpolitik sollen die Schüler ihre

### „Bildung statt Bomben“

Fahrtkosten in Zukunft selbst zahlen. Bafög und Lehrmittelfreiheit sollen gekürzt werden. „Ich weiß überhaupt nicht, wie ich das machen soll“, sagt Marion. „Ich bekomme im Monat 40 DM Taschengeld, und für die Fahrkarte müßte ich dann 64 DM hinlegen. Wie soll das denn gehen?“

Am 30. September war im Landtag die erste Lesung zu den Sparbeschlüssen. Deshalb rief die Landesschülervertretung zu Ak-

tionen für diesen Tag auf. 16 Dortmunder Schulen organisierten mit der Bezirksschülervertretung einen Streik. Am Aufbau-gymnasium in Brüninghausen zum Beispiel war nach der dritten Stunde Schluß. Etwa 600 Schüler traten in einen Streik. Sie trafen sich auf dem Sportplatz. Die letzten Transparente wurden fertiggemalt und dann auf Holzplatten genagelt. Los ging's. Unterwegs traf man sich mit den Leuten anderer Schulen. Als der Zug am Stadttheater ankam, konnten es viele nicht glauben: Da standen schon über 4000 Schüler. Immer wieder hallte es über den Platz: „In der Rüstung sind sie fix, für die Bildung tun sie nix.“

1000 Berufsschüler aus drei Schulen gingen in Kassel auf die Straße. Sie forderten eine Turnhalle. Seit zwölf Jahren vertröstet der Stadtrat die Schüler. Die Lehrlinge hatten es satt. „Die eine Stunde, die wir in der Woche Sport haben, sind ja schon ein Witz. Aber da wir keine richtige Turnhalle haben, müssen wir immer irgendwo anders hinfahren. Das heißt, mit An- und Abfahrt, Umziehen usw. bleiben ganze 15 Minuten Sport“, erzählt Micky von der Reuter-Schule. Nachdem sich die Schulsprecher der drei beieinanderliegenden Schulen abgesprochen hatten und auch mit den Schülern diese Frage diskutiert war, beschloß

man, am 21. September eine Demo zu machen. Die Berufsschüler forderten den Stadtrat auf, endlich mit dem Bau der Turnhalle zu beginnen. „Bildung statt Bomben“ – das war ihre Antwort auf das ewige Vertrösten seitens der Politiker.

### Eine Feldhaubitze = eine Luxusturnhalle

Ja, es wäre alles so einfach. Eine Feldhaubitze weniger, und die Kasseler hätten eine große Luxusturnhalle. Ein Tornado weniger, und das Geld für zehn neue Schulen mit je 24 Klassen wäre da. 322 dieser Atombomber soll die Bundeswehr bekommen. 68 Milliarden sollen, nach NATO-Kriterien berechnet, die Rüstungsausgaben für 1982 betragen. Das ist etwa ein Drittel des Etats. Dafür sollen im Sozial- und Bildungsbereich 20 Milliarden DM gestrichen werden.

Immer mehr wehren sich gegen diesen Wahnsinn. So wie i. Bremen, Dortmund, Kassel heißt es auch in Offenbach, Hamburg, Siegen, München, Frankfurt: „Bildung statt Bomben“, „Schulen statt Kasernen“, „Jugendzentren statt Panzer“, „Arbeitsplätze statt Kanonen“. Abrüstung – diese Forderung steht überall im Mittelpunkt der Aktionen gegen die Sparpolitik.

Rosi Kraft

Anzeige

# Der neue Katalog ist da.



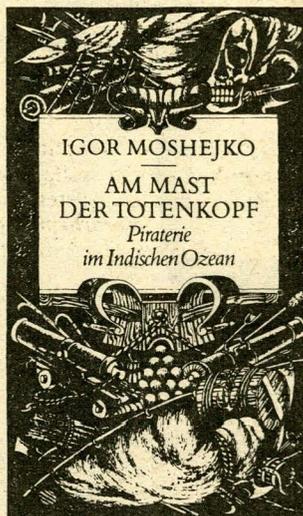
Christian Heermann  
**GEHEIMWAFFE "FLIEGENDE UNTERTASSEN"**  
 Gauner - Gaukler - Ganster  
 Ein Kriminalreport über Geschäfte und Verbrechen mit der Dummheit

Verlag Das Neue Berlin, Berlin  
 320 S., mit Bilddokumentationen,  
 Pappband, DM 9,10

Dieser Kriminalreport über Geschäfte mit der Dummheit behandelt Hochstapeleien, die Geschichte machten; den Handel mit Titeln und Kronen; die Praktiken der Ufologen und Weltdeuter bis hin zu Erich von Däniken; er beschreibt Okkultismus und Hexenwahn und ihre Folgen einschließlich der Blutorgie von Mansons Sekte "Satans Sklaven" in Hollywood oder dem tragischen Ende einer Studentin, die von sogenannten Hexenbannern zu Tode gebracht wurde.

Igor Moshejko  
**AM MAST DER TOTENKOPF**  
 Piraterie im Indischen Ozean  
 Verlag Das Neue Berlin, Berlin  
 448 S., mit Illustrationen,  
 Leinen, DM 10,70

Igor Moshejko unternimmt den Versuch, den Spuren der Piraten des 15. bis 19. Jahrhunderts, die vorwiegend den Indischen Ozean unsicher gemacht haben, nachzugehen. Es gelingt ihm, die Geschichte der Piraterie mit nicht abreißender Spannung zu erzählen.



Peter Kaiser/Norbert Moc  
 Heinz-Peter Zierholz  
**DER HENKER IN DER STAATSKAROSSE**

Militär-Verlag, Berlin  
 228 S., Leinen, DM 13,70

In eines der finstersten und blutigsten Kapitel der Menschheitsgeschichte führt dieses Buch zurück: in die Zeit der Ketzer- und Hexenverfolgung, die allein in Deutschland drei Millionen Opfer verschlang und die unter den Menschen furchtbarer wütete als die Pest und der Dreißigjährige Krieg. Dieser Pitaval greift aber nicht nur Fälle aus längst vergangener Zeit auf, sondern berichtet von unglaublichen Ereignissen in der BRD, die ihre Wurzeln im wieder-auflebenden Hexen- und Teufelsglauben haben.

Jan Fridgard  
**LAND DER HOLZERNEN GÖTTER**  
 Kulturgeschichtlicher Roman über die frühe Wikingerzeit

Prisma-Verlag, Leipzig  
 160 S., mit 16 Fotos, Leinen,  
 DM 15,50

Der Roman ist auf historische Details gestützt und schildert im Stil der isländischen Sagas die Lebensweise am Mälarsee während des 9. Jahrhunderts. Es ist die Zeit der ersten Missionsversuche in dem Land mit den hölzernen Göttern, deren Opferfeste mit Blut und Sinnesfreuden begangen werden.

Auslieferung über Eure collectiv-Buchhandlung oder gegen Vorkasse über collectiv-Versand, 4000 Düsseldorf, Postfach 1928  
 Postscheckkonto Essen 35 84 6 436. Bei Bestellungen unter DM 30,00 bitte Versandkostenanteil von DM 3,50 miteinzahlen.

Am 6. Oktober fiel der ägyptische Staatspräsident Anwar el-Sadat einem Attentat zum Opfer. Während die Prominenz der westlichen Welt Sadat als Friedenskämpfer und Helden hochjubelten, und solche „Friedensfreunde“ wie Haig, Nixon und Carter hinter seinem Sarg hergingen, weinte kaum ein Ägypter eine Träne um den Expräsidenten. Ahmed Amin, ein junger Ägypter, der zur Zeit in Westberlin lebt, schrieb uns drei Tage nach dem Attentat, was er von Sadat und dessen Politik hielt.

„Nachdem das Abkommen von Camp David unterzeichnet war, wurde Sadat als wahrer Verfechter des Friedens hochstilisiert. Das Volk stünde hinter ihm, hieß es. Doch ein wachsender Teil der Bevölkerung, der Arbeiter, Bauern und Studenten, stellte sich gegen die Regierung. Sie erkannten, daß das ‚Friedensabkommen‘ mit Israel ihnen nicht den erhofften Frieden brachte, sondern Verrat an den Interessen des eigenen Volkes war. Denn in die-

sem Vertrag wurde unter anderem festgelegt, daß Ägypten keine Selbstbestimmungsrechte mehr in seinem Gebiet im Sinai hat. Und wesentliche Voraussetzungen für einen wirklichen Frieden, wie die Errichtung eines Staates Palästina, sind garnicht in dem Abkommen enthalten. Von Anfang an legte Sadat die Bevölkerung mit Tricks und Lü-

### Ein Abkommen gegen die Interessen des Volkes

gen herein. Unter dem Slogan ‚Öffnungspolitik‘ versuchte er dem Volk weiszumachen, daß, wenn sich Ägypten nach Westen hin öffnet, der Himmel Dollars regnet. Die Mehrheit glaubte ihm. Aber mit der wachsenden Erkenntnis, daß es sich um leere Versprechungen handelte, wuchs auch die Opposition. Sadat brauchte eine kräftigere ‚Betäubungsdosis‘. Durch seinen Besuch in Jerusalem und durch Camp David erhielt er zeitweise wieder eine größere Popularität bei denen, die ihm glaubten, daß alle wirtschaftlichen Probleme

am Krieg lägen. Statt der versprochenen Lösung wurde das Land in ein immer größeres Chaos gerissen. Die Armut erreichte ein Ausmaß, das Ägypten über Jahrtausende hinweg nicht gekannt hatte. Die Armen wurden immer ärmer und immer mehr. Die Reichen hingegen wurden immer reicher und weniger. Die Bevölkerung setzte sich zur Wehr. Aber wo immer sich ‚was‘ regte, schlug die Regierung sofort zu. Demonstrationen und Streiks wurden brutal niedergemacht. So ließ Sadat beispielsweise alle Studentenverbände, selbst regierungsnahen, verbieten. Die restliche Sympathie, die ihm von Teilen der Bevölkerung noch entgegengebracht wurde, verlor

### Sadats letzter Schlag

Sadat mit seinem letzten Schlag. Und das war die Verhaftung von 5000 Oppositionellen am 3. und 4. Oktober. Offiziell wurde behauptet, damit einen Schlag gegen die Verursacher religiöser Konflikte geführt zu haben. Sicher, unter den Verhafteten waren auch etliche religiöse Kräfte. Aber nicht ihre Weltanschauung,

sondern ihre Opposition zu Sadat brachte sie ins Gefängnis. Auch der koptische Patriarch, den Sadat vorher noch abgesetzt hatte, wurde verhaftet. Das ist, als würde die italienische Regierung den Papst absetzen und verhaften. Außerdem waren sehr viele nichtreligiöse Kräfte unter den 5000. Allein von der Tagammu-Partei, der Partei der National Progressiven Unionisten Samm-

### Keine Tränen für den Präsidenten

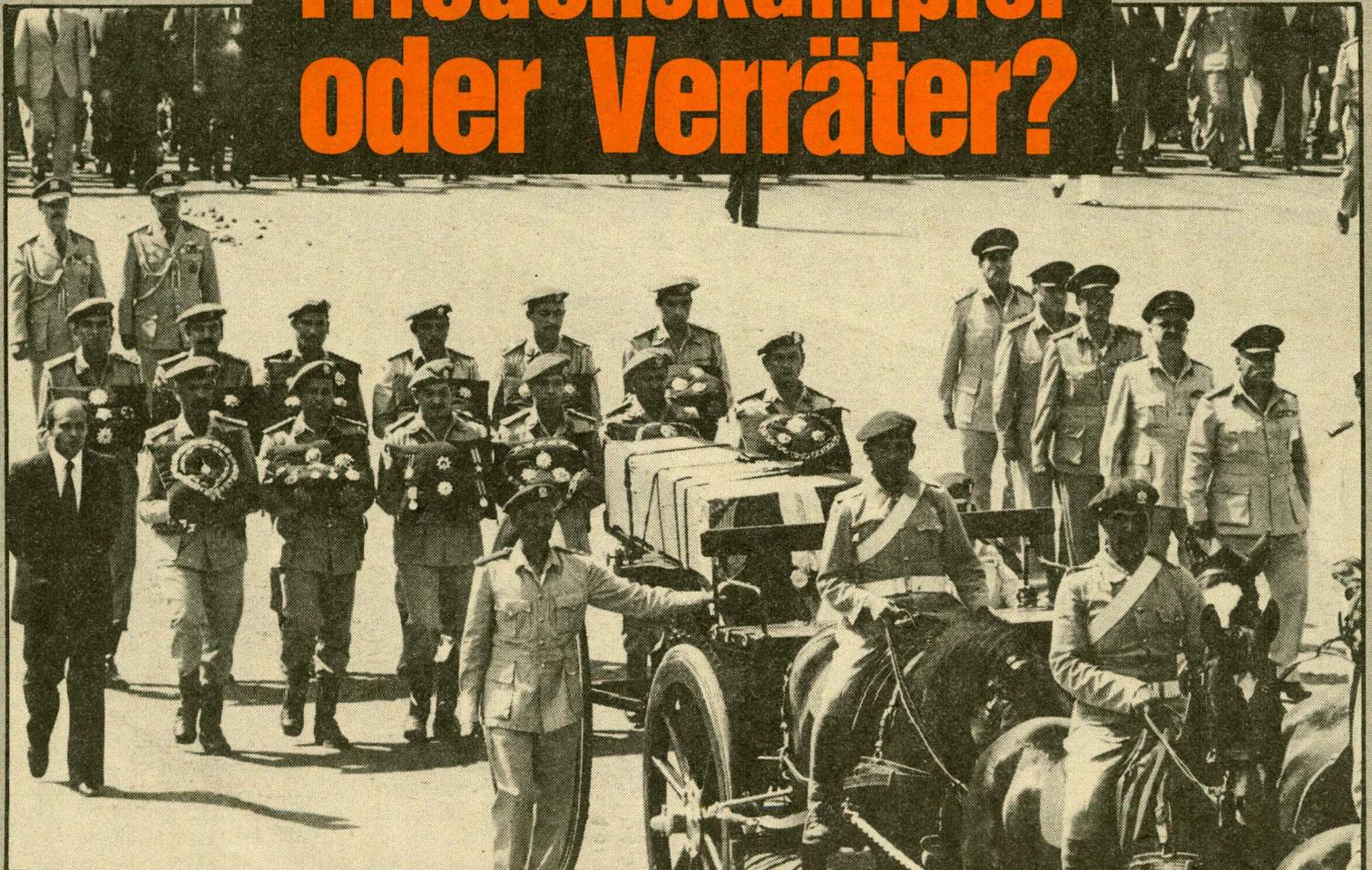
lung, waren es 1500. Es ist deshalb durchaus verständlich, daß kaum jemand in Ägypten Sadat eine Träne nachweint.

Durch seinen Tod hat sich im Land prinzipiell nichts geändert. Sein Nachfolger, der ehemalige Sadat-Stellvertreter Mubarak, hat ja betont, daß er die von Sadat begonnene Politik weiterführt. Die Frage ist, was die Bevölkerung macht. In Asjuf kämpft sie, auch mit Waffen in der Hand.

Wie das ausgehen wird, ob das aufganze Land überspringt, das kann ich im Moment nicht sagen.“

Anwar el-Sadat:

# Friedenskämpfer oder Verräter?



„Ronald Reagan ist der Vertreter der Monopolkonzerne und ihrer Interessen. Er ist nicht der Vertreter der arbeitenden Frauen und Männer in unserem Land und nicht der Massen der Jugendlichen und Studenten. Er vertritt nicht die Schwarzen, die mexikanischen Landarbeiter, die Puertorikaner, die Asiaten und die Indianer. Wir sind das andere, das wahre Amerika! Wir sind auf eurer Seite, auf der Seite von Millionen friedliebenden Menschen auf der Welt.“ Mit unglaublichem Jubel beantworteten Zigtausende Jugendliche in der Friedensnacht beim Festival der Jugend in Dortmund diesen Gruß der Bürgerrechtskämpferin und Kommunistin Angela Davis. Und in diesen Tagen bewies das „andere“ Amerika, daß es – aller Verschweigetaktik zum Trotz – unüberhörbar geworden ist.

Es waren 500000, eine halbe Million Menschen, die am 19. September nach Washington gekommen waren. 500000, zum Teil bis zu 30 Stunden unterwegs in Bussen und Zügen, demonstrierten, daß sie die beschlossenen Kürzungen der Sozialausgaben, die Millionenarbeitslosigkeit und Massenarmut nicht mehr

Milliarden Dollar Sozialausgaben werden gestrichen. Das ist so viel, daß selbst nach Einschätzung eines Beratergremiums der US-Regierung ein „soziales Chaos“ bevorsteht, wenn die Kürzungen, die am 1. Oktober in Kraft getreten sind, sich voll auswirken.

### Der brutale Raubzug

ertragen wollen. „In den Vereinigten Staaten erleben wir zur Zeit, zu welchen brutalen Raubzügen der aufgeblähte Rüstungsetat führt. Arbeitslosenunterstützung, Sozialhilfe, Stipendien und Mittel für die Kultur werden entsprechend zusammengestrichen“, hatte Angela Davis die Reagan-Politik auf dem Festival beschrieben. Und das war es auch, was die halbe Million nach Washington und Zigtausende in anderen Städten zu jenem 19. September, dem von den Gewerkschaften ausgerufenen „Tag der Solidarität“, zusammengebracht hatte. 35

Hilflos wirkte die Leiterin des Jugendamtes dieser Stadt mit immerhin rund zwei Millionen Bürgern. Sie wußte wirklich nicht, was werden würde, wenn am 1. Oktober die Kürzungen in Kraft treten. „Wir können zwar Menschen auf den Mond schicken, aber uns hier nicht um sie kümmern“, sagte sie mir. Rosi war als Sozialarbeiterin für vier Monate in den USA, in Cleveland/Ohio. Da machte sie die Erfahrung, wie wenig soziale Sicherungen es überhaupt für die Menschen gibt, wie jeder sich einzeln durchzuschlagen versucht, wegzieht von zu Hause, um woanders einen Job zu kriegen, oder sich der demütigenden Prozedur für Sozialhilfeempfänger unterziehen muß. „Es läuft viel in Projekten. Und wenn das Projekt stirbt, weil es kein Geld mehr gibt, stehen alle Beteiligten auf der Straße. In Cleveland zum Beispiel gab es ein Krisen- und Gesprächszentrum für Jugendliche – jetzt wird es dichtgemacht. Oder das CETA-Programm, etwas Ähnliches wie das Berufsvorbereitungsjahr – sicherlich

### Meine Freunde arbeitslos?

kritikwürdig –, aber es diente zumindest dazu, die Jugendlichen etwas in einen Arbeitsprozeß einzuführen, die Leute von der Straße zu holen. Das Programm wird einfach gestrichen. Die Jugendlichen haben nichts mehr, und auch die Sozialarbeiter stehen auf der Straße. Von meinen neuen Bekannten und Freunden



Reagan, Reagan  
schickt ihn zurück



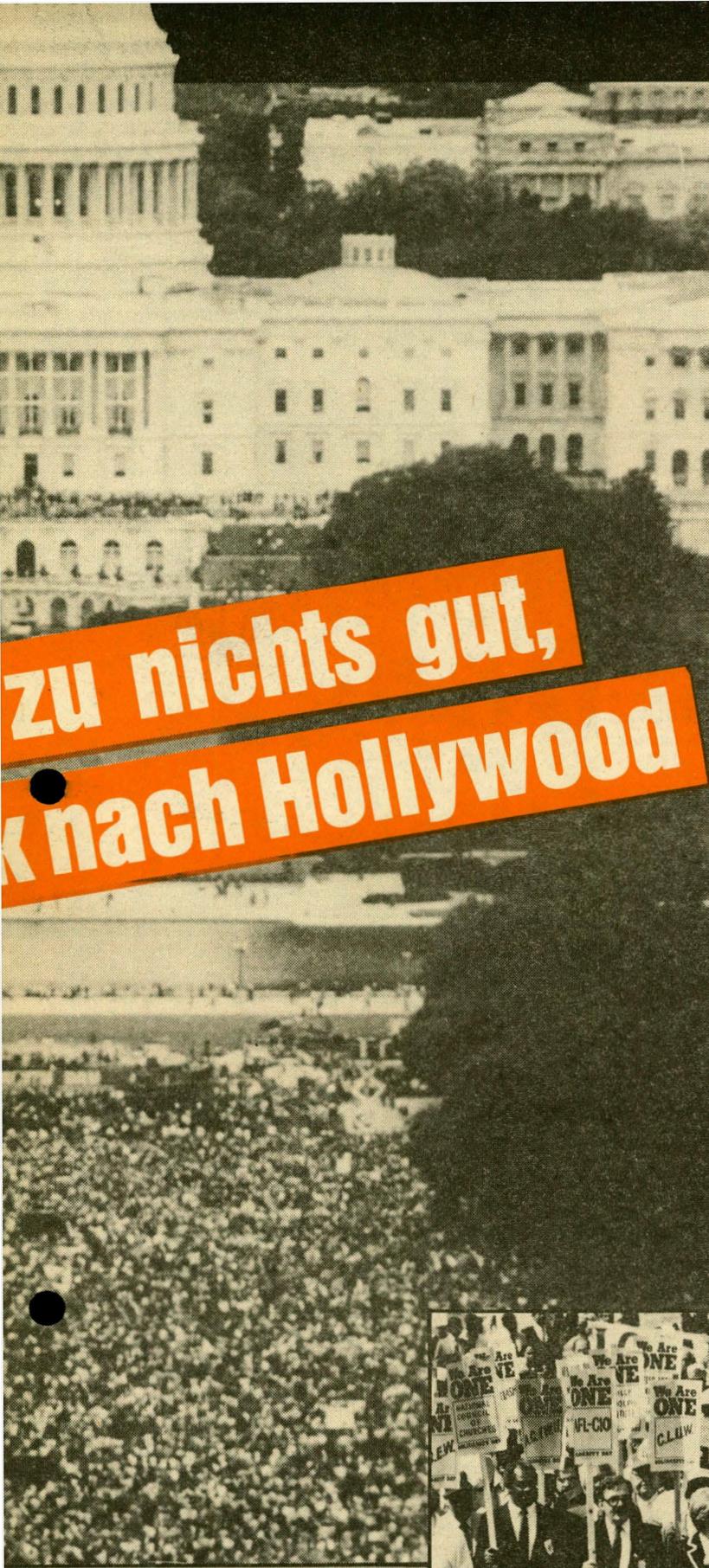
Angela Davis überbrachte auf dem Festival der Jugend die Grüße des friedliebenden Amerika.

wird bestimmt ein großer Teil im Augenblick keine Arbeit haben.“ Rosi meint, daß noch längst nicht alle von diesen Betroffenen aktiv geworden sind. „Ich war dort, als diese Kürzungen gerade so richtig in der Öffentlichkeit bekannt wurden und man darüber diskutierte. Und dann wurde auch was gemacht, zum Beispiel im Frauenzentrum. Dort wurde ganz klar gesagt, daß wieder Frauen und Kinder am stärksten betroffen sind. Da wer-

den Kindergartenplätze – eh eine Rarität – reduziert, Schulspeisung wird ganz gestrichen, und die Frauen müssen mehr arbeiten, werden mehr ausgebeutet als zuvor. Und dann gab es in Cleveland auch eine große Demonstration, zu der verschiedene Gruppen und auch einzelne Gewerkschaften aufgerufen hatten.“

In Washington waren es vor allem die Arbeiter, die vor dem Capitol ihrer Wut und Entschlos-

**zu nichts gut,  
K nach Hollywood**



Rassen werden nicht duldschweigen, wenn die Architekten der Reaktion die schwer erfochtenen sozialen und ökonomischen Gewinne zu zerschlagen suchen.“ Es wurde in Washington der größte Protestmarsch gegen die Unsozial- und Aufrüstungspolitik, den das Capitol je gesehen hat. „Laßt uns die Aufrüstung stoppen“, „Jobs – keine Bomben“, „Kürzt das Pentagon – nicht die Sozialleistungen“ forderten Sprechchöre, las man auf Transparenten. Wenig ist von dieser Demonstration hier in den bürgerlichen Blättern zu lesen, im Fernsehen zu sehen gewesen. So wenig, wie auch die Bürger der USA über die Friedensbewegung

**Solidarität gibt Kraft**

in unserem Land und in Westeuropa sehen und hören. Man muß schon furchtbar sorgfältig lesen und darauf achten. Dann zieht diese Totschweigekunst nicht mehr, die dazu dienen soll, jedes Gefühl für Gemeinsamkeit zu zerstören. Denn wenn mehr Leute wissen, daß in den USA nur die wenigen Herren des „Big Business“ Reagan lieben und Außenminister Haig im eigenen Land Haig the Plague, die Pest, genannt wird, wenn mehr Leute hier wissen, daß die Friedensbewegung in den USA wächst – dann fühlt man Solidarität, dann werden die eigenen Kräfte auch stärker. Und es ist sicher: Das andere, das „wahre“ Amerika, von dem Angela Davis sprach und dessen millionenfache Grüße sie auf dem Friedensfestival überbrachte, versteht den Kampf gegen die US-Raketen in unserem Land nicht als Antiamerikanismus.

Dorothee Peyko



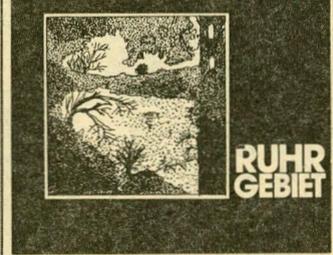
**SOLIDARITY DAY**  
**SEPTEMBER 19<sup>TH</sup> • WASHINGTON**  
**AFL - CIO**

19. September. Eine halbe Million Menschen zog in Washington vors Capitol und protestierte gegen die unglaublichen Streichungen aller in Jahren erkämpften Sozialleistungen durch die Reagan-Regierung. Viele Demonstranten verbanden diesen Protest mit der Forderung, den Rüstungshaushalt zu kürzen, die Raketenpolitik, den Konfrontationskurs, zu stoppen.

senheit Ausdruck gaben. Aber genauso gingen die Kriegsoffer und Behinderten mit, hatten die Organisationen der Schwarzen und der spanischen Bürgerrechtsbewegung aufgerufen und die in den USA sehr große und aktive Frauenbewegung mitgemacht. Und sie alle konnten Coretta King, der Witwe des ermordeten Bürgerrechtskämpfers Martin Luther King zustimmen, als sie vor den 500 000 erklärte: „Amerikanische Arbeiter aller

**Umwelt  
schutz  
kalender  
1982** Kann man sich und anderen schenken!

Beide Kalender entstanden unter maßgeblicher Mitarbeit von Bürgerinitiativen und Umweltschutzorganisationen. Engagierte Fotografen zeigen Landschaften, die es vielleicht morgen schon nicht mehr gibt.



Ruhrgebiet – das ist Landschaft und menschlicher Lebensraum, das ist Natur und Industrie. Beide Seiten wollen wir mit diesem Kalender ins Bild setzen. Auch um unser aller Augen zu schärfen für die Veränderung der Landschaft durch Industrie und Wirtschaft. Und für das, was es zu erhalten bzw. wiederherzustellen gilt.



Das Wattenmeer ist der Lebensraum einer vielfältigen Tierwelt. Es knistert und wispernd im Schlick. Millionen von Muscheln und Schnecken, Krebsen und Würmern leben hier auf dem Boden oder verborgen im Grund. Dieser Lebensraum ist in Gefahr.

Jeder Kalender besteht aus 15 Blättern. Große farbige Fotos ergänzen sich mit informativen Texten und einem übersichtlichen Kalendarium zum praktischen Wandschmuck. Jeder Kalender enthält zusätzlich 8 farbige Umweltschutzpostkarten. Kalenderformat: 50 x 42 cm mit praktischer Spiralbindung, sicher im Pappschuber verpackt. Und das alles für

**nur 24,90**

Diese nagelneue Kalenderidee ist noch nicht überall vorrätig\*, kann aber über jede Buchhandlung bestellt werden. Also gleich den Verlag und den exakten Kalendertitel notieren!

Die Bestelladresse für Kurzzentschlossene und Sammelbesteller: Collectiv-Versand Postfach 1928 4000 Düsseldorf Kontonummer PSchA Essen 35846-436 BLZ 36010043 (Bitte Vorauskasse)

**Tolle Rabatte für Sammelbesteller!** Telefon 02 11 350473

...für Umweltschutz  
**EDITION PLAMBECK**  
 Plombeck & Co Druck und Verlag GmbH, Postfach 920, D-4040 Neuss 13, Telefon 02101/57081

## Tourneen & Termine

### Extrabreit

29. 11. Münster; 28. 11. Gelsenkirchen.



### Schroeders Roadshow

1. 11. Aachen; 12. 11. Gießen; 13. 11. Marburg; 14. 11. Riedlingen; 17. 11. Frankfurt; 18. 11. Tübingen; 19. 11. Kempten; 20. 11. Giengen; 21. 11. Laufen; 24. 11. Freiburg; 25. 11. Emmendingen; 26. 11. Weingarten; 27. 11. Triberg; 28. 11. Kressbronn; 29. 11. Pforzheim-Nielsen (wird fortgesetzt).

### Uschi Flacke

12. 11. Frankfurt; 13. 11. Geislingen.

### Abdullah Ibrahim

7. 11. Frankfurt.

### Thomas C. Breuer

3. 11. Trier; 5. u. 6. 11. Darmstadt; 7. 11. Kelkheim.

### Mothers Finest

2. 11. München; 5. 11. Neunkirchen b. Nürnberg; 9. 11. Heidelberg-Eppelheim; 10. 11. Ulm.

### BAP

4. 11. Krefeld; 5. 11. Düsseldorf.

## Amateur-Theater-Festival



Amateur-Theater-Gruppen aus dem Ruhrgebiet geben sich vom 27. November bis zum 6. Dezember in Oberhausen ein Stelldichein. Auf Einladung des Theater Oberhausens und des „Theater im Pott“. Vorgesehen sind: Workshops, Diskussionsrunden und vor allem viele Aufführungen. Es gibt keine Jury und keine Preise, dafür aber je ein rauschendes Eröffnungs- und Abschlussfest.

Interessierte wenden sich an: Tip-Theater im Pott, Ebertstraße 82, 4200 Oberhausen.

elan-Mitarbeiter Günther Mayr übermittelte uns aus London nachfolgendes Gespräch mit Nick Mason, Schlagzeuger der Gruppe Pink Floyd.



### ... über „The Wall“

„Ich glaube, viele Leute haben „The Wall“ miß-

Pink-Floyd-Sch

# „Viele

# mißv



verstanden. Darin wird nicht gesagt, daß jede Erziehung schlecht ist, sondern nur bestimmte Erziehungsstile. Die Platte ist eine Attacke gegen

Anzeige

## Jede Menge Filme für wenig Kohle

Alles für das Alternativ-Kino zum Selbermachen findet man im neuen UNIDOC-Verleihkatalog

300 Dokumentar- und Spielfilme. Praktische Tipps zum Filmzeigen, Flugblatt-/Plakatvorlage, Fotos, ausführliche Informationen und Texte zu jedem Film.

3 Inhaltsverzeichnisse zum gezielten Suchen und schnellen Finden in einem handfesten Taschenbuch.

Filme gegen Rechts, gegen Faschismus und Krieg, gegen Jugendarbeitslosigkeit und Bildungsmisere, gegen Arbeitsplatzvernichtung und Sozialabbau...

Filme zu politischen und sozialen Fragen – auch international, zur Geschichte der Arbeiterbewegung, zu Grundfragen des Sozialismus, über das Leben in sozialistischen Ländern, Kinderfilme, Filme, die bei der Unterhaltung nicht den Kopf verlieren...

Den Katalog bekommt Ihr gegen Voreinzahlung von DM 10,- auf unser Postscheckkonto 284 58 - 803 München – Absender und „Katalog“ auf dem Empfängerabschnitt nicht vergessen! – umgehend per Post zugeschickt.

UNIDOC-Film GmbH  
Postfach 45,  
8 München 19  
Tel. 089/15 60 61

10 Jahre UNIDOC Film für den Fortschritt

# Platten

## Meat Loaf – Dead Ringer

Drei Jahre hat sich der schwergewichtige Sänger mit einem Nachfolgewerk für „Bad out the hell“ Zeit gelassen.

Meat Loaf hat es vorgezogen nicht zu experimentieren, wenig neue Impulse mit aufzunehmen. Viele werden von ihm mehr erwartet haben. Nach wie vor im-

ponierend: die kraftvolle Stimme und die hervorragenden Begleitmusiker. (CBS) J.P.

## Erste Allgemeine Verunsicherung – Café Passe

Eine Platte für Freunde der musikalischen Satire. Das Wiener Rockkabarett präsentiert mit abwechselnden Musikstücken und Textszenen die Stimmung im fiktiven kleinbürgerlichen „Café Passe“. Dabei zielt ihre Kritik auf die „normalen“ Spießer einerseits und auf die „APO-Opas und Woodstock-Freaks“ andererseits, die mit intellektuellen Sprüchen ihre Angst vor neuen Entwicklungen übertünchen. Die Platte setzt eine Menge politi-



sche Informationen voraus. (Moods-Records) J.P.

## Frank Zappa: You are what you is

Endlich wieder ein Zappa-Album, das mehr ist als guter Standard. Satter Sound, rockige Rhythmen, dichte Arrangements, faszinierende Gesangssätze und sparsame Gitarrensoli (ist Zappas Endlos-Solo-Trip vorbei?) und viel Humor kennzeichnen den gegenwärtigen Stil des vielseitigen Komponisten und Bandleaders. Die Doppel-LP entstand im Studio, übrigens unter Mitwirkung einiger Exmitglieder von Zappas legendären „Mothers of Invention“. (CBS) G.v.R.



agzeuger Nick Mason:

## heute haben „The Wall“ erstanden“



lehren, sondern nur daran interessiert sind, noch mehr Barrieren aufzubauen.“

schlechte Erziehung. Schlechte Erziehung wird von Lehrern praktiziert, die kein Interesse daran haben, Kindern was zu

... über seine Wahlentscheidungen

„Ich habe nie konservativ

gewählt in meinem ganzen Leben. Eigentlich repräsentiert das konservative System meine Interessen als reicher Mann. Aber das berührt mich nicht. Die Labour Party repräsentiert die Dinge, an die ich glaube.“

... über den Zusammenhalt der Gruppe

„Wir waren immer nah daran, auseinanderzubrechen. Wir versuchen nicht den Leuten von uns ein Bild unterzuschieben, als sei alles mit uns prima in Ordnung. Wir sind ehrlicher. Wenn man älter wird und Familie hat, ist es unvermeidlich, daß man sich voneinander entfernt. Man will nicht länger als nötig seine Zeit mit den anderen drei Kumpels verbringen. Man fängt an, sich seinen Sonntagsbraten zuhause schmecken zu lassen. Man hat unterschiedliche Interessen und

Verantwortlichkeiten. Es ist falsch zu glauben, weil wir fünfzehn Jahre zusammen sind, seien wir sowas wie eine feste Einrichtung.“

... über sein Solo-Album

„Ein Grund, warum ich ein Solo-Album gemacht habe, ist, daß Pink Floyd so langsam arbeiten, daß ich genug Zeit habe, um andere Sachen zu machen. Aber ich habe das nicht aus Frust gemacht. Ich wollte mal was anderes, eigenes machen. Ich wählte meine Lieblingsmusiker, Carla Bley und Robert Wyatt, die mich auf dem Album begleiten. Eine Nummer, Hot River, ist ein totaler Pink-Floyd-Brei. Sie beinhaltet alle Floyd-Liebingsklischees der vergangenen 15 Jahre.“

### Frankfurter City Blues Band

6. 11. Dieburg; 7. 11. Kronberg; 13. 11. Hamburg; 20. 11. Wiesbaden; 27. 11. Soltau; 28. 11. Vechta.

### Gruppo Sportivo

1. 11. Münster; 2. 11. Kassel; 3. 11. Würzburg; 4. 11. Laudenbach; 5. 11. Bonn; 6. 11. Hagen; 7. 11. Duisburg; 8. 11. Aachen.

### Franz K.

5. 11. Lintel/Oldenburger; 7. 11. Duisburg; 13. 11. Krauchenwies; 14. 11. Freiburg; 21. 11. Bremen; 24. 11. Bochum; 26. 11. Arnberg.

### Herman van Veen

1. u. 2. 11. München; 3. 11. Regensburg; 4. 11. Hof; 7. 11. Bonn; 9. 11. Koblenz; 11. 11. Mannheim; 13. 11. Osnäusendorf; 15. 11. Aachen; 17. 11. Braunschweig; 19. 11. Hamburg; 20. 11. Flensburg; 22. 11. Dortmund; 23. u. 24. 11. Essen; 26. 11. Münster; 28. 11. bis 6. 12. Hamburg.

### Konstantin Wecker

2. 11. Braunschweig; 3. 11. Osnäusendorf; 7. 11. Bad Hersfeld; 8. 11. Kassel; 9. 11. Münster; 11. u. 12. 11. Stuttgart-Fellbach; 13. 11. Kaiserslautern; 22. 11. Bonn-Bad Godesberg; 23. 11. Wuppertal; 24. u. 25. 11. Hamburg; 28. 11. Landau; 29. 11. Frankfurt; 30. 11. Darmstadt (wird fortgesetzt).



### Santana

2. 11. Frankfurt; 4. 11. Heidelberg; 7. 11. Passau; 12. 1. Stuttgart; 13. 11. Bremen.

### Pussy Krull Band

8. 11. Dortmund; 12. 11. Bottrop; 13. 11. Dortmund; 14. 11. Bielefeld; 15. 11. Menden; 16. 11. Bochum; 17. u. 18. 11. Sülfeld; 19. 11. Berg-Gladbach; 20. 11. Heidelberg; 21. 11. Oberdorfen; 22. 11. Herten; 25. 11. Köln.

### Little River Band

1. 11. Westberlin; 3. 11. Hamburg; 4. 11. Köln; 6. 11. München; 7. 11. Trier; 8. 11. Mannheim; 9. 11. Frankfurt.

### Truck stop

1. 11. Kassel; 2. 11. Hamburg; 3. 11. Hannover; 4. 11. West-Berlin; 5. 11. Stuttgart; 6. 11. Neustadt/Aisch; 7. 11. Straubing; 8. 11. Pforzheim; 10. 11. Zürich; 11. 11. Siegen.

### Joan Armatrading

5. 11. München; 14. 11. Hamburg; 15. 11. Westberlin; 17. 11. Heidelberg; 24. 11. Köln; 25. 11. Wiesbaden; 29. 11. Stuttgart; 27. 11. Essen.

### Roger Chapman

2. 11. Hamburg; 5. 11. Kassel; 8. 11. Münster; 9. 11. Hannover; 10. 11. Offenbach; 11. 11. Würzburg; 13. 11. München; 14. 11. Regensburg; 15. 11. Karlsruhe; 17. 11. Tübingen; 18. 11. Freiburg; 19. 11. Stuttgart; 21. 11. Bremen; 22. 11. Westberlin; 24. 11. Köln; 25. 11. Aachen; 26. 11. Bochum; 27. 11. Trier; 29. 11. Saarbrücken; 30. 11. Mannheim; 1. 12. Roth b. Nürnberg.

### Harry Belafonte

3. 11. Nürnberg; 11. 11. München; 16. 11. Mannheim; 20. 11. Wiesbaden; 22. 11. Köln; 24. -26. 11. Hamburg; 29. 11. Kiel; 30. 11. Bremen; 2. 12. Münster; 3. 12. Düsseldorf.

### Gunter Hampel u. his Galaxie Dream Band

4. 11. Kneiting; 5. 11. Augsburg; 6. 11. Gammelsdorf; 7. 11. Kirchheim; 8. 11. Freiburg; 12. 11. Yiersen; 13. 11. Köln; 16. u. 17. 11. Westberlin; 20. 11. Stuttgart.

Fortsetzung nächste Seite

## 5. Duisburger Filmwoche

Vom 10. bis 15. November findet im Duisburger Kultur- und Freizeitzentrum Dellplatz ein Filmforum mit rund 20 neuen dokumentarischen Produktionen aus BRD statt. Es gibt Diskussionen und Arbeitskreise. Informationen: VHS, König-Heinrich-Platz, 4100 Duisburg.

## ELAN- PREIS RÄTSEL

Das Lösungswort auf eine Postkarte schreiben und schicken an: elan, Postfach 789, 4600 Dortmund. Einsendeschluß ist der 30. November 1981. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir diesmal: 3 LPs Uschi Flacke & Band „Manchmal wächst aus mir der Tag“ und 3 LPs Peter Bursch (solo). Viel Spaß beim Raten!

Kriegsdienstsz	Schnaps	außer Dienst	engl.: Tee	nicht anders	Tonart	Mädchenname
Stachelier	Verband.	(Abk.) Körper	ki. Raubtier	deutsch für P.S. im Brief	Plage	3
7	6	Arbeitsraum	2	Künste	13	zart
Vererbungs-seligen Fragewort	12	Gewässer	radioakt. Erz	Lehranstalt	Chem. Z. f. Natrium	
Form der Unfreiheit	gram. Form von sein	Eiland	Pferd	Nagetier		
engl.: er	Verhältnisswort	Bibl. Name	ungebraucht	engl.: sie	Chem. Element	
Persien	Lebewesen	7	nichts außer	Stimmung, Hektik	Liebesgott	
ehemals	selbstge-fällig	Um-gangsp.: zahlen	werden-des Insekt	10		
Baumstraße	1	Nachlaß	Frauenname	Lesestoff		
engl.: nein	Sowj. Währung	ital.: gut	Schwimm-tier	Fluß in Spanien	Verschuß	
span.: ja	pers. Fürwort	Karib Insel	Hausöff-nung	8	Gefrorenes	15
4	Altersgeld	Fett	Wind-schatten	Statusdruck	14	skand. Vorname
pers. Fürwort	Weltor-ganisation	Pol. Kennz. v. Hannover	Felsstück	Lebensbund	9	5
Frucht	Kredit-aufnahme	Aschen-gefäß	11	4	franz. Artikel	



### Inti Illimani

1. 11. Westberlin; 4. 11. Hamburg; 5. 11. Bielefeld; 6. 11. Münster; 7. 11. Meschede; 9. 11. Saarbrücken; 10. 11. Freiburg.

### Delta Blues Band

13. 11. Witten; 14. 11. Lüdinghausen; 17. 11. Essen; 21. 11. Karlsruhe.

### Dieter Süverkrüp

1. 11. Stuttgart; 6. 11. Bremerhaven; 7. 11. Dortmund; 15. 11. Bremen; 17. 11. Essen; 18. 11. Trier; 19. 11. Gießen; 20. 11. Duisburg; 21. 11. Dortmund; 25. 11. Bonn; 26. 11. Heidelberg; 27. u. 28. 11. Frankfurt.

### Hannes Wader

10. 11. Ravensburg; 11. 11. Böblingen; 12. 11. Würzburg; 13. 11. Freiburg; 15. 11. München; 17. 11. Köln; 19. 11. Osnabrück; 20. 11. Bielefeld; 22. 11. Westberlin; 23. 11. Hannover; 24. 11. Oldenburg; 25. u. 26. 11. Hamburg.

### Blues Band

6. 11. Kiel; 7. u. 8. 11. Hamburg; 9. 11. Bremen; 11. 11. Essen; 12. 11. Münster; 13. 11. Neu-Isenburg; 14. 11. Beverungen; 15. 11. Gütersloh; 16. 11. Köln (wird fortgesetzt).

### Sky

9. 11. Mannheim; 10. 11. München; 16. 11. Westberlin; 17. 11. Köln; 18. 11. Düsseldorf; 19. 11. Frankfurt; 20. 11. Hamburg.

### Black Uhuru

1. 11. Köln; 2. 11. Offenbach; 3. 11. München.

### Bernie's Autobahn Band

6. 11. Aschaffenburg; 7. 11. Biebergemünd; 8. 11. Koblenz; 9. 11. Mainz; 10. 11. Marburg; 11. 11. Aachen; 12. 11. Kassel; 13. 11. Braunschweig; 17. 11. Frankfurt; 19. 11. Hamburg; 20. 11. Schleswig; 21. 11. Bremen; 23. 11. Westberlin; 26. 11. Ibbenbüren; 27. 11. Unna-Massen; 28. 11. Wilhelmshaven; 29. 11. Osnabrück.

### Titi-Winterstein-Quartett

6. 11. Wolfsburg; 7. 11. Bremen; 19. 11. Traun; 26. 11. Koblenz; 28. 11. Ludwigsburg; 30. 11. Bonn.

### Rush

11. 11. Hamburg; 12. 11. Nürnberg; 16. 11. München; 17. 11. Rüsselsheim; 19. 11. Stuttgart; 20. 11. Karlsruhe; 2. 11. Essen.

### Ultravox

23. 11. Westberlin; 24. 11. München; 25. 11. Köln; 26. 11. Hamburg; 27. 11. Wiesbaden.

### Judas Priest

**Def Leppard/Accept**  
28. 11. Nürnberg; 29. 11. Esslingen; 30. 11. Saarbrücken (wird fortgesetzt).

### Madness

27. 11. Aachen; 28. 11. Wiesbaden; 29. 11. Westberlin.

### Leo Kottke

1. 11. Westberlin; 2. 11. Hannover; 3. 11. Münster; 4. 11. Essen; 5. 11. Kiel.

### Milva

1. 11. Ulm; 2. u. 3. 11. Stuttgart; 4. 11. Freiburg; 6. 11. Heilbronn; 7. 11. Luda-Königslofen; 8. 11. Ravensburg.

### Wishbone Ash

2. 11. Stuttgart; 3. 11. Offenbach; 4. 11. Bochum; 6. 11. Hildesheim; 7. 11. München; 8. 11. Nürnberg; 9. 11. Hamburg.

### Lucio Dalla

1. 11. Bremen; 2. 11. Westberlin; 3. 11. Hannover; 4. 11. Mannheim; 6. 11. Düsseldorf; 7. 11. Frankfurt; 8. 11. Hamburg; 9. 11. Stuttgart; 11. 11. München.

### Werner Lämmerhirt

1. 11. Dreieich; 2. 11. Freiburg; 3. 11. Offenbach; 4. 11. Villingen; 5. 11. Homburg; 6. 11. Heidelberg; 7. 11. Konstanz; 9. 11. Ulm; 10. 11. München; 11. 11. Hof; 12. 11. Kempten; 13. 11. Stuttgart; 14. 11. Dinkelsbühl.

### Udo Lindenberg

2. 11. Saarbrücken; 3. 11. Siegen; 4. 11. Sindelfingen.

### Klaus Schulze

7. 11. Essen; 9. 11. Köln; 10. 11. Frankfurt; 11. u. 12. 11. München.

### Nana Mouskouri

1. 11. Karlsruhe; 2. - 3. 11. Mannheim; 4. 11. Saarbrücken; 6. 11. Würzburg; 7. 11. Münster; 8. 11. Osnabrück; 9. 11. Kiel; 10. 11. Bremen; 11. 11. Bochum; 12. 11. Siegen; 15. 11. Lüneburg; 16. 11. Hannover; 17. 11. Westberlin; 19. 11. Wolfsburg; 20. 11. Offenbach; 21. 11. Freiburg.



### Gebrüder Engel

2. 11. Ludwigsburg; 5. 11. Duisburg-Neudorf; 6. 11. Siegen Weidenau; 7. 11. Coesfeld; 8. 11. Leer Bingham; 12. 11. Hohenlimburg; 13. 11. Köln; 14. 11. Bonn; 19. u. 20. 11. Westberlin; 22. 11. Kassel; 26. 11. Lohne; 27. 11. Aachen; 28. 11. Osnabrück; 29. 11. Hofgeismar.

### Zeitgeist

1. 11. Stuttgart; 2. 11. Würzburg; 3. 11. Saarlouis; 6. 11. Wiesbaden; 7. 11. Osnabrück; 9. u. 10. 11. Bonn; 11. 11. Bochum; 12. 11. Bremen; 17. 11. Frankfurt; 18. 11. Hannover.

### Black Out

2. 11. Mainz; 20. 11. Böblingen; 21. 11. Dauborn; 25. 11. München; 26. 11. Garching; 27. 11. Sonthofen; 28. 11. Gammelsdorf.

### Dietrich Kittner

17. u. 18. 11. Passau; 19. 11. Landshut; 20. 11. Schorndorf; 22. 11. Friedberg; 24. 11. Springe; 25. u. 26. 11. Hildesheim; 27. 11. Cuxhaven; 28. 11. Osnabrück; 29. 11. Dinslaken; 30. 11. Hamm.

### Jukka Tolonen Band

17. 11. Hamburg; 18. 11. Einbeck; 19. 11. Dortmund; 20. 11. Gelsenkirchen; 21. 11. Köln; 24. 11. Saarlouis; 25. 11. Frankfurt; 26. 11. Karlsruhe; 27. 11. Weinheim; 28. 11. München; 29. 11. Gammelsdorf.

### Flairck

23. 11. Freiburg; 24. 11. Stuttgart; 25. 11. München; 26. 11. Erlangen; 27. 11. Neu-Isenburg; 28. 11. Essen; 29. 11. Mainz; 30. 11. Düsseldorf.

# FILME

Gesehen und beurteilt von Reinhard Vedder

## Mephisto

In der deutschen Theatergeschichte gibt es kaum einen Schauspieler, der in seiner Berühmtheit so widersprüchlich und schillernd war wie Gustaf Gründgens. Seine Karriere begann er in den wilden zwanziger Jahren in Hamburg, wo er in den Kammerspielen ebenso zu sehen war wie in den skandalträchtigen Revuen oder in progressiven linken Kleintheatern. Die Rolle des zwielichtigen, aber mondänen Schurken, die ihm am meisten lag, spielte er auch in der Wirklichkeit. Unmittelbar vor der Machtergreifung der faschistischen Schergen, während viele Schauspieler und Künstler angesichts des Terrors auf den Straßen emigrierten, erreichte er den Gipfel seiner Schauspielkarriere in der Rolle des Mephisto. Kurze Zeitspäter machte ihn Göring zum Generalintendanten der

preußischen Staatsschauspiele in Berlin.

„Mephisto“ ist auch der Titel eines sehenswerten Films, der die Lebensgeschichte dieses virtuosen, aber selbstsüchtigen Schauspielers und seinen Aufstieg zum umjubelten Star und Intendanten schildert. Hergestellt ist dieser Film in Ungarn. Fast ausnahmslos mit Stars aus den sozialistischen Ländern. Die beiden Hauptrollen spielen exzellent der Österreicher Karl Maria Brandauer als Mephisto und Rolf Hoppe aus der DDR als Ministerpräsident (Göring). Wenn man bedenkt, wie schwer sich deutsche Filmemacher und Produzenten mit unserer jüngsten Vergangenheit tun, ist es eigentlich ärgerlich, daß dieser packend inszenierte Film nicht ebenso werbewirksam angekündigt wird wie mancher amerikanische Schrott. Vielleicht liegt das auch am Thema. Denn dieser Film zerstört mit Macht



den Aberglauben unserer freien Gesellschaft an ein unpölitisches, weil individuelles Künstlertum. Beide Helden, der im Film und der Gründgens in Wirklichkeit, erkaufen ihren Erfolg mit unterwürfigem Opportunismus. Auf dem Höhepunkt ihres Ruhms müssen sie, umjubelt von den Massen, aber verlassen von den alten Freunden, einsehen, daß die Kunst keine Insel im Sumpf der Unterdrückung ist. Im Gegenteil, mit ihrer Kunst dienen sie der Unterhaltung der Mörder.

## elan-Kalender-Tip

Aus der Unzahl von Kalendern, die derzeit angeboten werden, haben wir drei rausgesucht, von denen wir glauben, daß man damit ein Jahr leben kann.

Umweltschutz und Ökologie – diese Themen werden in den beiden Fotowandkalendern „Erhaltungswertes Wattenmeer“ und „Das Ruhrgebiet“ aufgegriffen.

Diese Kalender sind in Zusammenarbeit mit Umwelt-



schutzorganisationen entstanden. Neben den eindrucksvollen Fotos der Landschaften enthalten sie auch Erklärungen und Beschrei-

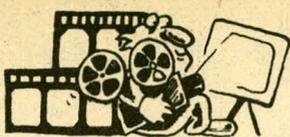
bungen über die Vielfalt und Schönheit des Ruhrgebiets und des Wattenmeers. Beide Wandkalender können zum Preis von je DM 24,90 bestellt werden über: edition plambeck, Xantener Straße 7, 4040 Neuss. Das Format der Kalender: 40 x 50 cm.

## Junges Forum Recklinghausen

Bis zum 22. November finden noch zahlreiche interessante Veranstaltungen des Jungen Forums Recklinghausen statt. Zum Beispiel: 8. November, Instandbesetzer von 8 bis 80. Es geht dabei um Erfahrungen und Perspektiven im Häuserkampf. Gezeigt werden dazu auch Filme. 22. November.

Nach einer Lesung von Peggy Parnass und Ingeborg Drewitz Diskussionsrunde zum Thema: Frieden ist mehr als die Abwesenheit von Krieg. Wer nähere Informationen haben will, wende sich an: Junges Forum Recklinghausen, Ruhrfestspielhaus, 4350 Recklinghausen.

Das Sündikat läßt grüßen. Der neue „Rote Faden“ ist da, ein Taschenkalender für alle, die mehr wollen als nur einen Überblick über Monate, Wochen und Tage. Ein in monatlichen Episoden geschriebener Roman, Witze und Cartoons, Wochensprüche und historische Daten machen den „Roten Faden“



## Das Boot

„Von den 40 000 U-Boot-Fahrern des 2. Weltkriegs kehrten 30 000 nicht zurück.“ Dieser Satz steht am Anfang des Kriegsromans „Das Boot“ von Lothar-Günther Buchheim, in dem er seine Erlebnisse als U-Boot-Fahrer schildert. Seine Absicht war noch redlich, auch wenn sie nicht recht glückte: Er wollte den Horror der Soldaten schildern, die damals in einem engen, schwimmenden Stahlsarg einem ziemlich sicheren Tod entgegenfahren mußten. Wenn eine deutsche Filmfirma wie die Bavaria in München diesen Roman verfilmt, dann mit ganz anderen Absichten. Da geht es nur noch darum, wie man das reingesteckte Geld möglichst vervielfacht wieder rausholt. Nach schwieriger Geburt läuft das Ergebnis in unseren Kinos. So platt, so dreist, so

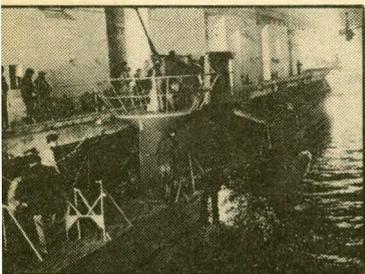
teuer wie die amerikanischen Monsterstreifen. Eben ein toller Kriegsfilm. Es sieht einfach stark aus, wenn „das beste aller möglichen Schiffe“ vor der untergehenden Sonne durch die Wellen pflügt, begleitet von pompöser Musik. Und es geht ätzend an die Nerven, wenn die Jungs in 200 Meter Tiefe mit „Wabos beharkt“ (das heißt mit Wasserbomben beworfen) werden. Da ist schon ein rechtes Abenteuer. Das ist dann der bedeutungsschwangere Satz am Anfang, der auch im Vorspann zu lesen ist, schnell vergessen. So wie der Film jeden Hinweis darauf vergißt, daß die U-Boot-Besatzungen völlig sinnlos in einem Kampf gegen einen technisch längst überlegenen Gegner verheizt worden sind. Aber Vorsicht: Auch das ist zweischneidig. Um wieviel schlimmer und länger hätte der faschistische Terror gewütet, wenn die Bonzen in Berlin fähiger gewesen wären. Auf dem Boot scheint überhaupt niemand zu denken. Und wenn da keiner nach dem Sinn seines Tuns oder danach fragt, warum er mithilft, in dem Boot zu fahren, warum sollte es dann der Zuschauer. So bleibt der Irrwitz soldatischer Pflichtübung noch weiter als Tugend verherrlicht.



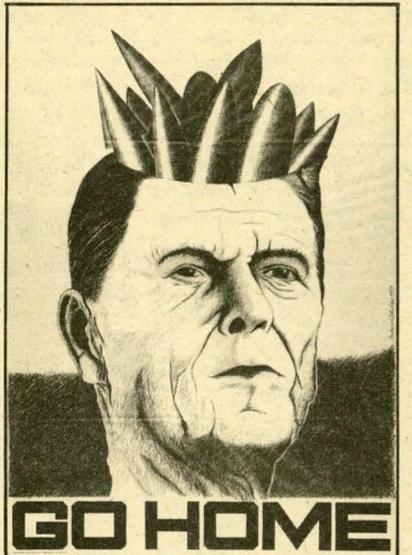
## Die Klapperschlange

New York 1997. Die Kriminalität in den USA ist so erdrückend, daß die Regierung ganz Manhattan zu einem Supergefängnis macht, umgeben von Wasser und unüberwindlichen Mauern. Ausgerechnet hierin lassen Politfreaks den entführten Präsidenten mit seiner Sondermaschine abstrützen. Da kann nur noch einer helfen: der absolute Supermacker Pliffken, den sie die „Klapperschlange“ nennen.

Der Regisseur dieses Streifens, Carpenter, fand bisher durch seine B-Pictures, billig produzierte Filme mit einfacher Handlung, Beachtung. Dabei hätte er bleiben sollen. Denn in der millionenteuren, aufwendigen Kulisse dieses Films geht ihm das Händchen für eine spannende Inszenierung verloren. Das abgeleierte Lied von der Kraft und Herrlichkeit des einzelnen gerät so kitschig blöde, daß die Wirkung dieser bedrückenden Zukunftsvision verpufft.



Dieses Plakat gegen die Stationierung der neuen US-Atomraketen und der Neutronenbombe in unserem Land ist zu bestellen bei: Hartmut Schröter, Steinhammerstr. 111, 4600 Dortmund 76. Es kostet DM 3,- plus DM 0,80 Versand kosten.



## bots

1. 11. Minden, 7. 11. München, 8. 11. Hanau, 12. 11. Schweinfurt, 13. 11. Tübingen, 14. 11. Mainz, 19. 11. Viersen, 20. 11. Oberhausen, 21. 11. Oortmund, 22. 11. Aachen, 29. 11. Leer, 30. 11. Münster.

## P'cock

31. 10. Erlensee, 10. 11. Neckargemünd, 14. 11. Ingelheim, 17. 11. Kaiserslautern, 24. 11. Bochum.

## Celtic Folk Festival

3. 11. Ludwigsb., 4. 11. Kaiserslautern, 5. 11. Reudingen, 6. 11. Seib, 9. 11. München, 10. 11. Frankfurt.

## Barrelhouse Jazzband

6. 11. Aschaffenburg, 14. 11. Pforzheim, 15. 11. Frankfurt, 20. 11. Gladbeck, 21. 11. Brilon.

## Tannahill Weavers

17. 11. Frankfurt, 18. 11. Celle, 21. 11. Gelsenkirchen.

## Ragtime Society Frankfurt

7. 11. Darmstadt, 8. 11. Frankfurt.

## La Romanderie

26. 11. Aalen/Württ., 27. 11. Stuttgart, 28. 11. Rothenburg/Tauber.

## Scriffs

6. 11. Enger, 7. 11. Osnabrück, 8. 11. Hamburg, 12. u. 13. 11. Bad Hornburg, 14. 11. Tuttingen-Möhringen, 15. 11. Immenstadt, 19. 11. Minden, 20. 11. Bad Zwischenahn, 21. 11. Lauterbach, 27. 11. Würzburg, 28. 11. Nürnberg.

## Saragossa Band

7. 11. Frielendorf, 14. 11. Sirksrade, 21. 11. Wagenfeld.

## Östro

21. 11. Meppen, 22. 11. Münster, 26. 11. Dortmund.

## Ina Deter & Band

2. 11. Gießen, 3. u. 4. 11. Hamburg, 5. 11. Münster, 9. u. 10. 11. Westberlin, 11. 11. Oldenburg, 14. u. 20. 11. Ouisburg, 22. 11. Kassel, 24. 11. München, 25. 11. Stuttgart, 26. 11. Ludwigsburg, 27. 11. Köln, 28. 11. Frankfurt, 30. 11. Delmenhorst.

## Walter Mossman

11. 11. Heidelberg, 13. 11. Rosenheim, 14. 11. Kirchheim/Teck, 18. 11. Balingen, 20. 11. Karlsruhe, 21. 11. Enkirch, 24. 11. Ulm, 25. 11. Stuttgart, 28. 11. Tübingen, 29. 11. Landau.

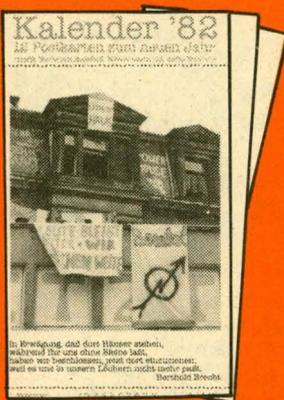
## Saxon, Ozy Osbourne und Revolver

1. 11. Essen; 2. 11. Bremen; 3. 11. Kiel; 4. 11. Hannover; 5. 11. Hamburg; 6. 11. Wolfsburg; 8. 11. Köln; 9. 11. Offenbach; 10. 11. Saarbrücken; 11. 11. Karlsruhe; 12. 11. Ravensburg; 13. 11. Stuttgart; 14. 11. Nürnberg; 16. 11. München; 17. 11. Heidelberg; 19. 11. Dortmund; 20. 11. Würzburg;

(ohne Ozy Osbourne)

26. 11. Siegen; 27. 11. Hof; 28. 11. Freiburg.

zu einem Minibuch, das man in jede Tasche kriegt. Auch zum Eintragen von Arbeiten, Verabredungen und Terminen, Geburtstagen und Fetten ist genügend Raum. Selbstverständlich enthält der Kalender auch eine Übersicht über das gesamte Jahr, die nächsten Ferien in den einzelnen Bundesländern sowie genügend Platz für Adressen und Telefonnummern. Der „Rote Faden“ kostet nur DM 6,- und ist zu beziehen bei: Weltkreis-Verlags-GmbH, Postfach 789, 4600 Dortmund 1.



Eine gelungene Postkartenserie als Kalender brachte die Grafik Werkstatt Bielefeld heraus. Bei den Motiven geht es um Hausbesetzungen, Umweltschutz und Stadtplanung. Ergänzt werden die Fotos durch Verse von Bertolt Brecht, Martin Luther King, Nazim Hikmet u. a. Ein Kalender, 12 Postkarten, kostet DM 7,50 plus DM 2,50 Versand. Am besten mal den Prospekt anfordern: Grafik Werkstatt Bielefeld, Wittkindstraße 53, 4800 Bielefeld 1.

## Eine Single des Jugendzentrums

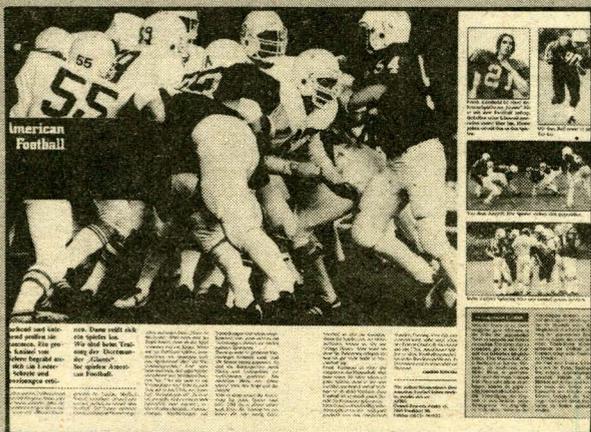
Nur im Freizeitheim rum-sitzen, war ihnen zuwenig. Deshalb beschlossen 25 Jugendliche des Jugendzentrums Eilpe in Hagen, eine Single zu produzieren. Sie komponierten die Melodien, schrieben die Tex-



te, spielten und sangen, machten ihre Single völlig in Eigenregie.

„Traum“, so heißt die eine Seite der Platte, die andere JZ-Song. Ein Lied über ihr Jugendzentrum, in dem sie gerne sind, auch wenn die Stadt mit jedem Pfennig knauserl. Die Platte kostet DM 3,- und kann bestellt werden bei: Jugendzentrum Eilpe, In der Welle 35, 5800 Hagen 1.

# Leserforum



American Football



aus elan 9/81

## Überflüssige Seiten

Wir haben auf unserem Gruppenabend die letzten elan besprochen. Wir fanden, daß in den letzten Ausgaben immer mehr völlig überflüssige Seiten als Aufmacher drin sind und das auf Kosten der Information. Besonders bei der September-elan hielten wir ca. acht Seiten für unnötig. Vom Titelblatt angetrieben, haben wir einen tollen Bericht über die Neutronenbombe erwartet. Statt dessen fanden wir ein blödes Bild von Reagan's Visage, ohne Infos.

Genauso bei dem Bericht über Plutonium auf den Seiten 32/33. Diese paar Informationen hätte man sich auch sparen können. Wir vermißten auch die elan-international. Wir sind der Ansicht, daß Ihr

mehr von solchen Infos bringen solltet.

**SDAJ-Schülergruppe  
Hamburg-Osdorf**

## Football

Eigentlich hielt ich Euer Magazin und halte es auch immer noch für sehr kritisch, aber Ihr hättet Euch den Artikel über den American Football wirklich sparen können. Vielleicht habt Ihr diesen Sport noch nie von der Seite gesehen, daß dieses Footballmatch kein Spiel, sondern eine Schlacht ist. Die Spieler sind die Gladiatoren, das Stadion ist ihr Schlachtfeld. Dieses Spiel ist die Basis der Gewalt. Die Gewalt des Krieges, die den Amerikanern nie zu Bewußtsein gekommen ist. Ich hoffe, Ihr versteht jetzt, warum ich diesen Artikel für unverantwortlich in Eurem Ma-

gazin halte. Give peace a chance!  
**Susanne Meier  
Barsbüttel**

## Streitpunkt: Verhütung

Wir finden, Ihr habt es Euch mit diesem Thema sehr einfach gemacht. Zwei Zeilen Einleitung, die die Probleme zwischen zwei jungen Menschen, die „zusammen schlafen“ wollen, darauf reduzieren, daß man Verhütungsmittel braucht. Solcherart Aufklärungsschreiben bekommt man haufenweise in der Schule oder sonstwo nachgeschmissen. Könnt Ihr Euch eigentlich noch zurückerinnern, wie es bei Euch war – „das erste Mal“? Bei Mädchen taucht da z. B. oft der Druck auf, mit dem Typen zu pofen, weil man ihn sonst verlieren könnte. Oder man machte es eben, um mitreden zu können. Kein Wort bei Euch, wie gerade Mädchen freier und selbstsicherer an Beziehungen rangehen können. Warum, glaubt Ihr, ist die Frauenbewegung so groß geworden? Doch wohl auch, weil gerade Frauen und Mädchen sich ihre Sexualität erkämpfen müssen, die ihnen durch Erziehung und die Medien total kaputtgemacht wird.

**SDAJ-Clubgruppe  
Hinterhof, Hamburg**

Natürlich ist es für uns Männer sehr bequem, die Verhütung der Frau zu überlassen. Aber wirklich nur für uns Männer? Das Einsetzen eines Pessars, wie es Leserbriefschreiberin Brigitte macht, oder das Überstreifen eines Kondoms finde ich, wenn man Lust zum Sex hat, sei es Mann oder Frau, für beide ganz einfach hemmend. Welches Verhütungsmittel ich verwende, ist natürlich eine Erfahrung mit meinem eigenen Körper und mit dem Partner. Deshalb sehe ich auch den Artikel nicht so einsei-



aus elan 9/81

tig, wie ihn Brigitte darstellt, denn darauf wird ganz klar aufmerksam gemacht, und auch die Vor- und Nachteile der verschiedenen Verhütungsmittel werden dargestellt. elan wollte sicher nicht alle Frauen und Männer zur Pille überreden, ich fand es als einen guten Wegweiser durch das Labyrinth der Verhütungsmittel. Schade ist nur, daß anscheinend nur weibliche Wesen solche Artikel lesen und darauf reagieren.

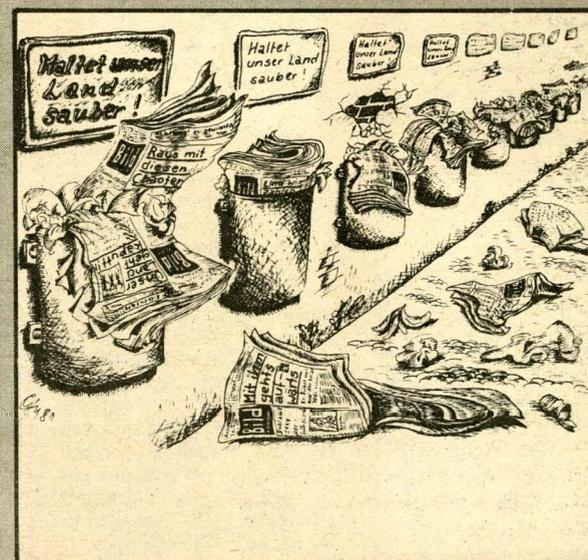
**Harald Moser  
Bad Dürkheim**

## Anderer Anspruch

Ich finde es wirklich toll, daß es ein Jugendmagazin

mit anderem Anspruch wie „Bravo“ oder „Rokky“ gibt. Ich finde, daß gerade für Jugendliche es an Zeitungen mit guter, kritischer Information mangelt. Ich finde, es muß alles getan werden gegen solche meinungsbildende Monopole wie „Bravo“ usw. Wie mir scheint, gibt's hier im Raum Stuttgart nicht sonderlich viele Verteiler für Eure Zeitung, oder? Ich wäre also schon bereit, 'ne bestimmte Anzahl (20-40) monatlich hier abzusetzen. Außerdem zeichne ich Cartoons. Falls Ihr Interesse habt – anbei ein paar zur Ansicht – würde ich auch gerne mal extra was für Euch zeichnen.

**Gerhard Mauch  
Leonberg**



Cartoon von Gerhard Mauch



Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBÖJ) für besonderen Einsatz im antiamerikanischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

**HERAUSGEBER**  
Vera Achenbach  
Werner Sturm  
Achim Kroob

**REDAKTION/VERLAG**  
Weltkreis-Verlags-GmbH  
Brudenweg 16  
Postfach 789  
4600 Dortmund 1  
Telefon (0231) 528581  
Telex 8227 284 wkw d

**KONTEN**  
Weltkreis-Verlags-GmbH  
Bank für Gemeinwirtschaft  
Dortmund  
Konto 10068742  
(BLZ) 440 101 11  
Postscheckkonto Ffm.  
Konto 203290-600  
(BLZ) 50010060

**CHEF-REDAKTEUR**  
Gero von Randow  
(verantwortlich)

**VERLAGS-LEITER**  
Ulrich Scheitner

**DRUCK**  
Plambeck & Co  
Druck und Verlag GmbH,  
4040 Neuss

**STELLV. CHEF-REDAKTEUR**  
Dorothee Peyko

**PREIS INLAND**  
Einzelpreis 1,50 DM  
einschl. Mehrwertsteuer  
Jahresabonnement 18,- DM  
einschl. Zustellgebühr

**GESTALTUNG**  
Reinhard Alt

Achtung! Adressenänderungen ab sofort nicht mehr dem Zustellamt melden, sondern direkt an: Weltkreis-Verlags-GmbH, Postfach 789, 4600 Dortmund 1. Bitte bei allen Zuschriften die neue Kundennummer angeben. Diese steht beim Adressenaufkleber der elan links über dem Namen



F 2835 E

Weltkreis-Verlags-GmbH, Postfach 789,  
4600 Dortmund 1



**Uhrenqualität im Urteil  
unserer Kunden:**

**BESTANDEN!**

Weil unser vielgestaltiges Angebot keine Wünsche offenläßt-Synthese zwischen modernster Mikroelektronik und traditioneller Uhrenbauerfahrung. Wir pflegen ein gesundes Verhältnis zwischen technischem Know-how und breitem Produktspektrum, zwischen marktgerechtem Design und elektronischer Präzision. Bei allen unseren Uhren. Mit Erfolg, das beweisen unsere Verkaufszahlen: Sie steigen von Jahr zu Jahr. Weil wir über eine solide Basis verfügen. Weil wir progressive Ideen schnell verwirklichen. Weil wir ein Gespür für attraktives Styling besitzen. Überzeugen Sie sich selbst. Ihre Meinung über uns wird unser bestes Verkaufsargument sein.

**Uhren aus Ruhla,  
Glashütte, Weimar. Für  
alle, die es mit der Zeit  
sehr genau nehmen!  
VEB Uhrenwerke Ruhla  
Leitbetrieb im VEB  
Kombinat Mikroelek-  
tronik/DDR**

Exporteur:

**Elektronik  
Export-Import**

Volkseigener Außenhandelsbetrieb  
der Deutschen Demokratischen Re-  
publik  
1026 Berlin, Alexanderplatz 6  
Telefon 21 80  
Telex 114721



**ruhla  
quarz**